

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

29.6.1930 (No. 178)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den vollständigen Teil: Dr. G. Brünner; für Baden, Hoch- und Gebirgs- und Handel: G. Venzold; für Vokal- und Sporn: Fred. Beer; für Heutlein und „Pyramide“: A. Joha; für Musik: A. Rudolph; für Anzeigen: G. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druckerei) Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Friedrichstraße 8. Verleger: Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW 88, Zimmerstr. 88. Tel.-Amt 4, Zentrum 8516. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Heinrich, Straße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2,40 A frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen oberhalb 2,10 A. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 A. Zustellgeld im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum 1. d. d. folgenden Monatslebens angenommen. Preis für den Einzelverkauf: 10 A. Sonntags 15 A. Anzeigenpreise: die halbspaltige Normalzeile oder deren Raum 88 A. Reflektierte 1,25 A. an erster Stelle 1,50 A. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung des Raumes nach 7 Tagen, bei Wiederholung des Raumes nach 14 Tagen, bei gerichtlichem Verfahren und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

In vollen Kränzen.

Die Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß die Vorschriften über die Befragung am 30. Juni d. J. um 24 Uhr außer Kraft treten.

Die letzten französischen Truppen haben gestern früh die Stadt Kehl verlassen und sind nach Straßburg abmarschiert.

Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß Deutschland sich an das internationale Abkommen zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen nicht mehr gebunden halte, da Polen das Abkommen nicht ratifiziert habe.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat in der Streitfrage des Reichs gegen die Mitglieder die Verhandlung auf den 11. Juli 1930 anberaumt.

Auf die Einladung der deutschnationalen Landtagsfraktion in Sachsen zu Besprechungen zwecks Bildung einer „marxisteneinen“ Regierung hat die demokratische Fraktion eine abschlägige Antwort erteilt. Die Demokraten erklärten, für die radikalen Rechts- und Linksfraktionen in Frage.

Im Zusammenhang mit der Preis- und Lohnsenkungaktion haben sämtliche der Nordwest-Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie angeschlossenen Werke zum Zwecke der Neuregelung der überzähligen Geplante ihren Angehörigen die Kündigung zum 1. Januar 1931 angekündigt. Dieser Termin mußte wegen der namentlich für die älteren Angestellten geltenden längeren Kündigungsfristen gewählt werden.

Die Zahl der Todesopfer des Tuberkuloseferiens in Lübeck hat sich wiederum um 1 vermehrt, so daß jetzt 46 Säuglinge gestorben sind. Krank sind 67, geblieben 74, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 64 Kinder.

Durch Gewitterstürme, die Ende dieser Woche in Canada und den nordöstlichen Staaten der Union herrschten, sind 57 Personen ums Leben gekommen.

Der italienische Pionierlieutenant und Instruktör im albanischen Meer, Chiesi, wurde von einem Albaner erschossen, als er auf der Straße von Sulari nach Scirocco auf einem Motorrad fuhr. Die Leiche des erschossenen Offiziers wird auf einem italienischen Kriegsschiff in die Heimat überführt werden.

Nach Meldungen aus Buenos Aires sollen der bolivianische Präsident Silos und General Kundt gefangen genommen worden sein. Sie seien an die argentinische Grenze geführt und dort in einen nach Buenos Aires gehenden Zug gefesselt worden.

Au der Westküste von Kamtschatka hat ein russisches Aufklärungsboot ohne Warnung einen japanischen Fischdampfer beschossen. Ein Mann der Besatzung wurde getötet und die übrige Mannschaft des japanischen Schiffes festgenommen.

Flugzeugunglück in Darmstadt.

Ein Polizeiwachmeister verbrannt.

WTB. Darmstadt, 28. Juni. Heute nachmittags, kurz nach 5 Uhr, ereignete sich auf dem hiesigen Flugplatz ein schwerer Flugzeugunglück. Ein mit zwei Schupo-Beamten besetztes Kleinflugzeug der akademischen Fliegergruppe hatte beim Start eine Vergaserexplosion und mußte auf dem dicht neben dem Flugplatz liegenden Hochschullandung notlanden. Da die Flammen den Benzintank erreichten, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Piloten gelang es, abzuspringen, so daß er mit leichten Brandwunden davonkam. Dagegen konnte der an seinem Sitz angeschlossene Mitfahrer, Polizeiwachmeister Wiedel, sich nicht mehr aus dem Flugzeug retten und verbrannte mit diesem. Ueber die Ursache des Unfalles verläuft, daß der Pilot beim Starten ansetzend in die Wärme geriet und dann beim Trudeln noch einmal Gas gab, was zu der Explosion geführt haben dürfte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Günstige Aufnahme.

DiETRICHs Deckungsvorlagen vor dem Reichsrat. Aussicht auf Annahme. — Auch im Reichstag bessere Stimmung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 28. Juni. Vor dem großen feierlichen Sitzungssaal des Reichsrates, in dem sonst der Haushaltsausschuß des Reichstags seine Beratungen abzuhalten pflegt, drängte sich heute um 10 Uhr vormittags eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten und Journalisten. Zunächst bestand allerdings noch nicht die von der Regierung angekündigte Öffentlichkeit. Ein großes Schild „Vertraulich“ verwehrte den Eintritt. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde dann aber die Öffentlichkeit hergestellt. Reichstagsabgeordnete und Journalisten durften den Reden des Reichskanzlers und des neuen Reichsfinanzministers ers beizuhören, mit denen beide die Vorlagen des Kabinetts begründeten. Während der Reichskanzler mehr in großen finanzpolitischen Zügen die Lage erörterte, ging der Reichsfinanzminister auf die Einzelheiten der Vorlagen ein. Das große Gremium nahm aufmerksam lauschend die Ausführungen, über die wir an anderer Stelle ausführlich berichten, entgegen, ohne jedoch irgendwelche Befall oder Mißfallen zu äußern. Im Reichsrat entspricht es nicht den Gepflogenheiten, einem Redner irgendwelche Befall zu erteilen. Trotzdem war unverkennbar, daß namentlich die Rede des Reichskanzlers einen großen Eindruck auf die Hörer ausübte, zumal der Kanzler vollkommen frei sprach. Nach Wiederherstellung der Vertraulichkeit wurde sofort in die materielle Beratung eingetreten. Als erster Redner nahm der preussische Ministerpräsident Braun das Wort, der erklärte, daß die preussische Regierung vorbehaltlich einiger Abänderungsanträge den Vorlagen der Regierung grundsätzlich zustimmen werde. Dieser Erklärung haben sich die meisten anderen Länder angeschlossen, wobei die Vertreter einiger Länder wie Bayern einen wesentlichen größeren Anteil der Länder an den Erträgen der Steuern forderten. In den Kreisen der Regierung wie des Parlaments rechnet man damit, daß der Reichsrat die Vorlagen der Regierung annehmen wird. Um 12 Uhr empfing der Reichskanzler die Parteiführer, die aber noch keine Stellung zu dem Programm der Regierung nahmen. Es wurde lediglich in Aussicht genommen, eine neue Parteiführerbesprechung abzuhalten, wenn die Beschlüsse des Reichsrates vorliegen. Man darf daraus schließen, daß die Regierung zunächst einmal abwarten wird, wie die Beschlüsse im Reichsrat ausfallen. An sich scheint der Reichskanzler die Absicht zu haben, an den Vorlagen

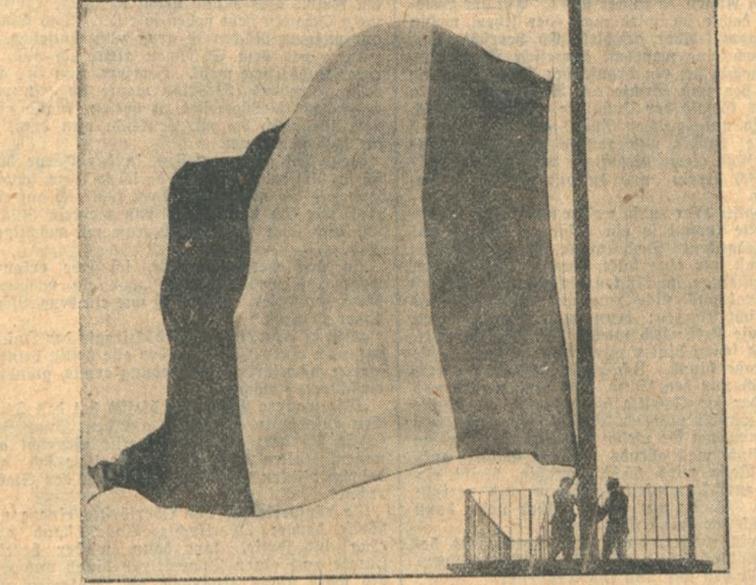
Ueber unsere Verhältnisse gelebt.

Wenn Selbsterkenntnis wirklich der erste Schritt zur Besserung ist, dann müßten wir jetzt unbedingt besseren Zeiten entgegengehen, denn die Erklärung des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald im Reichstag am letzten Freitag, daß wir in den letzten Jahren in der öffentlichen Verwaltung über unsere Verhältnisse gelebt haben, ist eine treffende Selbsterkenntnis, die auch heute noch recht erhellend ist, wenn sie auch etwas spät kommt. Das ist der Ursprung aller Finanzkatastrophen, daß wir über unsere Verhältnisse gelebt haben. Bei dem gewöhnlichen Sterblichen ist es so, daß er seine Ausgaben nach den Einnahmen richtet, bei unserer öffentlichen Verwaltung aber in fast allen ihren Zweigen ist es allmählich umgekehrt worden, die Einnahmen nach den Ausgaben zu richten. Da konnte es einfach nicht ausbleiben, daß diese Verwaltung über ihre Verhältnisse lebte. Es wäre verlockend, hier noch einmal alle die schönen Dinge aufzuzählen, die wir uns — die Parlamente tragen hier mit ihrer Bewilligungsfreude ein großes Maß von Verantwortung — in Verkommenheit unserer tatsächlichen Verhältnisse gelebt haben. Dinge, die in Zeiten des Geldüberflusses schön und nützlich sind, die wir uns aber bei unserer gegenwärtigen trostlosen Finanzlage einfach nicht leisten können. Eine Brücke zum Beispiel über den Rhein an der verkehrsarmen Gegend der badisch-pfälzischen Grenze für 35 000 Mark zu bauen, wäre nicht unbedingt nötig gewesen. Gemäß, das ist keine Millionenfrage und die Brücke ist auch ganz schön, aber sie hätte nicht sein müssen, jetzt nicht sein müssen, wo an allen Ecken und Enden der Ruf nach Sparmaßnahme erklingt. Wir wollen ja keine Statistik des „Ueber die Verhältnisse Lebens“ aufstellen, aber dieses kleine Beispiel, das dem Kundigen genug sagt, war uns doch zu verlockend.

Unter badischer Landmann Dr. Dietrich soll nun den Bereich der öffentlichen Verwaltung wieder auf die gegebenen Verhältnisse zurückzuführen. Er hat den schweren Gang angetreten, obwohl aus dem Lager seiner eigenen Parteifreunde laut und vernehmlich der Ruf gekommen war „Nach Ihnen, Herr Brüning!“ Das heißt, Dietrichs Parteifreunde hätten es lieber gesehen, wenn Herr Brüning oder Herr Stegerwald zunächst versucht hätten, auf dem in der Hauptsache von ihnen vorgeschlagenen Weg die Reichsfinanzen in Ordnung zu bringen. Mit Dietrich unternimmt zum dritten Male in dem derzeitigen finanzpolitischen Kampfe ein Finanzminister den Versuch, die Lage zu meistern. Vor einem halben Jahr trat Dr. Hilferding zurück. Ihm folgte Prof. Dr. Moldenhauer, der ebenfalls mit einem neuen Programm aufwartete, mit dem er scheiterte. Jetzt wagt sich Dietrich an die Aufgabe heran. Man muß den Mut bewundern, den Dietrich aufbringt, um den ungeheuren Anforderungen gerecht zu werden. Und man darf nur hoffen, daß er wenigstens eine glücklichere Hand hat als seine Vorgänger, die zwar alle befreit waren, einen Ausweg aus der Finanznot zu finden. Seine Partei hat eine Bindung mit ihm abgelehnt. Er trägt die Verantwortung allein. Das ist mutig und kann fraglos nicht nur für ihn, sondern für die ganze deutsche Finanzpolitik von Vorteil sein. Dietrich wird aber nur dann zum Ziel kommen, wenn er sich dazu entschließt, die große Reform anzupacken, deren Einwärtsgerung allein die Ursache der Finanzkrise ist. Die Aufnahme, die er gestern im Reichsrat gefunden hat, läßt seine Arbeit wenigstens nicht aussichtslos erscheinen.

Vorerst allerdings liegt die Entscheidung noch bei den Fraktionen. Während sich die Kabinettsmitglieder auf die Deckungsvorlagen geeinigt haben, sieht es mit dieser Einigung bei den Fraktionen noch recht bedenklich aus. Daß die demokratische Fraktion mit ihrem Minister nicht unbedingt einig geht, wurde schon gesagt. Ebenso liegen die Dinge auch bei den Herren Dr. Brodt, Treutmann und vor allem Dr. Curtius. Gerade die Volkspartei scheint vorerst noch nicht gewillt, ihrem Minister die Zustimmung zu dem neuen Finanzprogramm zu verweigern. Es zeigt sich hier immer wieder, daß dieser Partei seit dem Tod Stefemanns der überragende Führer fehlt, der die widersprechenden Kräfte in der Fraktion immer wieder zu fruchtbarer Arbeit zusammenbringt. Wenn Dr. Curtius den Vorlagen zugestimmt hat, dann sollte man meinen,

Die Trikolore sinkt!



Von Hunderten von Bienen und Tärmen und Ströken acht in diesen Tagen zum letzten Mal die Trikolore nieder. Bald wird die deutsche Flagge auf allen Masten über die befreiten Lande wehen; Pfalz und Rheinland sind ihrem Mutterland zurückgegeben. Das badische besetzte Gebiet ist gestern, wie wir anderer Stelle berichten, völlig geräumt worden.

Das auch die Fraktion ihnen zustimmen kann. Das scheint auch die Ansicht der badischen Parteifreunde des Reichsaussenministers zu sein, wenn wir ihre an anderer Stelle veröffentlichte Äußerung richtig verstehen. Es gibt viele Bedenken gegen die neuen Deckungspläne, aber man muß auch einmal über die Bedenken hinweg Mut zur Verantwortung zeigen. Im übrigen können wir uns nicht denken, daß die völksparteiliche Fraktion in Berlin mit ihrer intransigenten Haltung Herrn Brüning zwingen wird, sich Unterstützung bei den Sozialdemokraten zu suchen. Der Fall Curtius dürfte jedenfalls noch recht interessant werden. Wenn er erledigt ist, wird man auch gleichzeitig wissen, ob der Reichstanzler auf eine ordnungsmäßige parlamentarische Erledigung seines Programms rechnen kann.

Unter erfreulichen innerpolitischen Bedingungen gehen wir den morgen beginnenden Befreiungsfeierlichkeiten gerade nicht entgegen. Vielleicht sind sie für manche Leute Anlaß zur Befinnung. Vielleicht...

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verbreitet die Nachricht, der badische Wahlkreis habe seinen Abgeordneten Reichsaussenminister Dr. Curtius aufgefodert, falls die Partei aus der Regierung aussteige und er in der Regierung verbleibe, sein Mandat niederzulegen. Diese Behauptung ist, wie uns die Zeitung der Deutschen Volkspartei Badens mitteilt, frei erfunden. Der badische Wahlkreis, der sich in ständiger Fühlungnahme mit dem Herrn Reichsaussenminister Dr. Curtius befindet, legt Wert darauf, daß Herr Dr. Curtius das Verbleiben in Fraktion und Regierung ermöglicht wird.

Die Aussprache im Reichstag.

VDZ, Berlin, 28. Juni.

Die Verhandlungen der heutigen Reichstags-Sitzung wurden gleich nach der Eröffnung um 1 1/2 Stunden ausgesetzt, weil die Abgeordneten das Bedürfnis hatten, der öffentlichen Reichstags-Sitzung beizunehmen, in der Reichskanzler Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich die neuen Sanierungspläne vortrugen. Da die Fraktionen zu den Vorschlägen des neuen Reichsfinanzministers Stellung nahmen, waren oft nur wenige Abgeordnete Zuhörer der Ausführungen, die bei der Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums über das Kapitel der Sozialversicherung gemacht wurden. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begründete kurz seine Vorlage, durch die das Versorgungs-gesetz dahin geändert werden soll, daß die Anmeldung neuer Ansprüche auf Kriegsbeschädigten- oder Hinterbliebenenrente nicht mehr zugelassen wird.

In der Aussprache wurden vor allem Verwaltungsreformen in der Sozialversicherung gefordert. Die Verhältnisse der Krankenversicherung sollen erst in der nächsten Woche besprochen werden, wenn die dazu von der Regierung vorbereitete Novelle vorliegt.

Am Montag 1 Uhr soll die Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt werden.

Das Gespenst an der Kniginger-Straße.

Von Hermann Erig Basse.

Die Wirtshausstür zum goldenen Ochsen in Knigingen wurde heftig aufgestoßen. Ein Mann in graugrünem Regenmantel trat ein. Er ließ die Tür herrangeworfen offen, stellte sich darunter und piff hinaus. Da sprang ein pudel-nasser Jagdhund heran und schüttelte sich, daß die Tropfen im weiten Umkreis flogen. Jetzt dachte auch sein Herr daran, die schwere Kasse aus dem Mantel zu stäuben, was ihn ab und schlug ihn kräftig in die Luft. Dann erst schloß er die Tür. Für diese ganze Welle hatte der Lärm in der Stube geschwiegen, denn die Männer lauften erpant ins Freie und merkten jetzt erst, wie es draußen hoch und türmte. „Sauwetter des“, brummte der Ankömmling, sich an die Tafelrunde unterm Herrgottswinkel legend, nachdem sein nasser Hut in großem Bogen über die Köpfe der andern hinweg an eine Reggabel geflogen war. Die Stammtischbrüder, wohlhabige Bauern, mit drei sädlichen Berren, dem Notar, dem Apotheker und dem Stadtrechner, lachten heimlich und zwinkerten sich zu. Den Oberförster zogen sie gern auf. Er verstand es, fingerbilde Lügen aufzutischen und hielt im Glauben zu bleiben, niemand merkte das, sondern man bewunderte sein Abenteuer. Nun, Jägerlatein kennt man ja in der ganzen Welt. Heute aber schien wirklich etwas Reichen zu sein. Aufgeregt rutschte der Grüne auf seiner Bank hin und her und schnaufte wie ein Bett-süchtiger. „Mick raus“, föpelte Bartlin Regenold, der Bürgermeister. „Du hast was, Forstoberrat, schick los, sonst gibts ein Kropf.“ Der Angeredete rief seinen Hund her und sagte schlicht: „Er ist Zeuge.“ Fürzte dann einen Doppelfirsch hinunter und ein halbes Maß Bier. „Hörst du zu, eine wahre und wahrhaft am eigenen Leib erlebte Geschichte“, begann er wichtig zu erzählen.

Die neuen Deckungsvorlagen.

Brüning und Dietrich vor dem Reichsrat.

2 1/2% „Reichshilfe“. — Ledigensteuer. — 5% Einkommensteuerzuschlag für alle Einkommen über 8000 M.

VDZ, Berlin, 28. Juni.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates hielten heute vormittag eine Sitzung ab, in welcher die Reichsregierung ihnen ihre neuen Deckungsvorlagen unterbreitete. Für die Ausführungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers Dietrich war die Sitzung öffentlich.

Reichskanzler Dr. Brüning

erklärte namens der Reichsregierung: Die Reichsregierung zieht die Deckungsvorlagen, die beim Reichsrat zur Beratung liegen, zurück und hat neue Deckungsvorlagen eingereicht. Sie stellen eine Modifikation der bisherigen Vorlagen dar. Aus einer ausgebauten Ledigensteuer wird eine größere Summe zur Deckung des Defizits entnommen, nämlich 110 Millionen. Dazu tritt ein 5proz. Zuschlag auf alle Einkommen über 8000 Mark mit einem Ertrag von 58 Millionen. Im Etat sollen Abstriche gemacht werden in Höhe von 100 Millionen. Außerdem sollen aus dem Minderdefizit des vergangenen Jahres 35 Millionen entnommen werden. Endlich sollen 135 Millionen durch eine Reichshilfe der Personen im öffentlichen Dienst aufgebracht werden. Der Herr Reichskanzler wird diese Vorlagen im einzelnen begründen. Ich selbst habe namens der Reichsregierung zur Begründung der Gesamtschuldens-vorschläge und des Programms der Reichsregierung einige Ausführungen zu machen.

Man hat sich in der Öffentlichkeit darüber gewundert, daß die Reichsregierung, nachdem im April ein Deckungsprogramm zur Sanierung der Kassenlage verabschiedet war, erneut nach zwei Monaten mit hohen Anforderungen an die parlamentarischen Körperschaften herantreten ist. Man hat vielfach den Vorwurf erhoben, als ob die Reichsregierung im April die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Reichs nicht genügend sicher beurteilt habe.

Als die neue Reichsregierung gebildet wurde, hat sie den Etat und die Etatsanschätzungen des früheren Kabinetts übernommen. Diese Etatsanschätzungen waren in einer Zeit aufgestellt, deren Merkmale auch noch gültig waren für ihre Verabschiedung, aber mit ganz anderen wirtschaftlichen Ausblicken, als sie zurzeit bestehen. Die Schätzungen waren zunächst darauf aufgebaut, daß die Younganleihe sehr viel eher aufstehen kommen würde und daß man damals von der Platzierung der Younganleihe unmittelbar einen erheblichen Aufschwung der Wirtschaft, namentlich in Deutschland, erhoffte. Die Reichsregierung ist jedoch schon sehr früh zu einem anderen internen Ergebnis in der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage gekommen.

Der Mehrbedarf für die Arbeitslosenversicherung beläuft sich auf 162 Millionen Mark, die Minder-einnahmen künden auf 150 Millionen geschätzt werden bei der Voreinschätzung des Etats, ob-schon sie dort knapp bemessen waren. Außerdem ist aus dem Etat noch eine Summe von 174 Millionen für die Zwecke der Arbeitslosenversicherung bereitzustellen — alles in allem also 486 Millionen. Die Abdeckung dieses Bedarfes habe ich schon im einzelnen dargelegt. Ich verweise darauf, daß vielfach geäußerte Wünsche die Abdeckung dieser Summe im Etat im Rahmen des übrigen Programms, das die Reichsregierung für die Sanierung der Wirtschaft und die Gesamtreform der Reichsfinanzen vorbereitet, verschieben möchte. Das erschien der Reichsregierung nicht akzeptabel. Entscheidend für den Kredit des Reichs ist, daß nicht gerüttelt wird an dem Schuldenlosungsplan, der nach der lex Schacht vor Weihnachten aufgestellt

ist. Diese Ausgabe auf irgend einen längeren Zeitraum durch Ausdehnung des Schuldentilgungsplanes zu verschieben, würde in der ganzen Finanzwelt unseren Kredit erschüttern. Das Deckungsvorschläge der Reichsregierung nicht populär sind, darüber ist sich die Reichsregierung selbst klar gewesen. Eine Deckung durch Anleihen kam auch nach Ansicht des Reichsbankpräsidenten unter keinen Umständen in Frage.

Ich bin der Überzeugung, daß die Beamten-schaft im Lande selbst einsehen wird, daß dieses Opfer, das sie bringen soll, im Rahmen all der Opfer, die den verschiedensten Berufsständen auferlegt werden, notwendig ist und daß sie sich diesem Opfer nicht verweigern.

Zusammenfassend muß ich erklären, daß die Reichsregierung an diesem Deckungsprogramm festhalten muß, auch an seiner schnellen Erledigung.

Reichsfinanzminister Dietrich

führte aus: Zur Deckung des Fehlbetrages ist einmal vorgezogen die Reichshilfe der Per-sonen der öffentlichen Dienste. Darunter sind verstanden Beamte nicht nur des Reichs, der Länder und Gemeinden, sondern auch der öffent-lich-rechtlichen Körperschaften, ferner die Dauerangestellten der öffentlich-rechtlichen Kör-pererschaften, die Pensionäre, aber nicht Witwen und Waisen. Es ist eine Freigrenze gesetzt von 2000 M. Jahres-einkommen, auch die Amber-zulagen (240 M.) sind frei gemacht. Bei den Dauerangestellten des Reichs und der öffent-lichen Organisationen beginnt die Zahlungs-verpflichtung erst bei 3600 M., weil diese An-gestellten der Arbeitslosenversicherung unter-liegen. Die Höhe der Reichshilfe ist auf 2 1/2 % für die Bezüge festgelegt. Vom 1. August 1930 bis zum 31. März 1931 soll diese Reichshilfe einen Ertrag erbringen von 135 Millionen M.

Der Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Einkommen über 8000 M. soll 58 Mil-lionen M., der Zuschlag für die Ledigen be-trägt den 6. Teil der Prozentigen Ermähigung bei Einkommen bis zu 2400 M. und bei den darüber hinausgehenden Einkommen den 6. Teil der Ermähigung von 36 M. und einem Zuschlag von 10 Prozent. Das soll 110 Millionen M. erbringen. Von den insgesamt 168 Millionen entfallen auf Länder 5%, das Reich 162% Mil-lionen. Aus der Verärgerung der Steuerpflichtigen für die Zigarettenanhebungen und Verlangung der Kontingenterung der Zigaretten für 1929/30, für 1930/31 Millionen M. Ingesamt er-gaben sich 486% Millionen für das Reich.

Durch die einprozentige Beitragserhöhung und die Reform der Arbeitslosen-versicherung sollen von der Reichsanstalt 260 Millionen bis zum 1. April nächsten Jahres abgetragen werden. Ferner ist beabsichtigt, den Einzelkaufleuten, offenen Handelsgesellschaften und Kleinrentgebern für ihre Reservieren Erleichterungen zu gewähren, damit das deutsche Kapital der deutschen Wirtschaft erhalten bleibt. In nächster Zeit darf das Reich keine noch so geringfügigen Ausgaben machen. Durch Her-stellung der deutschen Konkurrenzfähigkeit und durch Arbeitsbeschaffung muß die Arbeitslosigkeit bekämpft werden. Wenn wir in den nächsten Monaten die Fragen lösen müssen, wie wir den Gemeinden helfen können, so müssen wir zunächst an die Einführung einer Gemeinde-getränke- oder Gemeindeverzehrsteuer gehen.

Ein Entwurf über die Besteuerung der öffent-lich-rechtlichen Betriebe liegt dem Reichstag vor. Mit dem endgültigen Finanzausgleich dürfen die gegenwärtigen Vorlagen nicht belastet werden.

Der Reichsarbeitsminister habe eine Reform der Krankenversicherung vorgelegt, die die Arbeitnehmer und Arbeitgeber etwas entlasten würde. Sollte die Arbeitslosigkeit noch schlimmer werden, so dürfte man vor drakonischen Maßnahmen nicht zurücktreten. Deutsch-land habe bisher trotz größter Schwierigkeiten die schwelenden Auslandsschulden getilgt und sei auch seinen Verpflichtungen bei den inländischen Schulden durch Abzahlung von 450 Mil-lionen nachgekommen. Jetzt könnte man nicht an eine Steuererhöhung denken. Das Reichs-kabinett müßte mit Ersparnissen vorangehen.

Zum Schluß sprach der Minister das Ver-trauen in die Opferwilligkeit des deutschen Vol-kes aus.

Reform der Krankenversicherung vor dem Reichsrat.

VDZ, Berlin, 28. Juni.

Der Reichsrat beriet die Novelle zur Kran-kenversicherung. Die Regierungsvorlage sah vor, daß der Versicherte für die Krankenhilfe einen Krankenschein zu lösen hat, der eine Mark kostet. Die Ausschüsse hatten diese Gebühr auf 50 Pfg. herabgesetzt. — Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald forderte Wiederherstellung der Vor-lage. Der Reichsrat beschloß jedoch mit 34 gegen 81 Stimmen der preussischen Staats-regierung, der meisten preussischen Provinzen und einiger kleinerer Länder, die Gebühr auf 50 Pfg. zu ermäßigen. Minister Dr. Steger-wald kündigte insgedessen eine Doppel-vorlage an. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen von Ham-burg und Braunschweig bei Stimmenthaltung Thüringens angenommen.

Die Novelle zur Krankenversicherung stellt eine Reihe von Ersparnismaßnahmen vor, von denen die Reichsregierung als Ergebnis er-hofft, daß die Krankenkassen ihren durchschnitt-lichen Beitragssatz von gegenwärtig 6,3 Prozent auf etwa 5,5 Prozent senken können. Die wich-tigsten Bestimmungen der Novelle sind fol-gende:

Die Novelle schreibt jetzt 50 Pfg. Gebühr für die Ausstellung des Krankenscheines vor. Ferner soll der Versicherte in Zukunft 50 Pfg. Heil-mittelfreien-Beteiligung, jedoch nicht mehr als die wirklichen Kosten tragen. Das Kranken-geld soll künftig erst vom 4. Werktag der Krank-heit an, nicht, wie bisher, schon vom vierten Krankheitsstag an, gezahlt werden. Der An-spruch auf Kranken- und Hausgeld soll ruhen, soweit der Versicherte Anspruch auf Arbeits-entgelt hat. Diese Ersparnismaßnahmen stehen auf der anderen Seite der Ausbau der Familien-krankenpflege zur Pflichtleistung gegenüber.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Oberförster zum Dämmerhüppeln kam und den Mund aufzum wollte, die ganze Munde das erste Wort sofort abhändigt mit der Frage: „Ist euch schon wieder der bengalische Kater be-gonnen?“ was ihm allemal ein wenig die Peter-sille verbagelte; denn es ging dann bis zum dritten Schoppen, bis er wieder gesprächig wurde und — nicht selten bekam ihn der Schluß auf die krante Galle schiedt. Es gab in diesem Zustand allzu leicht eine schiefe Schul-ter für den Heimweg. Nicht wahr, dann trug er eben den Kniginger Kater darauf heim.

Badisches Landestheater

„Salvermofers seltsame Seelenwanderung“. Komödie von Roland Wetich.

Die schon an andern Bühnen mit viel Beifall gegebene Komödie „Salvermofers seltsame Seelenwanderung“ unseres einheimischen Dich-ter's Roland Wetich erlebte Samstag abend ihre Karlsruher Erkaufführung. Im ausgezeichnet besetzten Saale herrschte komödienstimmung, namentlich der vorzügliche dritte Akt schlug mächtig ein. Aber nicht nur die satirischen Deut-lichkeiten wirkten, sondern auch die mystischen Nachdenklichkeiten. Die von Felix Baumbach inszenierte Aufführung war hervorragend, Paul Müller in der Bombenrolle des Salvermofers vorzüglich. Am Schluß gab es tauschenden Bei-fall. Roland Wetich und die Hauptdarsteller wur-den oft gerufen.

Die Kroll-Oper. Der Aufsichtsrat der Städti-schen Oper verhandelt jetzt über die preussischen Vorschläge, vorläufig den Vertrag des Staates, genauer der Kroll-Oper mit der Volksbühne zu übernehmen. In 80 Abenden im Jahre, näm-lich an allen Samstagen und Sonntagen, soll danach die Städtische Oper geschlossene Vorstel-lungen für die Volksbühne veranstalten. Der Doernhunger der Volksbühne wäre damit ge-füllt. Sie ist ein im Rückgang befindlicher Ver-ein, der nur noch 180 000 Plätze im Jahre bean-sprucht, nicht mehr wie früher 384 000. Die Kroll-Oper aber würde dann im Juli 1931 endgültig ihre Porten zu schließen haben.

„Der Abend war kühsüßelst, als ich aus meinem Hause trat. Es regnete aber noch nicht. Im Wald herrschte unheimliche Stille. So kenn ich meinen Wald überhaupt nicht. Die Bella (Bella blafft auf), die Bella drückte sich ganz h'hab an meine Beine, als merkte sie auch, da ist etwas nicht geheuer. Nun, ich funkte meine Tiroler an — ich probiere jetzt grad eine neue Tabaksorte — so prüfend den Duft des ledernen Krantes ein und vergaß den sonder-baren Wald. Wirklich, man sah nicht die Hand vor den Augen, so finster war's. Auf der Land-strasse, dachte ich, wird man eher sehen, wohin man tappt. Aber achsel! Es herrschte auch dort noch eine wahrhaft ängstliche Finsternis, dazu machte sich ein brausender Wind über die Blöße her und lärnte am Waldbrand entlang wie das Gejaub der Unholzen. Selten hab' ich einen so unheimlichen Abend erlebt. Ueberall wisperte, hüchelte und raunte es. Man hatte das Gefühl, etwas Grausiges verfolgte dich, fällt über dich herein und du bist wehrlos, ohn-mächtig. Ich paffte aber ruhig weiter und dachte: Blödsinn! wie kommt lo ein gesunder Mensch auf Todesgedanken! Doch dünnte ich nicht verhin-dern, daß mir eine kalte, feuchte Hand an den Kirchensteinen im Rücken hinauffuhr. Ich sah nur geradeaus, nicht rum und nun, hätte es auch nicht können; denn mein Genick schien irgendwie steif. Ich machte schnellere Schritte. Jemand schien hinter mir drein zu lappen, die Landstrasse hinab. Ich blieb stehen. Da ver-nahm ich nur den Wind. Ich atzte weiter und — wieder die Schritte hindreinen. Bella (sie blafft) winckelt plötzlich, als wir am Kreuzweg ankommen, wo die vielen neuen Wegweiser am Pfahl sind, was abends wie ein Galgen aus-sieht. Bella wird höchst unruhig, bleibt ein wenig zurück, winckelt fürchtam und verbellt plötzlich. Sollte ein Hase? Aber nein, dann stellte sich der Hund nicht so an. Ich will weiter, pfeife dem Hund. Es be-ginnt plötzlich heftig zu gehen. Was Gespen-ster! Machen wir uns ins Trockene! Aber ja, es geschieht jetzt etwas Furchtbares. Bella maukt wütend und angriffvoll lautlich auf, und ich — ich brülle los; den von oben herab springt mir etwas auf den Rücken ins Gesicht,

faucht und kratzt sich ein, ein langes Ding, hin-tend wie die Höllenpein. Steh mir bei, vielleicht hoch die Teufelsmutter selber auf mir. Ich schüttle mich, das Schredliche bleibt hängen. Ein heißer Atem geht an meinem Nacken vorbei. Ich denke: laufen, laufen, was laufen heißt, den menschlichen Befehlungen zu, dort wird mir Rettung werden, und schwinde die Beine, daß mir die Leber im Leibe kolkert. Bella fürmt mir voraus, unheimlich bellend. Ueber den Hergenanger raien wir, schneller wie ein Auto. Der Mond bricht durch die Wolken, mein Schatten hebt neben mir her. Das Etwas auf meinem Rücken ist groß zum Entsetzen. Kurz vor dem Städtchen alleite ich aus, in einer Kuhställe wohl. Herrje, nun ist's um mich geschehen! Wehrlos wankte ich erst, ver-juch das Gleichgewicht zu halten, knalle aber doch hin, rasch bei mir denkend: nun dreht es dir das Genick um. Bella hat mich verlassen, in der Ferne höre ich sie blaffen. Und seht, da ich lo liege, schnau-ze wie ein gestochener Bock, fühle ich auf ein-mal, wie sich das Etwas von meinem Rücken löst und über mich hinüberrafft mit mächtigem Saß. — In dem Herrn Gestebte, ich habe erkannt, wahr und wahrhaftig, es war ein mächtiger schwarzer Kater. Ein Vieh wie ein bengalischer Tiger so groß.“ „Ah, es war ein Käschchen?“ fragte der Justiz-rat, nach einer Pause, in der alle heftig bemitt waren, nach ihrer Verabredung ernste, gläubige Gesichter zu machen. „Die wadere Bella, (sie blafft) hat das Tier-chen aufgespürt, es sprang auf den Wegweiser, fühlte sich dort nicht sicher, glitt vielleicht am nassem, glatten Holz ab und zettete sich auf deinem Rücken“, erklärte humorvoll der Stadt-rechner. Da räusperte sich der Oberförster eine ganze Weile, dachte: „Verfluchtes Was,“ fand auf, ging ins Freie, kam dann wieder herein, stürzte noch einen Doppelfirsch hinaus und zog, als wäre nichts gegangen, die Jaktarten aus der Kitteltasche. Auch beim Aufschneiden muß man die Kirche im Dorf lassen, in Knigingen besonders. Das erhellt sich daraus, daß jedesmal, wenn der

Geheimnisse des Urwalds

VON G. MITTENDORF

(Copyright 1930 by Dr. Rudolf Dammert)



Gewitterhölle im Urwald.

Ein verhängnisvoller Jagdang.

Nach beschwerlichem Marsch erreichten wir mittags auf einer kleinen Anhöhe einen prächtigen Lagerplatz. In der Nähe eines Wasserlaufes, unter schattigen Bäumen, blagten wir unsere Zelte auf. Kanis einer der Expeditionsmitglieder, ein älterer, erfahrener Großwildjäger, rief mich, ihn auf einer Jagdrevue zu begleiten, um für unsere Küche Fleisch zu besorgen. Dieser Jagdang, auf dem wir nur einen Buschod oder ähnliches Wild erlegen wollten, sollte uns fast zum Verhängnis werden.

Unter Weg führt uns nach etwa einer Stunde plötzlich auf zahlreiche Spuren von Büffeln und Antilopen. Auch Spuren von Raubwild sind deutlich zu erkennen und zwar sind sie, wie Kanis versichert, ganz frisch. Es heißt also scharf aufpassen!

Wir dringen tiefer in den Urwald ein und immer schwieriger wird das Vorwärtskommen. Immer dichter stehen Bäume und Gebüsch, bis schließlich undurchdringliches Dornendick und umgestürzte Bäume das Weiterkommen fast unmöglich machen. Eine laure Arbeit, durch dieses unentwirrbare Schlingpflanzenes, durch Buschwerk, Unterholz und Geäst zu dringen.

Unter unglücklichen Mähen erreichen wir, den Wildspuren folgend, eine mit hohem Gras bewachsene Lichtung. Da Kanis hier bestimmt auf Wild zu hoffen hofft, schleichen wir mit größter Vorsicht am Rande der Lichtung entlang. Da wir Gegenwind haben, hoffen wir beim Erscheinen eines Wildes uns bis in ziemliche Nähe heranzuschleichen zu können. Kanis bleibt plötzlich stehen und winkt. Tief gebückt schleiche ich mich vorsichtig bis zu ihm. Er deutet nach der Mitte der Lichtung.

Da wieder in einer Entfernung von etwa fünfzig Metern ein Rudel Ballas-Antilopen. Langsam, auch das leiseste Geräusch vermeidend, rücken wir vor diesem scheuen Wild hinter einem Dornbusch Deckung zu bekommen. Plötzlich hebt eines der vorderen Tiere den Kopf, wendet nach allen Seiten, schnuppert in der Luft herum, scheint sich dann aber wieder zu beruhigen, denn es ist weiter. Wir erreichen den Dornbusch, aber eine fast unmerkliche Unvorsichtigkeit soll uns beinahe um die Früchte unseres beschwerlichen Jagdanges bringen. Als ich gerade hinter den Dornbusch treten will, gibt es unter meinem Fuß ein leises, kaum hörbares Knacken. Ich bin nur auf einen kleinen, dünnen Zweig getreten; aber das äußerst scharfe Gehör dieses scheuen, furchtamen Wildes hat das seine Geräusch vernommen. Wir hören einen eigenartigen pfeifenden Warnungslaut. Eines der Tiere hat ihn ausgestoßen, und sofort macht sich eine lebhafte Unruhe unter den Tieren bemerkbar. Schnell, jedoch so vorsichtig wie möglich, baden wir an. Zwei der vorderen Tiere

(1. Fortsetzung)

machen einen hohen Aufsprung und brechen in unserem Feuer zusammen. Wie der Wind fliest das Rudel ab, in wenigen Sekunden ist es unseren Blicken entchwunden.

Unsere Schiffe haben die ganze Nachbarschaft in Aufregung gebracht. Ein fürchterlicher Lärm erhebt sich bis weit hinein in den Urwald. Von allen Seiten hören wir das aufgeregte Geschrei der durch die Schiffe aufgeschreckten Affen, die laut schimpfend von Baum zu Baum springen und in den dichten Kronen der Urwaldriesen verschwinden.

Da Kanis glaubte, daß wir trotz einer halbstündigen Rast das Lager noch vor Eintritt der Dunkelheit erreichen würden, können wir uns eine kurze Ruhe. Wir haben nicht bemerkt, daß der Himmel langsam eine bleigraue Färbung angenommen hat. Kanis sieht es plötzlich und wird unruhig. Wir müssen leben, daß wir irgendwo Schutz finden; es wird nicht lange dauern, bis das schöne Gewitter über uns losbricht! Ein langgezogenes Seulen erfüllt die Luft. „Was ist das?“ frage ich. „Kommen Sie — kommen Sie! es wird allerhöchste Zeit!“ Dabei hat Kanis eines der erlegten Tiere auf die Schultern genommen. Ich packe schnell das andere und folge ihm. Der Himmel hat sich mit fabelhafter Schnelligkeit verändert, seine Farbe ist ins Dunkelviolette übergegangen.

Kaum habe ich meinen Kameraden erreicht und das Tier zur Erde stellen lassen, da ertönt ein langer, scharfer Pfiff, dann ein schauriges Geulen. Ein gewaltiger Windstoß fährt in die dichten Kronen der Bäume. — dann folgt eine lange, unheimlich drückende Stille.

Erstauslich schnell ist es immer dunkler geworden. Wir sind fast unheimlich bei dieser

schrecklichen Stille und unnatürlichen Dunkelheit. Da kracht es auch schon, daß die Erde erzittert, und ein Blitzstrahl rauch herab, der die ganze Umgebung für Sekunden taghell erleuchtet. „Nest haben wir die Verheerung!“ brummt Kanis. — Wieder für Sekunden tiefes Schweigen über dem Urwald. — kein Blätchen rührt sich, — kein Tier, — kein Vogel ist zu sehen und zu hören. — Dann aber hebt ein Nehen und Stöhnen und Dröhnen und Geulen an und wie tausend Teufel laßt es durch die Luft brausen über dem Urwald. Wieder ein fürchterlicher Blitz und ein frachender Donnererschlag. Der Baum, an dem ich lehne, erzittert. Dann kommt es herunter! — das ist kein Regen in Tropfen. — diese geschlossene Wassermassen stürzen mit dem Geräusch eines Wasserfalls herab. Und dann geht es Krach auf Krach. — Schläg auf Schläg, — Feuerflammen auf Feuerflammen; munterbrochen prasselt, kracht, knattert und flammst es herunter und tief bis über die Kronen der Bäume jagen heissenwiegend wild zerfetzte und zerfetzte Wolken.

Der ganze Urwald scheint bei den Blitzschlägen wie in einem Flammenmeer zu stehen; der Gefährte lehnt geisterlich an dem Baumstamm.

Drei volle Stunden wütet das Unwetter in seiner rasenden Gewalt weiter, dann schwächt es allmählich ab — und nach einem letzten flammenden Blitz und launjam verrollenden Donner läßt der Regen nach und hört endlich ganz auf.

Nacht — — tiefste, dunkelste Nacht — — lautlose Stille. — — Das Schweigen der Nacht wirkt nach dem fürchterlichen Kampf der Naturgewalten umso unheimlicher. Wir wagen fast nicht zu atmen, so hat uns das Erlebnis ergriffen. Bis auf die Haut naß, warten wir

regungslos. Wie aus weiter Ferne höre ich die Stimme meines Gefährten: „Gott sei Dank!“

Das Schrecklichste, was ich bisher erlebt hatte, war vorüber.

Ein tropisches Gewitter in seiner ganzen fürchterlichen Gewalt zu schildern, ist fast unmöglich. Keine Sprache hat Worte für diesen Titanenkampf der Naturgewalten. Da ist jeder Donnererschlag ein Gebraul und jeder Blitz eine Feuerbrunst, es ist die Hölle in ihrem größten Aufbruch.

Der Mond wirft sein bleiches Licht auf den stillen, schlafenden Urwald. Eine schaurige Geisterstimmung unter den mächtigen Kronen der Jahrhunderte alten Baumriesen!

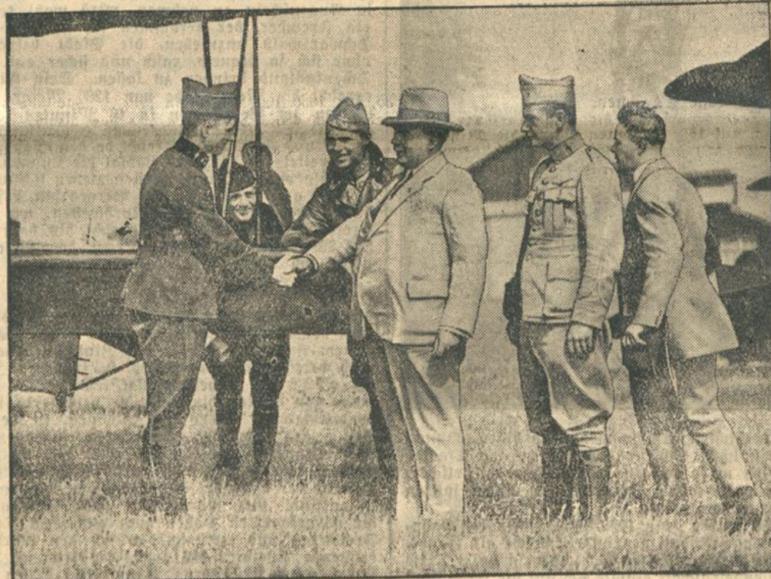
Wir würden in dieser Dunkelheit den Weg zum Lager nicht zurückfinden. Es bleibt uns nichts übrig, als hier irgendeinen Unterflur

„Graf Zeppelin“ ehrt General Steuben.



Bei seiner letzten Amerikafahrt warf „Graf Zeppelin“ in Washington einen Kranz ab, der jetzt am Denkmal des deutschen Generals Steuben niedergelegt wurde.

Der Regenschirm kommt nach Berlin.



Der holländische Regenschirm Verraart vor seinem Flugzeug.

In Holland erregten kürzlich die Versuche des Ingenieurs Verraart großes Aufsehen, der zur künstlichen Erzeugung von Regen ein Flugzeug mit einer Ladung pulverisierten Eises aufsteigen ließ. Verraart ist jetzt von einer Gruppe landwirtschaftlicher Verbände eingeladen worden, seine Versuche in Berlin zu wiederholen, da man seiner Methode große Bedeutung zumißt.

zu suchen. Zunächst ein Feuer, denn in dieser Dunkelheit ist es sonst zu gefährlich, wir könnten von umherstreifenden Raubtieren angefallen werden. Wir versuchen es. Ein Streichholz nach dem anderen leuchtet auf, aber das nasse Holz brennt nicht an, und wir müssen es aufgeben.

Unsere Kleider hängen naß an Körper, und zum Ueberflus wird es empfindlich kalt. Es hilft nichts, wir müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß wir gezwungen sind, die ganze Nacht im Urwalde zuzubringen.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)



Bevor Sie auf die Reise gehen,

besichtigen Sie bitte unsere schönen Salamander-Modelle für die Reise. Gediegener, dabei doch eleganter Geschmack, verbunden mit bester Qualitätsarbeit; in jeder Preislage eine Höchstleistung der größten deutschen Schuhfabrik



SALAMANDER

Karlsruhe

Kaiserstraße 167

Der Mühlenbrand in Gröchingen.

Gefährliche Flammenentwicklung. — Ein Menschenleben in Gefahr. — Ungeheurer Schaden.

Gröchingen, 28. Juni. Wie wir bereits ausführlich berichteten, wurden am Freitag in der Frühe 1/4 Uhr die Einwohner Gröchingens durch Feueralarm geweckt, da in der an der Karlsruher Wohnstraße (Eigentümer ist der in Karlsruhe wohnhafte Architekt und Bauunternehmer Gustav Siegrist) überraschenderweise Feuer ausgebrochen war. Die Draisfeuerwehr wurde zuerst durch den in der Nähe wohnhaften Metzgermeister Otto Arheidt alarmiert, die in verhältnismäßig kurzer Zeit an dem Brandherd erschienen und das Großfeuer unter Leitung des Kommandanten Kunzmann mit insgesamt 13 Schlauchleitungen bekämpften. Dem Einsatz aller verfügbaren Feuerlöschgeräte war es zu verdanken, daß die in unmittelbarer Nähe stehenden, teils angebauten Gebäulichkeiten (Schuppen, Stallungen und Scheunen) vom Feuer verschont oder nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wurden. Denn im Nu stand das ganze Gebäude in Flammen, die in einer Höhe von 30 Metern zum Himmel schossen

und eine unheimliche Hitze verbreiteten. Durch die in der Mühle lagernden bedeutenden Vorräte, die unter den gewaltigen Flammen explosionsartig vernichtet wurden, nahm der Brand einen derart bedrohlichen Charakter an, daß der Feuerwehrkommandant in Erwägung zog, ob er nicht bei weiterer Ausdehnung die Hilfe der Durlacher und Karlsruher Feuerwehr anrufen sollte. Durch die abschließend herrschende Windstille wurde die Draisfeuerwehr jedoch in 1 1/2 Stunden Meister der Lage. Dem wütenden Element

zum Opfer gefallen ist die gesamte Inneneinrichtung, die der Neuzeit entsprechend technisch auf der Höhe war.

Von dem dreistöckigen Mühlengebäude stehen nur noch die Mauern des ersten Stockwerkes. Auch steht man zwischen dem verkohlten Gebälk und sonstigen Trümmern die Turbine sehen. Von dem angrenzenden Wohnhaus ist der Giebel stark durch den Brand mitgenommen, auch hat durch das abgegebene Wasser das ganze Gebäude schwer gelitten.

Während des Brandes mußten die Hausbewohner der umliegenden Gebäude ihre Habseeligkeiten sowie das gesamte Vieh in der Nachbarschaft in Sicherheit bringen.

Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers mußte übrigens — wie jetzt erst bekannt wird — der in der Mühle tätige Müller Eugen Vogt aus dem brennenden Gebäude gerettet werden. Der Gefährdete konnte die Mühle nicht mehr auf dem gewöhnlichen Wege, den die Flammen verperrten, verlassen. Erst als ein Zugang zu den Büroräumen gesprengt wurde, gelangte er ins Freie.

Weber den Brandschaden erfahren wir noch, daß den Flammen größere Posten fertig gemahlenes Kundenmehl sowie das gesamte, zum Teil erst einige Tage auf Lager gekommene Handelsgetreide sowie ein großes Lager Mehl zum Opfer gefallen sind. Nach vorläufiger Schätzung beträgt der Gebäudeschaden ca. 60 000 bis 70 000 Mark, während der Schaden durch die Vernichtung der Inneneinrichtung der Maschinen und der Vorräte ungefähr 100 000 Mark ausmacht, der durch Versicherung gedeckt sein soll.

Die Ursache des Feuers ist noch nicht einwandfrei ermittelt; es besteht außer der Annahme eines Kurzschlusses die Möglichkeit, daß ein Geißlaufen der Motorenanlage den Brand erzeugt hat.

Baden-Baden ohne Schulden: Verkauf der städt. Werke beschlossen.

Strefemann Ehrung.

Baden-Baden, 28. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses ist die Entscheidung über den Verkauf mit dem Badenwerk, der eine Umwidmung der städtischen Betriebswerke in eine Aktien-Gesellschaft vorsieht, gefallen. Der Bürgerausschuß hat mit 66 gegen 33 Stimmen bei 1 Enthaltung den Verkauf angenommen. Der Abstimmung ging noch einmal eine lebhaft debattierte Vorrede, in der Demokraten und Volkspartei sich für den Verkauf einsetzen, vor allem mit der Begründung, daß er durch Ablösung der kurzfristigen Schulden eine wesentliche finanzielle Erleichterung bedeutet. Die Sozialdemokraten sprachen sich geschlossen gegen den Verkauf aus, da die Stadt dadurch sich eines Teils ihres wertvollen Besitzes begäbe. Das Zentrum war gespalten.

Der Stadtrat beschloß ferner in gestriger Sitzung, anlässlich der Vereinerung des besetzten Gebietes den Platz am Badischen Hof zu Ehren Dr. Strefemanns „Strefemannplatz“ zu nennen. Diese Ehrung ist zugleich eine persönliche Denkschrift der Stadt an Dr. Strefemann, der oft zur Kur in Baden-Baden und auf Badlener Höhe weilte und ein warmer Freund Baden-Badens war.

o. Bruchsal, 28. Juni. Dem Antrag des Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerksausschusses entsprechend wird vom Stadtrat beschlossen, vom alten Umpannungswerk am Güterbahnhof bis zum Viehmarktplatz einen Freileitungsausschlag an das Draisnetz zu erstellen. — Die Erweiterung des für die Wohnhausbauten für ständereiche Familien an der Industrie-straße erforderlichen Geländes wird genehmigt. Auf der Südseite der Bahnlinie

Bruchsal-Bretten ist bekanntlich eine Erdbebewegung eingetreten, die die an der Eisenbahngrenze stehende Leichenhalle gefährdet. Unter diesen Zwangsumständen wird der baldige Abbruch der Leichenhalle beschlossen. Als Ersatzraum wird das auf dem Friedhof stehende sog. „alte Totenhaus“ bestimmt.

Dietch wird Ehrenbürger der Stadt Rehl.

Rehl, 28. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) In dankbarer Anerkennung der großen um die Entwicklung der Stadt Rehl erworbenen Verdienste hat der Stadtrat heute beschlossen, dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich das Ehrenbürgerrecht der Stadt Rehl zu verleihen. Bei der anschließend stattgefundenen Bürgerauschussung teilte Bürgermeister Dr. Luthmer dem Bürgerausschuß diesen Beschluß mit, der mit hartem Beifall aufgenommen wurde.

Schwebebahn zum Schauinsland

Die erste Seilschwebebahn auf dem Schwarzwald.

Schon seit Jahren — vor dem Kriege bereits — ist eine Bahn auf den Schauinsland geplant gewesen. Man dachte freilich damals an eine Abhänger-Schienebahn, welche als direkte Verbindung Freiburgs u. des Breisgauer mit dem hinteren Wiesental, den Städten Todtnau und Schönau, dienen sollte. Erst in zweiter Linie hat man den Touristenverkehr ins Auge gefaßt. Trotzdem sah das Vorhaben ziemlich abgeschlossene obere Wiesental für die Erbauung einer solchen Bahn ins Zeug legen, mußte man nach dem Kriege der Kosten und der beträchtlichen Bahnlänge wegen auf dieses Pro-



jekt verzichten; um so mehr, als die Erbauung einer solchen Schienebahn Sache des Staates gewesen wäre und die Reichsbahn naturlicher Weise ganz wenig Interesse an einem solchen Unternehmen zeigte.

So wurde denn 1926 die Schauinslandbahn-Studiengesellschaft gegründet, welche als Hauptbetrieblige die Stadt Freiburg hat. Diese Studiengesellschaft einigte sich auf die Erbauung einer Seilschwebebahn nach dem neuen bisher in Deutschland noch nicht getätigten Umlaufsystem. Mit dem Bau ist im Frühjahr 1929 begonnen worden; die Eröffnung wird noch im Anfang Juli stattfinden.

Der Beginn der Bahn, die Talskation, liegt in 480 Meter Höhe am Ausgang des Höhrertales, 1 1/2 Stunden vom Stadtturm Freiburgs und 45 Minuten entfernt vom Endpunkt der elektrischen Straßenbahn inmitten des idyllischen Vorortes Günterstal. Die Bergstation liegt 1200 Meter hoch, somit hat die Seilbahn

einen Höhenunterschied von 720 Meter zu überwinden. Zwischen den beiden Stationen sind zwei Tragseile gespannt, und zu jedem derselben gehören zwei Zugseile. Die Bahnlänge beträgt 3800 Meter, die beiden Tragseile messen also zusammen 7200 Meter. Trag- und Zugseile ruhen auf 7 gewaltigen Eisenkonstruktionsstützen, von denen die höchste 12 1/2 Meter, die höchste 37 Meter mißt. Die Tragseile sind an der Tal- und Bergstation an gewaltigen Zementblöcken fest verankert. Inmitten der Bahnlänge befindet sich die sogenannte Spannstation, in welcher die schweren 1800 Meter langen Teilstücke der Tragseile durch riesige Gewichte in möglicher Spannung gehalten werden.

Die Personenbeförderung geschieht durch Hängekablen, welche an zweirädrigen Laufwagen befestigt sind. Jede der schmalen Kabinen bietet 10 Sitzplätze und 14 Stehplätze. Bei Vollbetrieb sind

8 Kabinen unterwegs,

so daß, da jede Kabine in einer Stunde den ganzen Umlauf 1 1/2 mal macht, 360 Personen pro Stunde befördert werden können. Wie daraus hervorgeht, ist die Fahrzeit zu Berg oder zu Tal auf 20 Minuten berechnet. Doch läßt sich, wenn nur wenige Wagen in Betrieb sind, die Geschwindigkeit auf 4

Rehl geräumt!

Ordnungsmäßiger Abzug der letzten französischen Truppen aus dem Brückenkopfgebiet.

Bei strömendem Regen.

(Eigener Bericht).

Unser Sonderberichterstatter meldet uns aus Rehl: Der letzte Tag der Räumung zog regenschwer herauf. In den frühen Morgenstunden bereits wurde es in der Stadt Rehl lebendig. Die Bevölkerung war zu einem großen Teil auf den Weimen, um die Stunde ihrer endgültigen Befreiung mitzuerleben. Um 5 Uhr früh wurde vom Amtsgericht (Stabsgebäude) die Tricolore herunter-

geholt; dies geschah ohne große Vorbereitungen in aller Stille. Zur gleichen Zeit bereiteten sich die Truppen in der Pionierkaserne zum Abmarsch vor. Das Gepäck wurde aufgebaut, die letzten Marschbefehle ausgerufen; es herrschte ein lebhaftes Kommen und Gehen, doch widelte sich alles in äußerster Ruhe und Ordnung ab. 6.15 Uhr marschierte in strömendem Regen die fahrbare Maschinengewehr-Abteilung über die Rheinbrücke ab. Sana- und fluglos folgte ein weiterer Transport, der in den Zug 6.30 Uhr nach Straßburg verladen wurde.

Die zweite Kompanie des letzten Besatzungsbataillons rückte sodann 7 Uhr morgens unter Vorantritt einer Musikkapelle zum Amtsgericht und nahm dort Aufstellung. Generalstabchef Briou erschien. Es ertönte das Kommando „au drapeau“. Die Musikkapelle intonierte den Fahnenruf, und unter den Klängen der Marseillaise wurde dann die Tricolore eingeholt, während die Offiziere salutierten. Das dauerte nur Minuten, und die Kompanie marschierte wieder zur Kaserne zurück.

Gegen 8 Uhr begann der Letzte Akt der Räumung. Bataillonskommandeur Denis nahm die Meldung in der Kaserne entgegen. Wieder Kommando, wieder präsentieren die

Sekundenmeter steigern, wodurch die Fahrzeit auf 15 Minuten herabgesetzt werden kann.

Die Tragseile sind aus vielen Stahlbändern gewunden und auf vielfache Druck- und Spannkraft ausgeprobt. Sie haben eine Dicke von 50 mm, die Zugseile eine solche von 24 mm. Zum Fahrbetrieb wird elektrischer Strom benötigt, der mittels eines Hochspannungstafels zur Bergstation geleitet und dort zu Gleichstrom umgewandelt wird. Auf dieser Station befinden sich auch die Antriebsmaschinen.

Die Anlagekosten der Bahn betragen ohne den Wert des Geländes, welches der Stadt Freiburg gehört, über 2 Millionen RM. Natürlich kann diese Bahn den Interessen der Gemeinden des oberen Wiesentales nicht gerecht werden. Ihre Bedeutung liegt vielmehr in der Hauptfrage auf touristischem Gebiet. Für die Stadt Freiburg ist die erste Seilbahn ohne Zweifel ein Anziehungspunkt ersten Ranges. Abgesehen davon, daß viele Techniker kommen werden und manch ein anderer, der sich für moderne Technik interessiert, um das neue stark umstrittene System des Umlaufverfahrens, das seit einer halben großen Zahl Jahren als „Zettia“ in Lauf zu sehen, und die neuartige Anlage in Augenschein zu nehmen, wird wohl kaum ein Fremder, der gekommen ist, um sich den Schwarzwald anzusehen, die Stadt besuchen, ohne sich so bequem, rasch und sicher auf den Schauinsland bringen zu lassen. Sein Gipfel erreicht die Meereshöhe von 1286 Meter und ist von der Bergstation in 10 Minuten leicht zu erreichen. Eine wundervolle Höhenluft voll Reine und Klarheit umfließt da den Wanderer und weitet als köstliches Cabal die Lungen.

Wohlgelagerte Tannenforsten ziehen sich weitgedehnt an den Hängen des Berges hin, besonders gegen Norden und Nordwesten, wo der Freiburger Stadtwald hinabreicht bis hart an das Weichbild der Stadt. Nächt dem Belchen bietet sich

selten eine Schau

die sich messen kann mit der von der Ausblickshöhe des Schauinslands, den man wegen des in seinem Innern aus Blei und Zinblendende heute noch betriebenen Bergbaues in früherer Zeit „Erzkasten“ geheißt hat. Da steht das Auge gen Westen hinab in die bewaldete, farben durchglühete Ebene des Rheines, in deren Mitte des Stromes Silberband blüht, zum weingegneten Vulkanberglande des Kaiserstuhles und weit hinüber zum vielgestaltigen Kamme der Vogesen, die jetzt leider nicht mehr unter sind. Von Nordwesten schaut man über die vorgelagerten Höhen zum westlichen Teile Freiburgs und weit in das sich gen Norden dehrende Rheintal bis zur Fernsichtweite des Strahburger Winklers. Mehr rechts liegen die Höhen des nördlich gelegenen Gebirges im Schaubilde, der mächtige Kandel, Hohrhärdberg, Brend, in blauer Weite der breitenwölbte Rücken des Aletts, der Schliffkopf u. die schmal sich bietende Hornsgründe. Im Osten dehnt sich in Kruppen, Spitzen und Gehängen der Schwarzwald in seiner größten Breite; ganz greifbar nahe das gewaltige Haupt des Königs Feldeberg mit Turm und Turmhotel. Und wendest du dich gen Süden, so liegen all die Berge des sich langsam zum Hochrheintal abdachenden oberen Schwarzwaldes vor deinen Füßen: Hochkopf, Hohe Mäh, Zeller Blauen, ziemlich nahe der einzelligen Belchen und weiter rechts der Blauen bei Badenweiler. Darüber hinweg geht die Schau auf den dreizügigen Jura und fernhin zu den weißen Epithauptern der Zentralalpen.

„Schau — ins — Land!“

Herrlich ist dieser Berg der Höhe, des Waldes und des Ausblicks.

Was die Benutzung der Bahn besonders heben wird, ist die Gelegenheit, von der Bergstation aus ohne bedeutende Steigung die herrlichsten Höhen Touren auszuführen: auf den Feldberg über Rottschrei und Stübchenwäsen (8 1/2 Std.), nach Todtnauberg, dem Wasserfall (3 Stunden), zum Belchen über das Wiedener Gel (4 1/2 Std.). Auch die zahlreiche Absteigsmöglichkeit nach Freiburg auf wohlangelegten Waldwegen gestalten sich für wanderfreundliche Menschen zu prächtigen Genüssen.

Bedeutungsvoll ist es auch, daß die Bahn im Winter zur Skilaufer eine starke Benutzung erhoffen darf. Der Winterportler hat die Möglichkeit, sich in wenigen Minuten in ein reiches Schneegebiet bringen zu lassen, kann sich dort am Süd- und Ostgehänge des Berges tummeln, vermag aber auch gewanderte Skiwanderungen auszuführen, von denen die auf den Feldberg am beliebtesten ist.

Hans Brandeck.

Heber 11 Jahre



war der Kehler Brückenkopf von den Franzosen besetzt; in der ersten Zeit — woran unter Bild erinnert — fehlte es nicht an den härtesten Bewachungs- und Abhinderungsmassnahmen, mit denen Rehl und Umherland von der Außenwelt gänzlich isoliert wurden.

Truppen und die Kapelle intoniert. Die letzte Tricolore, die als Zeichen der Fremdherrschaft lange Jahre über Rehl geweht hat, wurde von der Kaserne niedergebott. Inzwischen hat der Regen aufgehört. Eine letzte Ansprache des Generalstabchefs Briou. Dann ziehen sich die Truppenkolonnen in Bewegung. Auch die Offiziere der Besatzungssoldaten verabschieden sich von den Angehörigen der Heimat nicht ohne Tränen. Unter den Klängen der Marseillaise geht der Abzug der Rheinbrücke einher. Von unzähligen Menschen begleitet und mit Heberana der Brücke von einer Schwarz Photographen, die ihre Ziele wohl an die Hundert zählen mochten, erwartet entfernen sich die Truppen. Voran im Kraftwagen führt der Chef vom Stabe mit seinen Begleitoffizieren. Er dankt für die militärischen Größnisse der deutschen Postbeamten, und die nachfolgenden berichten Offiziere ziehen mit gegenseitigen Wünschen an den deutschen Vorgesetzten und Postbeamten vorbei. Man konnte es für einen rituellen Abschiedsruck halten.

Wie die letzten Besatzungsjahre in Rehl nur noch nach außen den Sempel der Fremdherrschaft trugen, so wurde auch schließlich des letzten Räumungsvollzugs auf badischem Gebiet jeder Anzeichen einer militärischen Rundschau vermieden. Alles geschah in Ruhe und tadelloser Ordnung. Die Bevölkerung erhielt sich gleichfalls jeder offensichtlichen Neugier. Als aber der letzte französische Soldat um 8.35 Uhr deutschen Boden verlassen hatte, da war es wie ein Aufatmen, das über der Stadt und der versammelten Menschenmenge sich erhob.

Reichsminister Dietrich sendet ein Glückwunschtelegramm

Rehl, 28. Juni. (Drahtbericht.) Anlässlich des historischen Augenblicks der Befreiung des badischen besetzten Gebietes vom französischen Besatzung, richtete Reichsfinanzminister Dietrich — in den Jahren vor Kriegsausbruch selbst Bürgermeister in Rehl — an Bürgermeister Dr. Luthmer folgendes Telegramm: „Anlässlich der Befreiung Rehls, das jahrelang die französische Besatzung ertragen mußte, vermag aber auch gewanderte Skiwanderungen auszuführen, von denen die auf den Feldberg am beliebtesten ist.“

Hans Brandeck.

Reichsminister Dietrich.

Mus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe und die Schnafenplage.

Schon ist's in den Wald zu gehn! heißt es in einem vielbesungenen Wanderlied. Wie gut müßten es danach wir Karlsruher haben; denn vor den Toren der Stadt dehnen sich stundenweit die herrlichsten Waldreviere. Aber das Lied hat für Karlsruhe gerade in der Zeit, da Waldeshäute und -schatten am meisten locken, keine Geltung. Verdrängt liegen unsere Wälder und Auen; die Angst vor den Schnafen hält die Menschen fern. Wo es von naturhungrigen Großstädtern, von Wanderlustigen förmlich wimmeln müßte, wo der Mann der Arbeit, dem der schmale Geldbeutel keine Schwarzwaldfahrt gestattet, am Sonntag mit Weib und Kind Erholung von den Mühen der harten Woche finden könnte, dort trifft man außer vereinzelten Radfahrern, die durch den Luftzug einigermassen vor den kleinen Bestien geschützt sind, nur selten einmal einen einsamen Spaziergänger, der den Kampf mit dem Schnafen gefindert mutig aufnimmt, um am Ende doch verzweifelt auszurufen: Nie wieder!

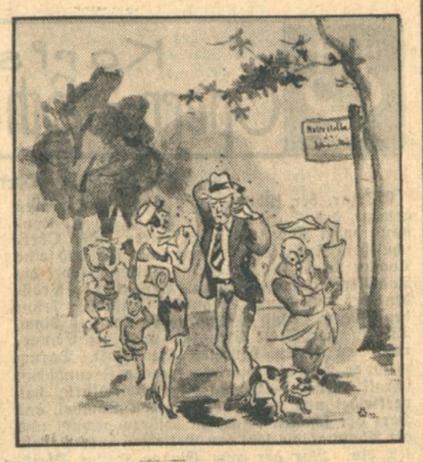
Nein, es ist nicht schön, in den Wald zu gehn! Es ist eine Qual, der man gern entflieht, ein tollkühnes Beginnen, dem nicht einmal die Bekämpfung des endlichen Sieges winkt, sondern aus dem man kläglich gescheitert, zermürbt an Leib und Seele in seine vier Wände zurückflüchtet.

Karlsruhe macht heroische Anstrengungen, in die Reihe der großen Fremdenverkehrsstädte einzutreten. Es steht vielleicht, was die Intensität seiner Bemühungen anbelangt, an der Spitze der Großstädte mit gleichartigstem Streben. Aber den letzten, den durchschlagenden Erfolg werden alle diese Bemühungen erst von dem Augenblicke an haben, da die Stadt erklären kann: Karlsruhe und seine Umgebung ist schnafenfrei! Die Bekämpfung der Schnafenplage ist nicht irgendeine unter den vielen Aufgaben der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Verkehrsverbände — es ist die Aufgabe!

Es scheint, als ob in den vorhergehenden Jahren, in denen sich die Schnafenplage nicht in so katastrophalem Maße wie neuer bemerkbar machte, die Stadtverwaltung sich doch ein wenig zu sehr in Sicherheit wiegelte. Auch wenig auf die Verhältnisse in Ravensbrück, in Bezug auf die Verhältnisse in Ravensbrück, Ravensbrück kann ein großes Plus in unser wirtschaftliches Leben bringen. Das letztere schätzlichen Rechnung werden. Das letztere wäre verhängnisvoll. Gewiß, Tausende von Wasser-, Licht- und Luftanlagen sammeln sich tagtäglich da draußen. Aber vielleicht gehen auch die in die Tausende, die nicht hinausgehen, weil sie eben doch, dem alten Wetter nicht trauen! Und Ravensbrück kann sich den Luxus nicht leisten, auf sie zu verzichten. Es ist ein Glück, daß es Herr Bürbaum'scher Schneider wenigstens gelungen ist, mit den Schnafen das bekannte Kommen zu schließen, nach dem sie sich nur in der Zeit von 1/8 bis 9 Uhr abends betätigen dürfen. Aber diese Zeit ist wahrhaftig noch lang genug und wird manchen lähren.

Nun will die Stadt auf Ravensbrück „durchlüften“. Das soll durch teilweises Heranziehen des Unterholzes geschehen. Wird da nicht der Teufel mit Belzebub ausgetrieben? Ist das nicht ein tödlicher Schlag gerade gegen unsere besten Mitarbeiter im Schnafenkriege, die Vogel? Ueberall bemüht man sich neuerdings, durch Wiederaufbau von Unterholz und Gebüsch diesen tapferen Streiter die Anstellung zu erleichtern — und wir „lüften“? Man sollte hier wohl überlegen, ob die letzten Dinge nicht wohl überlegen sind als die ersten. Bei den diesjährigen Ueberflimmungen sind eine Menge Vogel samt Belegen zugrunde gegangen. Sie

fehlen im Haushalt der Natur, und ihr Fehlen macht sich vielleicht gerade in den nächsten Jahren so unliebsam bemerkbar, daß auch sie zu den „bösen“ Jahren gezählt werden müßen. Da sollten wir jetzt unsere Maßnahmen doppelt scharf daraufhin prüfen, ob durch sie nicht der Schaden noch vergrößert wird.



nächtlichen Flieger, um die Frage mit Bestimmtheit verneinen oder bejahen zu können; aber ich kann mir vorstellen, daß die Tierchen eine etwas ruhigere Schlafstille doch vielleicht lieber begehren würden.

In ihrer amtlichen Verlautbarung zur Schnafenplage betont die Stadtverwaltung die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens der betroffenen Bezirke. Ich glaube, daß wir, wenn wir die Schnafenabwehr wirksam organisieren wollen, um eine eigene „Schnafenkommission“ nicht herumkommen werden. Warum auch nicht? Es sind schon Kommissionen bestellt worden in Angelegenheiten, die von weit geringerer Bedeutung waren, als es die Schnafenplage für Karlsruhe ist. Ich würde es sogar

für vorteilhaft halten, eine solche Kommission auf breiter Grundlage aufzubauen, auch „Außenstehende“ zu ihr heranzuziehen. Es finden sich gewiß auch an unserer Technischen Hochschule Sachverständige für dieses Gebiet. Wir haben die Landes-Naturforschungsstelle in nächster Nähe. Auf sie, auf ihre biologisch geschulten Männer müßte vor allem zurückgegriffen werden. Die kleinen „Mikroveränderungen“, die in der offiziellen Schnafenbekämpfung gelegentlich aufgetaucht sind (ich erinnere nur an den seinerzeitigen Fall des städtischen „Fledermausankaufs“), wären gewiß vermieden worden, wenn der Rat dieser Stelle vorher eingeholt worden wäre.

Diese Kommission müßte alle mit der Schnafenbekämpfung zusammenhängenden Fragen gründlich studieren, Anregungen entgegennehmen, Versuche anstellen, die Verbindung mit anderen gleichartigen Stellen aufnehmen und unterhalten, für den gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen sorgen usw. In ihrer Hand müßten alle Fäden zusammenlaufen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Zentrale eine Stelle, die die Schnafenabwehr nur gewissermaßen im Vorbeigehen, als Anhängsel ihres sonstigen Tätigkeitsbereichs bearbeiten müß.

Wenn es sich, wie es in der amtlichen Verlautbarung weiter heißt, um eine Arbeit handelt, die mindestens ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen wird, so braucht das natürlich nicht daran zu hindern, sie sofort, mit aller Energie und in der großzügigsten Weise in Angriff zu nehmen. Im Gegenteil: je früher und energischer mit dem „Großkampf“ begonnen wird, um so eher werden Erfolge zu erwarten sein, um so sicherer wird auch die ältere Generation der Karlsruher Bürger, die unter den Schnafen wahrlich schon genug gelitten hat, hoffen dürfen, daß auch sie den Erfolg noch erlebt.

Weihbischof Dr. Burger in Karlsruhe.

Zur Konsekration der Elisabethkirche. Gestern abend traf von Freiburg kommend, der Weihbischof Dr. Burger in Karlsruhe ein, wo er am heutigen Sonntag die Weihe der Kirche St. Elisabeth und im Laufe der Woche die heilige Handlung der Firmung vollziehen wird. Der Bischof wurde am Hauptbahnhof

feierlich begrüßt und nach der St. Stephanuskirche geleitet, die durch Flaggenhonneur und Glockengeläute den hohen Gast begrüßte. In der Kirche wurde Weihbischof Burger vom gesamten Detachment feierlich empfangen. Eine große Anzahl Gläubiger hatte sich vor der Kirche versammelt und wohnte dem anschließenden Gottesdienste bei.

Heute vormittag wird der Weihbischof in der St. Elisabethkirche die feierliche Handlung der Konsekration vornehmen. Die am 30. Juni 1929 nach ihrer Benediktion dem Gottesdienste übergebene Kirche hat inzwischen reichen Schmuck erhalten und ein würdiges Gewand angelegt. Ein Taufbecken, die Osterkerzenleuchter und ein Sakristeigelände sind neu hinzugekommen, eine Reihe schöner Statuen schmückt jetzt das Gotteshaus. Besonders ins Auge fallend und wertvoll sind die dort angebrachten Kreuzvegetationen, die zu den schönsten Schöpfungen neuester christl. Kunst gehören. Die heutige Feier beginnt 8 Uhr morgens mit dem weltlichen Umherziehen der Kirche. Nach erfolgter Weihe des Inneren der Kirche und des Hochaltars folgt die Festpredigt und das erste Hochamt. Für die Gemeinde wird die Kirche etwa um 10 Uhr geöffnet.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst e. V. hielt gestern in der Glashalle des Stadgartens restaurant ihre aus allen Teilen Deutschlands gut besuchte Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende, Gartendirektor Kube-Hannover, unterrichtete in seiner Begrüßungsansprache den ideellen Zweck der Gesellschaft, der Erinnerung an die organisatorischen Auseinandersetzungen, die zur Errichtung der Geschäftsstelle in Hannover führten und schloß mit der Aufforderung zum einigen Handeln. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Wirtschaftskrise auch an der Gartenkunst nicht spurlos vorüberging. Die Kommunen schränken ihre Siedlungs- und Bauprogramme ein und schrauben ihren Etat für Neuanlagen von Grünflächen aufs äußerste zurück. Die freischaffenden Gartenarchitekten leiden unter geringerem Auftragszugang. Der Bericht bezeichnet es als ein erfreuliches Zeichen kultureller Energie, daß trotz der wirtschaftlichen Not die Veranstaltungen in den Gruppen aufs regste gefördert worden sind. Die Gesellschaft hat sich wie immer mit der Frage der Erhaltung künftighin wertvoller Gärten aufs intensivste und mit Erfolg beschäftigt und dabei in freundschaftlicher Weise mit dem Deutschen Bund für Heimatschutz zusammengearbeitet. Mit dem Bunde Deutscher Architekten strebt man in Verbindung zwecks Ausgestaltung der Grundzüge für das Verfahren bei Wettbewerben. Die Bestrebungen zu der vor zwei Jahren in London angeregten Gründung einer internationalen Vereinigung von Gartenarchitekten sollen mit allen Kräften unterstützt werden. — Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles wurde eine Reihe von Anträgen über Organisationsfragen behandelt. Kängere Erörterungen knüpften sich an die Hochschulfraage. Die Errichtung einer Abteilung für Gartenbau und Gartenkunst an der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin wurde zwar begrüßt, doch geht der allgemeine Wunsch nach wie vor dahin, eine wirksame Verbindung mit der Technischen Hochschule zu schaffen. — Die Vorstandswahlen brachten keine wesentliche Veränderung. Die nächstjährige Vertreter- und Jahresversammlung soll im Osten des Reiches, in Königsberg, stattfinden.

Neues aus dem Stadgarten.

Wir konnten schon vor kurzem über die erfolgreiche Geburt verschiedener Tiere berichten. In diesen ist am vergangenen Sonntag die Geburt eines Seehundes getreten. Es war den regelmäßigen Besuchern des Gartens schon einige Zeit aufgefallen, daß ein Seehund von den andern getrennt in einem weniger tiefen Becken gehalten wurde. Das abgetrennte Tier hat, wie zu erwarten war, jetzt ein prächtiges Junges geworfen, das bei der Geburt über 9 Kilo wog und 80 cm Länge hatte. Da die Seehunde zu den Säugetieren gehören, bereitet die Haltung des Jungen vorläufig keine Schwierigkeiten. Hoffentlich fängt das Junges auch nach einigen Monaten an, sich an die der Mutter gereichte Fütterung anzugewöhnen. Es ist heute schon eine Freude zu sehen, wie lebhaft und genau mit derselben Unbeholfenheit wie die Mutter sich das Junges auf dem Lande bewegt und mit welchem Geschick es schon Ausflüge in dem kleinen Wasserbecken unternimmt.

kleinen Braunbären, die sich in ihrem großen runden Käfig, der sog. „Bärenkugel“, sichtlich



wohlfühlen, sich, zum Eradben der Besucher, mit ihrem Wärtter und miteinander balgen, und sich recht „Bärenbubhaft“ benehmen.

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 28. Juni 1930.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
Wenn Sie mich heut frooge, was in dere Woche am meiste von sich hat made, dann müß ich Ihne einstimlich sage, des war zweifelsohne die Rieckaffeschlacht am letzte Mittwoch middag in dr Festschall. Die „Gefek“ rief un' alle, alle kamen! Die Festschall war wirklich droppfoll!
Ket' Wunder sin' die Deut so grennt, denn sie henn for die paar Pfennig-Entrittsgeld net bloß was zum Sehe kriegt, sondern de' Gegeuert, un' noch meh' dazu, als Raugeld in Form von Kaffee un' Ruche. So Vranschaltung sin' begehrt beim Karlsruher Publikum un' ich möcht em Theater den freundschaftliche Rat gemme, es a emol uff dem Weg zu v'ruche, 's Publikum mehr for's Theater zu interessieren, dann gib's sicher kei' leere Häuser meh'!
Also, die „Gefek“ hat en Hausfrau-Berbeitag v'ranschaltet un' hat sich g'saagt, wenn mir d' Karlsruher Hausfrau for unier Sach interessiert welle, dann könne m'r des nomme made, wenn m're zur'e Taff' Kaffee un' zu eme Schädle Ruche e'lade dhun. Un' so henn'es dann a' machi. Die Hausfrau (es solle a' e' Anzahl Männer dem Hausfrau-Kuff' g'folgt sei) henn dem „Gefek“-Kaffee un' Ruche net schlegt aus'geht. Wie ich m'r hab' saage lasse, sin' saage un' ihreime 16000 Tasse Kaffee getranke un' von immer vierhundert Ruche sin' achttausend Schädlen zu dem Kaffee v'rückt worre. Des sin' dr' halt' Zahl' un' ich treche for den g'lunde Appetit von de' Karlsruher Hausfrau. Wenn m'r dann noch die Merckens-Leger-Abbilben mit ihre Tandarbeitunge un' e' prima Konzert von dr' Volkseisfapel dazu serviert kriegt, dann kommt allerdings to en

Rieseappetit nach so Lederbisse von ganz alleinid.
Die „Gefek“ hat mit ihre Vranschaltung d'r letzte Woche immerhaupt ihren Schempel uffgedrückt. Bal' in jedere Schirook hat eine von dene bekannte „Gefek“-Fahne an Kaufläde dem Publikum zugeweiht, das was B'fonders in Karlsruhe im Gang isch. Dazu isch dann noch die groß' Ausstellung in dr' Ausstellungshall' komme, die von dr' Tattrakt un' dem Arbeitswille der hiesige Kaufleute bereites Zeugnis ablegt. S'war wirklich en Genuß, durch die Ausstellung zu wandle un' B'fonders mir als ehemallichem Ständesangehörigem, hat die Ausstellung Erinnerung an längst vergangene Zeite wach'ruke. Gelleck, Herr Redakteur, des hätteje a net denkt, daß ich a emol zu dere Punkt g'hört hab. S'ich schon lang her, daß ich emol Häringsbändicher a' lerni hab. Es war e' Zeit, wo m'r's Auto nomme em Name noch kennt hat. Sellemols sin' die Kaufmannsgüter noch rechtlos per Hammermotor dr' Kundschafft zug'schickt worre un' immerhaupt isch immer dem ganze damalige Betrieb e' annere Poeste ausgebreitet g'wese, wie heutzutags. E' derartliches Renne un' Joge hat mir net kennt, wie's heut Mode isch.
Aneme scheene Dag, nach dr' Schulentlassung, hawweme als Schilt' ineme hiesige Kolonialware-großbetrieb befunde. Des altang'sehene, grohe Geschäft hat ganz Mittelbade mit seine Ware v'rorat; es war en Betrieb, wie'r in Gustav Frentags „Soll und Haben“ g'schildert werd. G'lecheit zum ebbes lerne war also g'nua genewme. Selbstsch'rständlich hawwe am Anfang a Sach schaffe misse, des sich mit meim erträumte Ideal schlecht bat in Einklang bringe lasse. Zum Beispel wenne for so zirka 15 bis 20 Herre vom Büro d'Beschwerlen hab hole misse. Do hat's net schlecht abeike de' Orts anstrenge, daß all' die Delikatess beigebracht hab. Bal' hawwe a' Verkrausenschaltung e' genomme, indem dr' Prinzipal mir alle Worge en ganze Hause Münz hin-

gleit hat, mit dem Auftraag, aus dem Hause ischer Münze Gebrolle zu made. Die hawwe dann jewells vormittags zur Bank traage misse, uff's Konto von dr' Firma. S'war als en scheener Sad voll un' mannmool a zwei. Uff die eint' Bank hen m'r's Silber gebrocht un' uff die annere Bank, d' Reichsbank, jewells 's Gold. Es war ganz beträchtliche Summe, die uns kleine Schütze von fünf'föh' Johr do anvertraut worre sin'. Troppdem mir Schilt' immer ganz alleinich uff die Bank' a'schickt worre sin', isch nie ebbes passiert. Wie leicht häit' igend en schlechter Kerl to me kleine Schütze des viele Geld wegnehmen könne. Nie isch igend s' aring'stote vorkomme.
Wenn dann derartige Ausgeharmete erledicht war, hat's g'heije: „Jekert gehsch in's Magazin un' heltsch' Kaffee abfüll'!“ Do hat m'r dann annere B'fonders konjunkturierter Kaffee waag de' Bohnkaffee in Viertelstundgäcken abfüllt, mit Sigelmarte, Schuur un' Plomv' r'ische un' schon war die „Hausmarz“ fertig-gichtelt un' isch nach allene Himmelsrichtung v'r'schickt worre. G'radig isch's mit'm Pfeffer, Zimmt un' Borax g'macht worre. Am schlimm'ste war die Abfüllung von Pfeffer in die kleine fünf Pfennig-Beutelle. Der Pfeffer hat eim net schlegt in de' Auge bisse, daß m'r's heulende Gled' kriegt hat. E' seltsame Arbeit war des, wenn en Eisenbahnwaage voll Bismarck-häring komme isch, von dene e' Anzahl Büche laput gedrückt war, daß die scheene Häringsbrüh immer die annere Doje nimmergloffe isch, was net appetitregend aus'g'eh' hat. Dann isch die ganz Belegichait im Hof gichtanne un' hat Häring „abg'schänkt“. Eimol hawwe a mit're fünf Pfund-Gud voll Kaffee beim Ausrutsche uff so're alte, ausgeleitene, Holztrepp en Salto runnerschlaage, daß die Kaffeebohnen in sämtliche Himmelsrichtung' rungslooge sin'! D' Hauptfahne war awwer doch, daß ich bei dere Aufschparie net 's Grid gebroche hab. Im Keller hennmer a so große Laib Emmentaler Schmeizertäs g'hat. Selbstsch'rständlich hen

m'r als a Hunger g'hat un' do sin' m'r dann gar zu gern hergange, un' henn die Rieckelab mit eme Bohrer angebohrt, damit m'r zu eme hüliche Weichperle komme sin'. Die in dr' Rind' entstandene Löcher henn m'r dann jewells mit dem Rindeschädle von dem aus'g'ichtogene schädle Schwelkerkäs zug'stopft. Wenn m'r Schüttschete henn esse welle, dann hat's Feige, Nofing, Quetsche, Korinthien, Zitronat, Druageat usw. in Hull' un' Füll' gemme. Un' mangmool binne mel' V'orgunge made gange, wobei m'r auf'm Hoofelack dr' Schtrohhalm vom Kranz nix g'laagt, wenn's a g'feh' hat. Er hat g'nau g'woiekt, wenn's net v'rietet, dann werre m'r schon bal' von alleinich uffhöre zu wasche un' so isch's a komme.
Nachdem m'r so im erste Johr sich „Ware-kennnisse“ angeeignet hat, isch m'r dann uff's Büro zu Buchhaltungskarriere eigezooje worre. Des ungebundene Lewe hat dann jet' End' g'funne g'hal. Von do ab war dann 's Einkaufs- un' 's Verkaufsbuch Trumpf un' dod'r mit war m'r in dr' Schlußleiter zum kaufmännische Erfolg e' paar Schritte weiter in b' Höh' Ulettert. Die Armeite henn dann dr' Abschluß in dr' kaufmännische Lehrzeit gebildet un' uff eimol, schneller als gedenkt, war die drei Lehrjohr vorbei un' m'r hat dann in dr' soziale Schlußleiter schon e' paar Schproffe höher schteige könne. Awwer schets denkt ich mit B'fonderem Erinnerung an die „praktisch“ Ausbildung im Magazin s'rick. Un' all' des isch m'r in Erinnerung komme, wie ich m'r die „Gefek“-Ausstellung in dr' Schädliche Ausstellungshall' anguckt hab.
Nächstes Mal schreib' ich Ihne, Herr Redakteur, v'rleicht was interneres aus meiner Lehrzeit, heit langt dr' Raum nemmech davore.
Mit viel Grief!
Ihne Ihr ergewenschter
Eimplizius Gansfedderle.

Bergigmeinnichttag.

Es wird viel gesammelt. Ueber der Pflicht, für die Menschen zu spenden, dürfen wir unsere Mitgeschöpfe, die Tiere, nicht vergessen.

Am heutigen Sonntag, den 29. Juni 1930 hat der Tierzuchtverein Karlsruhe eine Straßensammlung.

Befreiungsfeier in Magau.

Um der Karlsruher Bevölkerung die Beteiligung an der Befreiungsfeier der Pfalz zu ermöglichen, wird die Reichsbahn in der Nacht vom Montag zum Dienstag, 30. Juni auf 1. Juli einen Sonderzug von Karlsruhe nach Magau und zurück verkehren lassen.

Befreiungsfeier im Stadtgarten. Am 30. Juni findet die Räumung der besetzten Gebiete statt. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Stadtverwaltung am Montag, 30. Juni, von 21 bis 23 1/2 Uhr, im Stadtgarten ein Sonderskonzert der Harmonikcapelle unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph.

Hypothekenzins. Es wird auf die Anzeige der Städtischen Sparkasse in dieser Zeitung bezüglich des Hypothekenzinses besonders aufmerksam gemacht.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

An Wiederholungen bringt die anschließende Woche am Montag, 30. Juni, D'Alberts Oper 'Tiefenland'; am Dienstag, 1. Juli, als Abschiedsvorstellung des scheidenden Karl Lauffötter der Operette 'Der fidele Bauer'; am Mittwoch, 2. Juli, Bernhard Schims Komödie 'Jinsen'; am Donnerstag, 3. Juli, als 'Volksbühnen'-Vorstellung den Schwan: 'Wer zuletzt lacht'; am Freitag, 4. Juli, Roland Weiss's Komödie 'Salvermorsers seltsame Seelenwanderung' und am Samstag, 5. Juli, Verdis Oper 'Aïda'.

Neues vom Film.

D. Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich! Eine Kleinbildsatire von Werner Heiler über den Komikist der neue Kino-Film 'D. Mädchen, mein Mädchen, wie

lieb ich dich', der nach bis einschließlich Montag in der Schauburg zu sehen ist. Die Besetzung, die ausschließlich aus Prominenten wie Harry Baur, Maria Bauder, Erik Kampers, Fritz von Arnim und Hermann Witsa besteht, das dankbare Thema und die großartige Regie Karl Böhs, haben dem Film überall zu einem stürmischen Beifallssturm verholfen.

Mit unvermindertem Erfolge feiert der 1. Richard-Taubert-Konflikt 'Das lodende Ziel' in den Reflektorspielen durch. Trotz des schönen Wetters sind die Abendvorstellungen täglich ausverkauft und es ist deshalb zu empfehlen die Nachmittagsvorstellungen 4.10 oder 6.30 Uhr zu besuchen.

Veranstaltungen.

Mit Eucina Oepe, London, welche durch ihre hochkultivierte Regitationskunst in Deutschland und auch in Karlsruhe rühmlichst bekannt ist, wird am 1. Juli (siehe Anzeige) im Frauenklub moderne Dichtungen in englischer, französischer und deutscher Sprache zum Vortrag bringen.

Die Ruben-Rosafen im Kolosseum-Garten. Nach einer an großen Erfolgen reichen Tournee durch Dänemark und Standinavien ist der berühmte Ruben-Rosafen-Chor nach Deutschland zurückgekehrt. Er hat erst vor einigen Tagen seine Konzerttätigkeit in Deutschland aufgenommen und der Besuch seiner Konzerte ist, das diesem salublen Chor bester Sänger der Erlöse trenn geliebten H. Weverall, wieder stürmische Begeisterung und jubelnden Beifall, das ist besonders deshalb nicht verwunderlich, weil der Chor durch die Ausgestaltung seines Programms mit Vala-laisa-Direktor-Vorträgen seine Konzerte viel abwechslungsreicher und interessanter gemacht hat.

Der Deutsche Handelsreisenden-Verband (D.H.R.) veranstaltet nächsten Sonntag, 6. Juli, eine gemeinsame Dampferfahrt nach Speyer. Abfahrt ist morgen 8.30 Uhr ab Rheinhafen, abends 7 Uhr ist alles wieder zurück. In Speyer Besichtigung der Stadt und des Domes usw. Verpflegung kann sich jeder Teilnehmer nach Belieben, doch wird die Ortsgruppe Speyer für günstige Belegungen zum Mittagessen sorgen. (Siehe Anzeige.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Eingebrannte, starke verarbeitete Edelle lassen sich schnell und bequem durch Aale jäubern. Man braucht nur etwas aus der Strömung auf einen trockenen Pappe zu schütten und damit die stark verkrusteten und ara eingeschmudhten Gegenstände zu bearbeiten. Schon nach kurzer Zeit wird man sehen, wie rasch Aale den Topfen nicht nur ihr altes Aussehen, sondern sondern einen

wundervollen Glanz verleiht. — Reibt man Aluminium-Edelle auch trocken nach, wird man erstaunt sein, wie blühend sie nach Anwendung dieses Reinigungsmittele werden.

Zinsfuß der Städtischen Spar- und Pfandleihen-Kasse Karlsruhe. Nachdem mit der Bezirks-Spar-Kasse Durlach ein Einvernehmen über gleichmäßige Festsetzung des Zinsfußes für Sparanlagen erzielt worden ist, hat der Verwaltungsrat der Städt. Sparkasse Karlsruhe den Zinsfuß für Sparanlagen mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf 6 Prozent festgelegt, wie aus der heutigen Bekanntmachung der Sparkasse zu ersehen ist.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Sonntag, 29. Juni. Bad. Landestheater: 19 1/2-21 1/2 Uhr: Die Jüdin. Städt. Ausstellungsballe: Große Lebensmittel- und Feinkostausstellung.

Stadtgarten: 11-13 1/2 Uhr: Frühkonzert; 16-18 1/2 und 20-22 1/2 Uhr: Konzerte der Feuerwehrkapelle. Reflektorspielen: Das lodende Ziel. Union-Theater: Die Sonne, das Grab der Mänonen. Schauburg: D. Mädchen, mein Mädchen, wie lieb ich dich. Naturtheater Durlach-Verchenberg: 16 Uhr: Der tolle Mar. Volkshausspiel Durlach: 14-18 Uhr: Andreas Hofer. Antiquar-Verbenner: 15 Uhr: Nach- und Hürdenrennen, Trabfahren, Totakfaktor. Deutsche Gesellschaft für Gartenbau: 10 Uhr: Lichtbildvorträge im Konzerthaus. Verein bad. Lehrerinnen: 11 Uhr: Öffentliche Versammlung im kleinen Festsaal. Vortrag über: Pflanzologie und Erziehungs. Deutsche Demokratische Partei: Landesversammlung der Jungdemokraten Baden in Gräbinnen. Weinhaus Ant: Abschiedsabend der Hauswelle. Festbesetzung am Schiedersplatz: 20 Uhr: Vortrag: Das letzte Wort.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Jüdin. — Oper von J. F. Halévy. Eleazar, der jüdische Juwelenhändler, hat es gewagt, das Siegel des von dem Dom zu Konstantinopel durch Arbeitstäler zu führen. Der Obersteleiler Auguster verhängt über ihn und seine Tochter Recha für diesen lästerlichen Frevel die Todesstrafe; doch Kardinal Brogni, der Präsident des Konzils, begnadigt beide. Er kennt den Juden. Einst verbannte er ihn aus Rom. Tief in der Seele Eleazars nagt die Erinnerung an diesen brutalen Gewaltakt. Darum weiß er nun die ihm angetragene Freundschaft schroff zurück. — Leopold, der Reichsfürst, hat, verkleidet und unter dem Namen Samuel, das Herz der schönen Recha zu betören gesucht und die Ahnungslose läßt den Geliebten zum Rache-schiff ein. Vor der zum Einzug Kaiser Sigismunds aufkommenden Volksmenge muß Leopold entfliehen, um nicht erkannt zu werden. Aus Unbuddat betreten Eleazar und Recha die Stufen zum Dom und wiederum läßt der fanatische Auguster die Kirchenhändler zum Tode schleppen. Aber zum Staunen des erregten Volkes läßt man die Gefangenen abermals frei. — Samuel' gab sich dem Führer der Leibwache heimlich zu erkennen und zum zweitenmal sehen sich die Kinder Israels wie durch ein Wunder gerettet. — Leopold nimmt im Hause Eleazars als der jüdische Maler Samuel am nächsten Passabmal teil. Recha beobachtet dabei, wie der Freund das ungeheuerste Brot unter den Tisch fallen läßt. Pflögl wird in des Kaisers Namen Einlass verlangt und die Gäste ziehen sich eilig zurück. Prinzessin Endoxia, des Kaisers Nichte, erscheint zu dieser ungewöhnlichen Stunde, um für den Prinzen Leopold, ihren Verlobten, einen Schmuck zu kaufen. In derselben Nacht gerichtet Leopold der unglücklichen Recha, daß er kein Jude sei, und die Arme, im schweren Kampf zwischen Kindespflicht, Glaubensstreue und Liebe, unterliegt dem härteren Gebot ihres leidenschaftlichen Herzens, mit dem Geliebten zu entfliehen. Da tritt Eleazar vor das überraschte Paar — und erhebt den Dolch gegen den christlichen Entführer seines Kindes, das sich schützend dazwischenwirft. Und der Jude vermag seinen Gah zu überwinden, will die Tochter dem Christen zum Weibe geben. Doch als der Jüngling diese Günst verweigert, schwört der tief beleidigte Vater ewige Rache und schleudert mit furchtbarem Fluch dem Fliehenden die Waffe nach. — Im Palast soll Prinz Leopold, der Sieger über die Sufiten, aus Endoxias Händen feierlich den Schmuck empfangen, den Eleazar eben überbracht. Da stirbt Recha hinzu, entreekt dem schon vor seiner Braut Anreden das Gesicht, zeigt ihn des todeswürdigen Verbrechens, einer Jüdin ewige Treue gelobt zu haben — und der Kardinal verhängt über die drei den Kirchenbann. Endoxia rüht das beleidigte Vater ewige Rache und schleudert als, vor Gericht durch schonende Aussage Leopolds schuldig zu mildern. Vergebens aber sucht der Kardinal den Vater Rechas zu bewegen, Christ zu werden und sein Leben zu retten. Eleazar will sterben, vorher jedoch jurdidbare Rache üben. Einst, als Brogni noch in Rom in weltlicher Stellung lebte, verschwand bei einem Brande seines Hauses sein im garstigen Kindesalter lebendes Töchterchen. Eleazar weiß, daß es noch lebt — und daß er Recha durch sein Geständnis retten kann. Doch er hört das Aufgeheul der Menge, die seinen und Rechas Tod fordert, und in übermenschlichem Seelenkampf findet er den Entschluß; die Tochter muß mit ihm sterben. — Und auch Recha will nicht als Christin leben, sondern, trenn ihrem Glauben, das Pos des Vaters teilen. Dieser widersteht. Brogni, auch an der Wirtshaus-Gewißheit über das Schicksal seiner verlobten Tochter — und erst, als die Jüdin den grausen Todesurteil getan, kündigt er dem Kardinal die Wahrheit über sein nun für immer verlorenes Kind: Recha.

E. Büchle Inhaber W. Bertsch Kaiserstraße 132 Gartenseal Fadenweg-Gelgenhaus Spezialhaus für Bilder und Einrahmungen Gute Ausführung bei billigster Berechnung Große Auswahl

Was unsere Eltern mitteilen

Warum keine Streichorchesterkonzerte im Stadtgarten?

Das Blasorchester und sein Können in Ehren; doch wo bleiben die ebenso beliebten Streichorchesterkonzerte? Ich erinnere an Jyklus-Abende der letzten Jahre, besonders an Strauß mit seinen Walzern und Operetten — diese singenden und klingenden Weisen am schönsten von einem Streichorchester vorgetragen, ebenso die Grieg-Abende mit 'Peer Gant' usw. Der Konzertsbesuch an diesen Abenden war immer ein sehr guter, was man leider von den diesjährigen Konzerten nicht immer behaupten konnte. Die Schenkelpage dürfte wohl nicht allein die Ursache am schlechten Konzertsbesuch sein. Will man es nicht einmal mit dieser netten Abwechslung im Konzertieren der Orchester versuchen? Ich glaube, es wäre kein Fehlgriff. E. Schö.

Straßenbahnhaltestelle Dornwäldchen.

Mancher lernte die vor den Toren Durlachs gelegene Siedlung Dornwäldchen erst durch den Zirkus Carraiani kennen. Schon lange vermiffen die Bewohner eine Straßenbahnhaltestelle bei der Siedlung. Sie wurde trotz Eingaben nicht errichtet. Der Zirkus kam und mit ihm über Nacht die Haltestelle, gut angelegt, hell erleuchtet, mit Lampe auf der Nordseite. Der Zirkus verschwand und mit ihm die Haltestelle, d. h. die Anlage blieb, aber es hält keine Straßenbahn mehr. Die vielen in der Siedlung wohnenden Berufsfahrer und alle die, welche durch die entlegeneren Lage die Straßenbahn öfters benötigen, können erneut von der nächsten Haltestelle Untermühlstraße die dem Sturm und Regen besonders ausgefachte Karlsruher Allee zurückgehen, so daß sie häufig vollständig durchnäßt sind, bis sie in den Schutz der Häuser kommen. Bei Dunkelheit, die in den Wintermonaten doch früh eintritt, ist es für Damen und Kinder nicht angenehm, die relativ abgelegene und mäßig erleuchtete Landstraße zu gehen. Es sollte sich erübrigen, auf neuerrichtete Haltestellen hinzuweisen, bei denen die Bedürfnisfrage nicht größer war, als bei der zu errichtenden Haltestelle Dornwäldchen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß das Städt. Straßenbahnamt nach nochmaliger Prüfung der Sachlage die Notwendigkeit der Errichtung einer Haltestelle ein-

sieht und wenigstens Anweisung gibt, daß die Straßenbahn an der für den Zirkus geschaffenen Anlage hält. Ein Berufsfahrer.

Mehr Fahrtscheinhefte.

Der Einrunder hat schon wiederholt zu verschiedenen Tageszeiten und auf verschiedenen Linien der Städt. Straßenbahn beobachtet, daß den Schaffnern die eine oder andere Art der Fahrtscheinhefte völlig ausgegangen war. Da die Straßenbahn den Kaufpreis für das Fahrtscheinheft im voraus erhält und ihn umsehen kann, während sie die Gegenleistung dafür erst nach und nach zu bewirken braucht, hat sie, kaufmännisch betradtet, das größte Interesse daran, möglichst viele Hefte zu verkaufen. Die Schaffner sollten deshalb stets so ausreichend mit Fahrtscheinheften aller Art versehen sein, daß sie auch zu Zeiten stärksten Verkehrs niemals ganz ausgehen. Ein häufiger Fahrer.

Fort mit dem Stacheldraht!

Den Eingang zum Karlsruher Fasanengarten ziert eines der schönsten Barocke Deutschlands. Die davor gelagerten Vorwerke dürften erst in späterer Zeit hinzugefügt worden sein, sie stören aber nicht, sondern verfinstlichen sogar den Eingang zum 'Wild'. Ausgerechnet diese beiden Vorwerke mußte ein überfürsorglicher Verwalter vor ca. sieben Jahren unter — Stacheldraht setzen. Es sollen die Geweise geräubt worden sein! (In der Inflationszeit!) Nun scheint der maßgebende Herr so naiv zu sein, zu denken, daß Stacheldraht vor einem erneuten Raub der 'kostbaren' Geweise schützen könne. Der Draht führt bis zur Erde herab, wodurch das Abmähen des überall kräftig hervorgehobenen Grases und Unkrauts zur Unmöglichkeit geworden ist, was umso mehr auffällt, als der umliegende Raie lauter geschnitten ist. Es ist ein trostloser, niederdrückender Anblick; diese beiden Vorwerke unter Stacheldraht, und ich vermeide es ängstlich, bei mir eingetrossenen Besuch an ihnen vorbeizufahren (was mir immer wegen des schönen Barockes leid tut), denn ich schäme mich tatsächlich für die Stadtverwaltung dieses jämmerlichen Anblicks, der beweist, auf welchen Tiefstand wir noch vor sieben Jahren gesunken waren, daß es nötig war, Kunstwerke durch Stacheldraht zu schützen. Nun kommen aber zum Badischen Feimattag Landsteute aus der ganzen Welt zur badischen

Randeshauptstadt; das Schloß und besonders der Schlossgarten, auf den wir mit Recht stolz sein dürfen, wird das Hauptziel dieser auswärtigen Besucher sein. Wollen wir auch diesen alten Badenern den schmuckvollen Anblick der Kirche unter Stacheldraht bieten? R. R.

Eine bedauerliche Neußerung.

Bei der Wirtschaftsfundgebung in der Festhalle anläßlich des Verbandstags der Edeka hat Dr. Rhode-Frankfurt in seinem Vortrag über Staat und Wirtschaft u. a. ausgeführt, das Notopfer der Beamten sei an sich ein gesunder Gedanke; es sei keine Sondersteuer, sondern in Wirklichkeit eine Rückwärtsregulierung einer Besoldungsreform, die viele Fehler gezeigt habe. Man begegnet hier der vielfach verbreiteten Meinung wieder, daß die Beamten zu große Gehälter hätten. Demgegenüber sei hier kurz entgegenzutreten, daß die Mehrzahl der Beamten noch lange nicht das Friedensrealerinkommen hat, daß die Besoldungsreform vom Jahr 1927 eine Notwendigkeit war, daß die Mehrzahl der Beamten sich in einer bedrängten Wirtschaftslage befindet. Eine Durchsicht der Besoldungsordnung ergibt, daß die Gehälter der planmäßigen Beamten sich im Anfang zwischen 700 und 105 RM. monatlich bewegen, wozu noch ein vielfach unzureichender Wohnungsgeldzuschuß kommt. Schon wiederholt haben die Organisationen der Beamten erklärt, daß diese zu denjenigen Opfern bereit sind, die allen leistungs-fähigen Kreisen auferlegt werden. Jede Sonderbesteuerung der Beamten wäre ein soziales Unrecht. Wenn in dem Vortrag weiter gesagt worden ist, die Senkung des Staates nach der Inflation sei auf dem Rücken des Mittelstandes erfolgt, so darf auch hier an die Tatsache erinnert werden, daß die Beamten damals so geringe Gehälter bezogen haben, die zum Lebensunterhalt kaum ausgereicht haben. Man sollte mit derartigen Neußerungen, die nur dazu beitragen können, die Stimmung gegen die Beamenschaft zu verschärfen, vorsichtiger sein. Die Einlaufsfruchtigkeit der badischen Beamten, die sich erst kürzlich von der Beamtenwarenwirtschaft losgelagert haben, bei dem Einzelhandel wird durch derartige irreführenden Neußerungen, die sich auf keine Tatsachen stützen, durchaus nicht gefördert. Wir glauben annehmen zu sollen, daß die Edeka von der Auffassung Rhodes abtrüdt.

Die entstellte Münze.

Als eine der schönsten Straßen galt in Karlsruhe die Stephanienstraße; sie ist ein typisches Beispiel für den großzügigen Stadtbau Weinbrenners. Einseitlich, wie an einem silbernen Band reibte sich hier, vor allem an der der Sonne zugewandten Seite ein Weinbrennerhaus aus andere, hier offenbar sich eine vornehme und große Baukultur. Seit der Forderung unserer Zeit aber, der Forderung moderner Kunstfertigkeiten und der vereinigten Farbenfabriken und Dekorationsmaler Deutschlands, 'Farbe ins Stadtbild' hat sich wie überall, so auch hier das Straßenbild in der letzten Zeit verändert. An dem einen Ende hat man vor kurzem das Gasthaus zum Mohren grün gefärbt, weiter oben springen Häuser im Postkutschengelb aufdringlich aus den hell und gleich gefärbten Fassadenmänden heraus, und nun mußte auch einer der bedeutendsten Bauten Weinbrenners, die Münze, Farbe bekennen, indem man sie farbenprächtig mit Rot, Weiß, Grün und Gold bemalte, unbefummert um die Umgebung, rückwärtslos gegen den Stil Weinbrenners. Die einseitliche Wirkung des Wandwerks, deren heller, gleichmäßiger Anstrich früher zu der Wucht und Größe der Architektur beitrug, ist nun gänzlich zerrissen und vor allem durch die weiß aufgesetzten Architekturglieder vollkommen aufgelöst. Der räumliche Zusammenhang mit der Stephanienstraße, wie mit der Karlsrufer Straße, die Münze als Abschluß ihrer Straße in ihrer Wirkung wesentlich herabgedrückt. Gewiß, Farbigkeit in allen Ehren! — aber diese Wucht, die die Häuser wie Operette färbt, ist Provinzialgeschmack, ihm huldigen heute nur noch rückständige Architekten und Malermeister aus dem Dorf und in der Kleinstadt. Einer früheren Zeit machten wir zum Vorwurf, daß sie rückwärtslos schöne, alte Bauten der Stadt niedergelegt hat, wir haben es erlebt, wie der Marktflak durch die Erstelung des Bezirksamtes entstellte, durch den roten Anstrich des Rathauses um seine einseitliche Wirkung gebracht worden ist. Aber es ist heute damit nicht besser geworden, die Fernhaltung der Stadt nach Schritt für Schritt weiter. Jedenfalls können wir uns bei der demnächst kommenden Zustandsetzung der Gantackischen Stadtkirche und des Schloßes auf das Schlimmste gefaßt machen, wir werden unsere blauen Wunder erleben. K. S.

Prüfungskonzerte der Hochschule für Musik.

Die künstlerische Güte der bisherigen Schlusskonzerte ließ die sommerliche Hitze und die Länge der Vortragsfolgen fast vergessen. Es sind durchweg reise Leistungen, mit denen die Schüler aufwarten, weil sie vor Aufgaben gestellt wurden, die sie durchaus bewältigen können. Da ist nichts von Treibhausbetrieb zu spüren, allein nur Gediegenheit der Arbeit und selbstbewusste Durchführung. Am 3., 4., 5. und 6. Konzertabend traten neben den Klavierklassen die Violoncellen- und Violinklassen mehr hervor. Außerordentlich hat sich die jugendliche Geigerin Friedl Köhler (Klasse Reißer) entwickelt. Tadellose Sauberkeit der Applikatur, Biegsamkeit des Strichs, Sätze und Fülle von Klang und Ton in allen Lagen und Stärken sind ihre technischen Vorzüge. Ihnen gesellen sich die rein persönlichen: die des starken Temperaments und der musikalischen Veranlagung. Geiar Frands A-Dur-Sonate und das selten geübte Violinkonzert von Hermann Goetz erbob sie zu Höhepunkten. Aus der gleichen Klasse ließ sich Gerhard Mantz mit dem Mendelssohnischen Violinkonzert hören, das er flüssig, mit ruhiger Bogenführung und ausdrucksvoller Cantilene ausführte. Eine schöne und feine Violinbegabe des Bachkonzerts für zwei Violinen boten die Damen und Marianne Bollmer. Sehr gut gefiel auch der Geiger Reinhold Schubach (Klasse Schmidt) durch kläglich runden Ton, beherrschten Strich, geplegte Technik und frisches Temperament. Er brachte Beethoven's Ballade und Polonaise zu prächtiger Wirkung.

Die Gesangsklasse Junfer stellte ein ansehnliches Kontingent von Schülern. Das schöne Begleitmaterial von Otto Kraus hat sich, wie es an drei Brahmsliedern und der Ballade „Archibald Douglas“ von Goethe erweisen konnte, beträchtlich weiter entwickelt. In seinem Vortrag lebt Empfindung. Gertrud Meyer sang mit klaren, angenehmen Alt und warmem Ausdruck drei Schubertlieder. Auch Maria Demald verfügt über eine sonore, aufbelebende Altstimme, die in den Hainzerliedern von Brahms und zwei Duetten zu guter Wirkung kam. Mit höchstem sympathischen Sopran und sicherer Einfühlung in die dramatische Situation sang Maria Seuffert die Arie der Sultane (Verkleidungsnummer). Einen voluminösen, leuchtenden Koloratur-Sopran besitzt Gretel Goldan, der die Sildaria Arie aus dem „Fingerring“ aus dem großen Saale der Desdemona aus Verdis „Dello“ offenbarte. Maria Bed hatte starke Begabung für das heitere wie für das ernste Genre. Gefällig wie musikalisch war empfindungsreiche Gesangsleistung am Werk. Großes Material, das sich durch zu viel Zuvorkommen einweisen noch in der freien Entfaltung etwas hemmt, nennt Käthe Meyerle ihr Eigen. Drei Linien Mittelstimmige und mittlere Höhe. Im Vortrag (Arie der Neza) lebt Ausdruckswärme. Organisch vorzüglich entwickelt hat sich der schöne Sopran Inge Graumann, Beugen dafür: die famos sitzenden Kopftöne. Sie sind überall mit in der Mischung, deshalb auch die üppige Klangkraft des Forte und der Höhe. Deshalb auch die Möglichkeit, sich im Augenblick und in jeder Lage bruchlos auf ein feines, schwebendes Piano zurückzuziehen. Stimme und Vortrag vereinigen sich zu einer fesselnden Wiedergabe von Elias Traum aus „Lohengrin“. Die Klasse Dr. Lang vertrat Alfred Fehrenbach, dessen kraftvoller, ansprechender Tenor viel für die Zukunft verspricht. Er sang drei Schubertlieder mit warmem Impuls.

Am 4. Konzertabend gab es auch Blasinstrumente zu hören. Erik Neu (Klasse Spittel) trug mit präzisem Ansatz und ausgleichender Technik Mozarts D-Dur-Konzert vor. Eugen Schiel (Klasse Gramert) flüchtete wohlwollend und mit runder Tonbildung zwei Sätze des Weberischen Klarinettenkonzerts. Am gleichen Abend bewährten sich die Schüler der Kapellmeisterklasse Gassmair als Dirigenten, die mit Eingabe, sicherer Stabführung und spürbarer Einfühlung ihre Aufgabe erfüllten. Die Namen sind: Josef Weidner, Hermann Böhler und Otto Siebert.

Weiblich noch die Klavierklassen. Walter Kieß (Klasse Stern) spielte die Händel'sche Ciaconne sehr gemüht. Die Klasse Schelsch besitzt in Armin Thoma ein starkes pianissimo Talent, das in zwei Beethoven's Klavierwerken (das zweite im Verein mit der trefflichen Celene Schmidt) durch Anschlagsschwärze, bedeutende Technik und Stimmführung imponierte. Sehr hübsch brachten Hannchen Wienstein und Erla Eiermann den Brahms-Walzer op. 39 (vierhändig) zu Gehör. Hedwiga Kandel (Klasse Dödenstein) bereite mit der ausgezeichneten Interpretation des Beethoven'schen Klavierkonzerts G-Dur großen Genuss. Ihr Spiel zeigt in jeder Hinsicht geistige Substanz. Die Hand-Variationen von Brahms wurden von Trudel Dummel und Liselotte Stadel sauber und farbig gespielt. Eine musikalisch und technisch kluge Ausführung von Mozarts D-Dur-Sonate für zwei Klaviere boten Hertha Kaminski und Hans Sulzberger (Klasse Mantel). Dieselbe Sonate gestaltete zwei Klavierstücke (Schubert, Schumann) mit weidem, zersäuglichem Ausdruck sehr eindrucksvoll. Die Klasse Dr. Knoll hatte in dem schon gereiften, aus

der Fülle spendenden Edward von Pagenbald (zwei Sätze von Brahms) und der sauber und frisch spielenden Gertrud Buggale (Schumann'stücke) zwei repräsentative Vertreter gestellt. Zum Schluss sei noch der gediegenen Leistungen der zahlreichen Begleiter am Flügel gedacht, die zum Teil, wie die ausgezeichnete, vielbeschäftigte Gertha Rohrer, auch Solopartien durchzuführen hatten. Neben ihr sind zu nennen: Hermann Böhler, Hans Ebbede, Hugo Ernst Rahnner, Walter Schlaefer, Mathilde Schaffner und Trudel Schumann. A. R.

Theo Reinhard, ein geborener Karlsruher und Schüler von Kammerjäger Dr. phil. Hermann Wucherpfennig, ist ab Herbst als lyrischer Bariton an das Friedrich-Theater in Dessau verpflichtet worden.

Vermiss.
Der 65 Jahre alte Krankenwärter Friedrich Buch, zuletzt in der Rühlheimerstraße hier wohnhaft, wird seit dem 15. Mai dieses Jahres vermisst.

Schwindlerin an der Arbeit.
Am Donnerstag erkrankte sich in der Gelbstraße eine unbekannte Frauensperson von einer Wohnungsinhaberin eine Mark unter dem Vorwand, daß sie dieses Geld für die Besorgung einer Familienzeitschrift von einer anderen Familie im selben Haus zu erhalten habe, daß jedoch dort niemand zu Hause sei.

Verkehrsunfall. Edehardt und Lameystraße liefen am Freitag morgen ein Person und ein Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. In die Schuld teilen sich beide Führer.

Unfälle. Ein lediger, 22 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Rühlheim erlitt bei der Ausführung von Bauarbeiten in der Stadt, Sporkasse dadurch einen Unfall, daß ihm ein Eisensträger auf den linken Fuß fiel; die kleine Leber wurde ihm gebrochen, die übrigen Leberorgane nicht. — Ein lediger, 19 Jahre alter Hilfsarbeiter aus Grünwettersbach zog sich im Vermeidungsraum einer hiesigen Firma durch heißes Wasser, starke Verbrennungen am linken Fuß zu. — Ein lediger Hilfsarbeiter von hier zog sich in einer hiesigen Baumaterialienfabrik eine erhebliche Verletzung der linken Hand zu.

Diebstähle. Aus einem Neubau in der Stuttgarterstraße entwendete ein unbekannter Täter die Seifenbehälter aus Stein aus mehreren Küchen. — Fahrräder wurden gestohlen: aus einem Hausgang in der Erbprinzenstraße, Ede Douglas und Amalienstraße (zwei Fahrräder). In der Karl-, Müppur- und Kaiserstraße wurden herrenlose Fahrräder aufgefunden.

Tagung der Eisenbahner.

Bundestag deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner.

Der 11. Bundestag des Reichsbundes deutscher Reichsbahninspektoren und Amtmänner, dem die Verkehrswissenschaftliche Woche mit ihren zahlreichen einschlägigen Vorträgen vorangegangen war, wurde gestern vormittag im Bürgeraal des Rathauses, in Anwesenheit von etwa 200 Delegierten aus dem ganzen Reich, vom Bundesvorsitzenden Reichsbahninspektor Leuter-Berlin mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Der Reichsbund, der heute auf seinen 10. Geburtstag zurückblickt, halte diesmal seine Jahresstatistik in Karlsruhe ab, weil die badische Organisation gleichzeitig ihr 40jähriges Bestehen begehe, dann aber auch, um sich über die Verhältnisse in der Süddeutsche zu orientieren, nachdem die vorjährige Tagung im äußersten Osten des Reiches stattgefunden habe. Als Gäste begrüßte der Redner Stadtoberrechtsrat Dr. Herrmann als Vertreter des Oberbürgermeisters und der Stadt Karlsruhe, Reichsbahnoberrat Baumann als Vertreter der Reichsbahndirektion Karlsruhe und deren Präsidenten, Redakteur Binder als Vorsitzenden des Vereins Karlsruher Presse, Vertreter vermander Organisationen, darunter vier der Bruderorganisation von der Saar (wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß jetzt, nach der Befreiung der Rheinlande, auch bald die Stunde der Heimkehr des Saarlandes zum deutschen Vaterlande schlagen möge) und der Organisation in Holland, wo bekanntlich der Sitz des internationalen Büros ist, sowie den Reichstagsabgeordneten Schmidt-Stettin. Mitglied des Bundesvorstands. — Der 10jährige Bundestag des Reichsbundes werde eine Parallele auf zwischen Grundmassezeit und Gegenwart — damals die heftigsten Kämpfe innerhalb und gegen die Beamtenenschaft, heute „Reinde ringsum“, konzentrierter Ansturm gegen das Beamtenium. Es liege daher keine Veranlassung zu Feststimmungen vor, vielmehr zu einem dringenden Appell an die Beamtenenschaft zu engstem Zusammenhalt und zur Bildung einer gemeinsamen Kampffront zur Abwehr der gegenwärtigen Angriffe. — Als Vertreter des Bezirks Baden begrüßte der Bezirksvorsitzende Fröhlich den Bundestag, der damit Gelegenheit habe, sich durch Auacrschein und persönliche Ansprache über die Verhältnisse in der Süddeutsche zu unterrichten und an der 40-Jahrfeier teilzunehmen. Als Zeichen der Zusammenarbeit und inneren Verbundenheit überreichte er namens der badischen Bezirksgruppe der Bundesleitung ein prächtiges Delegationen von der Hand eines Karlsruher Malers, Sadingen am Rhein mit der Rheinbrücke darstellend. — Freundschaft bewegt von

dieser Ueberraschung dankte der Bundesvorsitzende namens der Bundesleitung, die diese Gabe als ein Symbol der Freundschaft und innigen Verbundenheit auffasse und ihr einen Ehrenplatz im Bundesbüro einräumen werde. Es folgten weitere Begrüßungsansprachen. Namens der Reichsbahndirektion Karlsruhe und ihres Präsidenten hob Reichsbahnoberrat Baumann die gewaltigen Fortschritte der letzten 10 Jahren auf dem Verkehrsgebiet hervor — damals gegenständliches Mikstrauen der einzelnen Bahnen — heute Reichsbahn, Stadtoberrechtsrat Dr. Herrmann betonte das große Interesse der Stadt Karlsruhe am Verkehrsleben (Nord-Südverfahrtsausbau, seit Rheinbrücke usw.). Redakteur Binder, Vorsitzender des Vereins Karlsruher Presse, verwies auf die Notwendigkeit der Beibehaltung des Berufsbeamtenums, das er als die Stütze des Staates und unserer Wirtschaft bezeichnete. Der Vertreter des Zentralgewerkschaftsbundes, Dinger, hob hervor, daß die Beamtenenschaft Opfer bringen, aber nicht das Opfer sein wolle, das allein geopfert werden solle. Herr Repp vom Reichsbund der Amtmänner wies auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen beiden Verbänden hin. Herr Kühner vom Bund der geborenen mittleren Beamtenenschaft Baden und des badischen Beamtenbundes appellierte an die Geschlossenheit der Beamten im Reichsbund. Herr Döring, mit starkem Beifall begrüßt, sprach als Vorsitzender der Verkehrsbeamten in neobauer Stellung im Saargebiet, das sich mit dem Mutterlande völlig eins fühle. Als Vertreter der holländischen Kollegenenschaft wies Herr Merien darauf hin, daß auch die holländische Beamtenenschaft zurzeit der Stabilisierung 10 % ihres Gehaltes habe opfern müssen. Reichstagsabgeordneter Schmidt-Stettin, Mitglied des Bundesvorstands, kennzeichnete den Ernst der Situation für die Beamtenenschaft. Noch ehe er habe er zusammen mit dem Bundesvorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes, Klinger, und dem badischen Reichstagsabg. Erling in Berlin ernste Besprechungen von mehrstündiger Dauer mit dem Reichskanzler gehabt. Ueber den Inhalt und Erfolgs wolle er nur so viel sagen, daß das, was in dem ursprünglichen Plan stand, durch diese Besprechung wegefallen und die Befristung erreicht sei. Das Weitere werde sich im Reichstag zeigen. Es habe vor allem eine Lust der Entgiftung geschaffen werden müssen, und das scheine in der Besprechung gelungen zu sein. Um aber das Schlimmste abzuwenden, bedürte es der vollen Einmütigkeit der Beamtenenschaft. Auch der Vorsitzende wies im Anschluß an diese Ausführungen auf den Ernst der Sachlage hin und unterstrich die Notwendigkeit der Einheitsfront. Hierauf begannen die internen Beratungen, die am Nachmittag und am heutigen Vormittag fortgesetzt werden sollen, wo außerdem eine Gedenkfeier für die Weltkriegsgefallenen vor dem Haupteingang der Reichsbahndirektion stattfindet. Gestern abend versammelten sich die Teilnehmer zu einem Fest im Stadtpark und heute abend zu einem Fest in der Festhalle.

Die Edeka-Ausstellung.

Feste der Kleinen und Großen.

Die Ausstellung für Lebensmittel, Feinkost und Artikel des täglichen Bedarfs in der Stadt. Ausstellungshallen geht nun langsam ihrem Ende entgegen. Noch heute, Sonntag, und morgen, Montag, dann werden sich die Pforten wieder schließen und auch diese Ausstellung, die so viel von sich reden machte und so viele Auswärtige nach Karlsruhe gebracht hat, gehört der Vergangenheit an. Der Besuch war sehr gut und auch am gestrigen Samstag nachmittag waren viele Interessenten erschienen, die sich sehr anerkennend über die Ausstellung aus sprachen. Der Aufbau der Ausstellung, an dem Zimmermeister Wegner, dem technischen Leiter, ein großes Verdienst zufällt, findet allgemeine Anerkennung. Es ist zu erwarten, daß auch die beiden letzten Tage der Ausstellung noch starken Besuch bringen werden.

Am Freitag gab es in der Ausstellung für Lebensmittel, Feinkost und Artikel des täglichen Bedarfs ein großes Hallo. Die Ausstellungsleitung hatte diesmal besonders liebevoll der Kleinen gedacht und einen „Kindertag“ veranstaltet, bei dem neben allerhand sonstigen Ueberraschungen den Kindern Ballons mit dem charakteristischen Zeichen der Edeka gratis verabreicht wurden. Das Gebränge um diese „Frei-Ballons“ kann man sich denken! Laufende von Kindern aller Jahrgänge wimmelten in den weiten Räumen der Ausstellung herum, und die Buntfarbigkeit der Ballons in den Händen der lieben Jugend schuf reizende Bilder, die sich später, als der Heimweg angetreten wurde, in der ganzen Stadt wiederholten. Wenn auch mancher der gasgefüllten Gesellen heimtückischerweise in die Lüfte entflo, so richteten die übrigbleibenden doch noch aus, um das in den letzten Tagen vielgenannte Wort „Edeka“ erneut nachdrücklich ins Gedächtnis einzuprägen.

Der Freitag abend war dafür wieder den Erwachsenen und zwar diesmal den Ausstellern selbst gewidmet, die sich nach Schluß der Ausstellung im Ausstellungsrestaurant mit der Ausstellungsleitung und dem Arbeitsausschuß zu einer kleinen gemütlichen Festlichkeit zusammen-

banden. Daß diese paar fröhlichen Stunden ehrlich verdient wurden, kann man wohl behaupten. Es fielt eine außerordentliche Arbeitsleistung in dem Aufbau und in der Ausgestaltung der einzelnen Stände selbst sowohl, wie auch in dem Durchhalten während der sich über neun Tage erstreckenden Dauer der Ausstellung. Die Anerkennung und der Dank hierfür kam denn auch in den Begrüßungsworten, die der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Herr Ludwig Bühler, zu Beginn des Abends sprach, nachdrücklich zum Ausdruck. Herr Bühler hob insbesondere hervor, wie erfreulich die Kritik der Tages- und Fachpresse, wie auch diejenige des allgemeinen Publikums die Vorzüge der Ausstellung anerkannt habe und sprach die Hoffnung aus, daß auch der materielle Erfolg dem idealen Erfolg nicht nachsehen möge. Namens der Aussteller spendete Herr Dugl der Ausstellungsleitung volles Lob für die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung, die man als musterbildig bezeichnen müsse. Diese beiden und noch einige weitere Ansprachen umrahmten ein vorzügliches Programm, in dessen Mittelpunkt die von Fräulein Erla Bild geleitete begleiteten ausgearbeiteten Viedervorträge von Fr. Willi Bühler, Frau Kämpfer und Herrn Siltz, sowie des Durh'schen Doppelquartetts standen, die mit fröhlichem Beifall aufgenommen wurden. Viel Freude und Heiterkeit erweckte auch eine unter der Regie des Herrn Siltz von Stapel gelassene Rasterzene, bei der sowohl Edekafeise, wie Edekaflagelagie eine hervorragende Rolle spielten. Eine zu vorgeschrittener Stunde erfolgende Ballonverteilung, zu der sich die großen Kinder fast noch mehr drängten, wie am Nachmittag die kleinen, sowie einige löbliche humoristische Vorträge des Herr Ludwig Wegner führten die Stimmung mehr und mehr einem kaum noch zu überschreitenden Höhepunkt entgegen, auf dem sie hieß, — na, wir wollen diskret sein und die Stunde verschweigen, zu der diese fröhliche Gesellschaft einander, um mit einem oder mehreren Ballons den heimischen Besuchen zuzutreiben.

Aus dem Stadtrat.

Wirtschaftsvergebung.
Das Recht der Wirtschaftsführung in der Wandelhalle des Konzerthauses bei Veranstaltungen (Nachtspielen, Vorstellungen des Landestheaters, Sommeroperette im Juli und August) und während des Badener Deimattages wird dem Herrn Beno von Gise, Pächter des Künstlerhauses hier, übertragen.

Vermietung von Industriegelände.
Im Oberfeldgebiet wird ein etwa 800 Dmtr. großes Geländestück neu vermietet.

Störung einer Feuermeldebahn.
Gegen einen Elektromonteur, der die städt. Feuermeldebahn 4 für seine Radioanlage angezapft und sie dadurch außer Tätigkeit gesetzt hat, wird bei der Staatsanwaltschaft Straf Antrag wegen Störung einer öffentlichen Telegraphenanlage und wegen groben Unfuges gestellt.

Goldene Hochzeit.
Der Blechnermeister und Ortsgerichtsvorsitzenden Gustav Boegler Goldenen hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überandt.

Graue Haare nicht färben!
Entrupal, ges. gesch., das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Färbung ausgeschlossen. Kopfschuppen verschwinden nach kurzem Gebrauch. Anwendung einfach. Garantiert unschädlich. Original-Flasche M. 2.50. Prospekt kostenlos.

Drogerie Carl Roth, Karlsruhe, Herronstr. 28/28.



wie die Natur ihn schafft — nicht chemisch behandelt:

MESSMER-KAFFEE!

	Paket	Pfd.
Brasil-Mischung	¼ Pfd. -80	½ 1.60
Haushalt	¼ „ -90	½ 1.80
Frauenlob	¼ „ 1.—	½ 2.—
B.-Badener	¼ „ 1.10	½ 2.20

5%

Rabatt und Prämien-Gutschein

Pfannkuch

Heimatbildung und Heimatsforschung.

Heimatkursus in Ueberlingen.

Erster Tag.

In einer Reihe von Städten zwischen Bodensee und Main veranstaltete der Landesverein „Badische Heimat“, zuletzt in Sinsheim und Rastatt, seine Heimatkurse, die vor allem das Führertum mit der Heimatkunde und Heimatpflege vertraut machen sollen.

Als stellvertretender Landesvorsitzender und Schriftleiter der „Badischen Heimat“ sprach Schriftsteller Hermann Erich Basse (Freiburg i. Br.) in sprachlich hervorragender Gestaltungsform über „Heimatbildung und Heimatpflege in Baden“, unter besonderer Berücksichtigung des Heimat- und Naturkundes, der Volks- und Heimatkunde, der Siedlung u. Familie. Schollenrecht und Bodentreue, Volkstum und Ahnengut sollen nicht angefaßt werden, ohne die äußerste Notwendigkeit. Das hat bestimmt nichts zu tun mit Postulatsromantik, an der leider mancher Heimatsfreund allzuoft auch noch heute hängt. Wir wollen mit warmen Herzen u. mit volkswirtschaftlicher Einsicht der Volkswohlfahrt dienen, durch die Heimatbildung den modernen Geist der Zeit aus dem fruchtlosen Nährboden der natürlichen Ueberlieferung heraus heimatsgemäß anwenden lernen.

Der Landesverein hat seit 1924 die Familienforschung in Baden in seine Aufgabengebiete eingeschlossen. Die vor zwei Jahren gegründete „Sammelstelle familienkundlicher Nachrichten“ im Generalandesarchiv zu Karlsruhe leitet Major a. D. Kiltan, welcher die beiden nächsten Vorträge bestritt: „Aus der Praxis der Familienforschung“ erzählt sich auf den ersten Blick, daß Heimat und Familie untrennbare Begriffe sind. Die Familie ist Heimat vor allem andern, daher ist Familienforschung eine besonders bedeutsame und wichtige Seite der Heimatsforschung.

Die Ergebnisse der Familienforschung werden gewöhnlich in Viten- oder Tafel-(Bild) Form aufgeschrieben. Die wichtigsten sind: Stammbaum, Ahnentafel, Sippentafel. Der Stammbaum geht bei dem frühesten festgestellten Ahn beginnt, in die Zukunft, also auf die Gegenwart zu. Die Ahnentafel mit den sog. Probanden (Prüfling) beginnt in die Vergangenheit. Die Sippentafel vereinigt beide Darstellungen unter gleichzeitiger Einbeziehung seitlicher Verwandtschaft. Der Redner, dessen zweiter Vortragsabschnitt im Rahmen einer Frage- u. Beratungsstunde vertiefte, erklärte dann an Hand von Lichtbildern, wie solche Tafeln aufgestellt werden, welches die wichtigsten Quellen für Familienforschung sind, wie man sie anfertigen kann, und wie man sie auswerten kann.

Regstes Interesse und reiches Beifall galt den beiden Rednern. Möge die vielfältig ausgestreute Saat auch aufgehen zum Wohle unseres Landes und Volkes.

20000 badische Turner zum Landesturnfest.

Verfassungstag-Wettkämpfe in Mannheim.

Zum 15. badischen Landesturnfest in den Tagen vom 8. bis 11. August in Mannheim werden 20000 Turner erwartet. Nach dem endgültigen Festprogramm findet am 8. August abends nach den Wettkämpfen von der Schlossalkane aus die Bannerübergabe statt, worauf im Ritteraal ein Empfang der Vertretung des 10. deutschen Turnfestes, der brüchigen Hauptauschüsse und Ehrengäste durch die Stadtverwaltung stattfindet. Daran schließt sich bei

eintretender Dunkelheit ein Fackelzug der gesamten Turnerschaft. Der Samstag (9. Aug.) bringt wiederum Wettkämpfe und abends einen akademischen Festakt im Rosengarten. Am folgenden Sonntag, dem Hauptfesttage, marschieren die Turner in zwei Festzügen zum Stadion. Auf den Rennwiesen ist Schauturnen u. Siegerehrung, abends ein Festbankett in der Rhein-Redar-Halle. Der 11. August bringt Spiele im Hand- und Fußball, Besichtigungen und Turnfahrten, in Heidelberg Schloßbesichtigung. Die Wettkämpfe beim Landesturnen gelten als Verfassungstag-Wettkämpfe. Die

ersten Sieger erhalten vom Reichspräsidenten gestiftete Plaketten und Urkunden.

Anerkennung der Reisezeugnisse. Der nicht-staatlichen Lenderischen Lehranstalt in Salsbach, Amt Bühl, und der privaten Schlossschule in Salem, Amt Ueberlingen, wird auf Grund der Vereinbarung der Länder über die gegenseitigen Anerkennungen der Reisezeugnisse der höheren Schulen das Recht zur Abhaltung der Reiseprüfung mit der Wirkung der gegenseitigen Anerkennung verliehen.

Chronik der Unglücksfälle.

Unter den Anhänger geschleudert und totgefahren.

la. Unterwiesheim (Amt Bruchsal), 28. Juni. Der in Münzesheim wohnhafte Landwirt Karl Höpfinger fuhr gestern mittag vom Feld heim. Beim Erlenzwäbde, zwischen Unterwiesheim und Münzesheim, kam ihm das beladene Lastauto mit Anhänger der Ziegelei Vott (Gochsheim) entgegen. Das Pferd wurde beim Vorbeifahren unruhig, schenkte, und der Bauer wurde vom Pferd herunter unter den Anhänger geworfen, der mit seiner Last über ihn hinwegging. Der herbeigekommene Arzt Dr. Meier (von hier) konnte nur noch den Tod feststellen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Mit unbeleuchtetem Fahrrad schwer verunglückt.

dz. Mannheim, 28. Juni. An der Kreuzung Altrhein- und Oppauerstraße stieß gestern abend ein 26 Jahre alter Radfahrer, der sein Rad nicht beleuchtet hatte, mit einem Motorradler zusammen. Beide stürzten zu Boden. Während der Motorradfahrer unverletzt blieb, erlitt der Radfahrer eine Gehirnerschütterung und blieb bewußtlos liegen.

dz. Bruchsal, 28. Juni. Auf der Landstraße nach Forst wurde die 73jährige Frau Düber aus Forst bewußtlos neben ihrem Fahrrad aufgefunden. Im Krankenhaus wurde ein Schlüsselbeinbruch und innere Verletzungen festgestellt.

Von einem Farnen angefallen und tödlich verlegt.

ld. Rixlochhausen (bei Wertheim), 28. Juni. Beim Säutern wurde der 73jährige Andreas Hörner von einem Farnen angefallen. Der Greis wurde dabei so zuerichtet, daß er seinen schweren Verletzungen erlag.

Sturz vom Lastwagen.

ld. Haslach i. L., 28. Juni. Der 23jährige Hermann Walter von hier, der bei der Firma Ziegelei Buchholz beschäftigt ist, stürzte gestern nachmittag bei einem Badsteintransport auf der Landstraße in Gutach vom Wagen. Walter, der auf dem Anhänger saß, wollte bei dem herrschen-

Am den Grenzverkehr.

ld. Rehl, 28. Juni. (Drahtbericht.) Vom Verkehrsverein Rehl ging ein Telegramm an den badischen Innenminister ab, worin der Minister auf das Interesse aller in Betracht kommenden Kreise aufmerksam gemacht wird, das in der Aufrechterhaltung der bisher gen Bestimmungen bis zum Inkrafttreten des kleinen Grenzverkehrs in beiden Richtungen liegt. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, bei etwaigen Besprechungen Vertreter des Bürgermeistersamt und des Verkehrsvereins hinzuzuziehen.

ld. Mannheim, 28. Juni. Am Freitag abend traf hier Erzbischof Dr. Carl Frick zu achtstägigem Aufenthalt ein. Vor der Resuiten-

den Unwetter vom Wagen absteigen, rutschte aus und fiel ab. Die Verletzungen sind aber verhältnismäßig nicht so schwer.

Tragödie mit Nachspiel.

ld. Ehrstädt (bei Sinsheim), 28. Juni. Der traurige Vorfall vom letzten Sonntag, bei dem — wie wir kurz berichteten — das Kind des Sattlermeisters Johann Graf erschossen wurde, hat noch zu einem Nachspiel geführt. Der 14jährige Bruder des „Schützen“ Fris Riffner stach dem Landwirt Ludw. Kiefer, dessen Kinder der Gendarmerie aneuerüber über den Herang der Tat Aufschlag machten, mit einem Schraubenzieher in den Kopf. Die Gendarmerie hat die Untersuchung aufgenommen.

Opfer des Böllerschießens.

ld. Oppenau, 27. Juni. Durch ein unmittelbar nach Tagesanbruch einsetzendes starkes Böllerschießen auf der hiesigen Kletthütte erschraf ein älterer Herr derart, daß er einen Herz-Kreislaufstillstand erlitt, dessen unmittelbare Folge der Tod war. — Eine hiesige Frau, Gattin eines Arztes, erlitt einen schweren Unfall dadurch, daß sie infolge eines Fehltrittes aus einem Auto stürzte und sich einen schweren Schädelbruch zuzog.

Durch Feuer obdachlos.

dz. Steinegg (bei Forstheim), 27. Juni. Das Wohnhaus des hiesigen Straßenwärters Franz Knecht ist samt Scheune und Stallung in ganz kurzer Zeit vollständig niedergebrannt. Vom Inventar des Hauses konnte nur sehr wenig gerettet werden. Der Fall ist unglücklich, weil dadurch eine Familie mit 10 Kindern obdachlos geworden ist.

Der Mord eines Geisteskranken.

ld. Lahr, 28. Juni. Zu der Mordtat des geisteskranken Gelegenheitsarbeiters Eberle in Friezenheim erfahren wir noch, daß Eberle von dem getöteten Landwirt Schenfeld gehetzt wurde, ihm beim Mähen zu helfen, was er auch tat. Er fuhr mit seinem Rad an die Wiege, lief auf Eberle zu, packte ihn am Hals, ohne daß ein Wortwechsel gefallen war, und ermüdete ihn. Eberle fuhr dann ins Dorf zurück und half einem anderen Landwirt beim Spritzen der Rinde. Durch mehrere Anmerkungen machte er sich der Mordtat verdächtig und wurde verhaftet.

Der Gerichtskommission zeigte er in allen Einzelheiten, wie er den Getöteten ermüdet hat. Vor dem Richter meinte er, es müsse ihm ein leichtes sein, den Toten wieder zum Leben zu erwecken.

Kirche empfing den Erzbischof eine vieltausendköpfige Menschenmenge, in der Kirche begrüßte Prälat Wauer den hohen Gast. Nach dem Gebet hielt der Erzbischof eine kurze Ansprache. Das Programm des Aufenthalts steht die Firmung von fast 5000 Kindern aus Mannheim und den umliegenden Orten vor.

h. Graben, 28. Juni. Im Alter von 87 Jahren ist unser ältester Gemeindeglieder, Reichenshauer a. D. Julius Rutherford, gestorben. Welch großer Wertschätzung sich der Entschlafene erfreuen durfte, bezeugte der überaus große Beisatz, der ihn zur letzten Ruhe geleitete. Im letzten Jahre noch konnte der Verstorbenen in leistungsfähiger und fortpflanzlicher Weise das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Ueber 50 Jahre vertrat Julius Rutherford hier den Dienst als Reichenshauer. Aber auch auf anderen Gebieten hat sich der

Verstorbenen Verdienste erworben. So ist mit ihm der letzte Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bebingegangen. Dieser gehörte er seit dem Jahre 1878 ununterbrochen an, seit dem Jahre 1922 als Ehrenmitglied. Er war auch im Besitz der Auszeichnungen für 25-, 40- und 50jährige Mitgliedschaft. Auch am übrigen Vereinsleben nahm er regen Anteil und galt stets als ein Förderer aller guten und edlen Bestrebungen. Ein arbeitsreiches Leben hat mit ihm seinen Abschluß gefunden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die seit einigen Tagen, war auch gestern unsere Witterung durch die Zufuhr maritimer Luft bestimmt. Es blieb fast im ganzen Lande stark wolke mit strichweisen Regen. In Mittelbaden bildete ein schmaler Schwall kalter Luft eine Gewitterfront aus, die besonders am Gebirgsrand sehr ergiebigen Regen brachte. Die Höchsttemperaturen erreichten noch eben 25 Grad in der Ebene, im Hochschwarzwald ca. 12 Grad.

Die am Mittwoch erstmalig erschienene Tiefdruckrinne hat sich weiter nach Nordosten verlagert und reicht heute von Südwesten bis zur pommerschen Küste. Hinter der Rinne fließt hoher Druck vor, der für morgigen Nachlassen der Niederschläge bringen wird. Die hohe Luftfeuchtigkeit wird aber zu weiterer Luftbildung Anlaß geben.

Wetterausblick für Sonntag, den 29. Juni: Noch zeitweise wolke. Höchstens vereinzelte gewittrige Strichregen. Nächste warm, aber zeitweise schwül.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 20 Grad. Rhein bei Rappnau 20 Grad.



Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 28. Juni:	148 cm;	27. Juni:	148 cm.
Waldshut, 28. Juni:	348 cm;	27. Juni:	338 cm.
Sankttrienel, 28. Juni:	212 cm;	27. Juni:	211 cm.
Rehl, 28. Juni:	318 cm;	27. Juni:	323 cm.
Waxau, 28. Juni:	510 cm;	27. Juni:	518 cm; mittags 12 Uhr: 515 cm; abends 6 Uhr: 514 cm.
Mannheim, 28. Juni:	416 cm;	27. Juni:	424 cm.

Auskunftei Bürgel!
Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann
Douglasstraße 6 Telefon 455



Ich bevorzuge, Ata!

weil es so unvergleichlich gut putzt und scheuert und allem Küchen- und Hausgerät mit wenig Mühe funkelnenden Glanz und auffallende Reinheit gibt. Ata besitzt ganz ausgezeichnete Wirkungen und ist dabei so ergiebig und sparsam. Nutzen auch Sie seine starken Kräfte! So vereinfachen Sie sich die Arbeit und sparen dabei.

putzt und scheuert alles
Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos. Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Militärverein Karlsruhe.

Auch wenn die Veranstaltungen des Vereines geschäftlichen Charakter haben, sind sie getragen von jenem erhabenden kameradschaftlichen Geist, der alte Soldaten auszeichnet. Daher nichts Außergewöhnliches, daß die kürzlich im Saale zur „Goldenen Krone“ stattgefundene Generalversammlung, verbunden mit Geschäfts-, Kassenbericht und Neuwahlen, einen äußerst harmonischen Verlauf nahm. Den Vorsitz führte der 1. Vorstand des Vereines, Professor Dr. Max Mayer, der die Erschienenen, vor allem die Altwehren, begrüßte und sodann die Verhandlungen in der ihm eigenen, gewinnenden Art und Weise leitete. Die Geschäfts- und Kassenberichte erstatteten die Kameraden Köhler und Hartmann, ersterer in Vertretung des erkrankten Schriftführers Klenkert. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß der Verein am 31. Dezember 1929 43 Ehrenmitglieder und 410 ordentliche Mitglieder zählte; die Einnahmen beliefen sich auf 2950 RM., die Ausgaben auf 2804 RM., so daß ein Kassenvortrag von 146 RM. zu verzeichnen ist. An Sterbegeldern, sowie Unterhaltungen für hilfsbedürftige Kameraden und Witwen kamen insgesamt 872 RM. zur Auszahlung. Auf Grund des Berichtes der Rechnungsprüfer Kameraden Graier und Kuppinger erteilte die Versammlung dem Verwaltungsrat und im besonderen dem Kaiser und Schriftführer Entlastung. Bei den nachfolgenden Wahlen wurden die bisherigen Vorstand- und Verwaltungsratsmitglieder einstimmig wieder und die Kameraden Mohrholz, Mayer und Dittes als Ersatzmitglieder neu gewählt. Im Verlauf der Verhandlungen gedachte der Vorsitzende ebendies im verflochtenen Jahr verstorbenen Vereinsmitglieder, Kamerad Hamberger wies in markanten Worten darauf hin, daß sich eine Großtat der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg ereignete (Staßfurt). Von Hamberger hierbei zum Vortrag gebrachte, feierliche, wackerliche Gebilde verklärten den Eindruck seiner Ausführungen. Unter Worten des Dankes an alle, die im vergangenen Jahr für die Vereinsinteressen tätig waren, schloß Dr. Mayer den geschäftlichen Teil, worauf noch die Gemütslichter — unter hervorragender Mitwirkung des Kameraden Josef Mayer — zur Geltung kam.

Karlsruher Luftfahrtverein, e. V.

Die in Karlsruhe im „Kroftobil“ stattgefundene diesjährige ordentliche Generalversammlung, eröffnete mit Begrüßungsworten an die Erschienenen der Vorsitzende Herr Architekt Eisenlohr. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer, Herr Riv.-Ing. Kurt Maier (Kuppinger). Er erwähnte zunächst, daß das Geschäftsjahr 1929 ein nicht sehr bedeutendes war, da nur beschränkte Mittel zur Abhaltung von Veranstaltungen zur Verfügung waren. Es wurden im Laufe des Jahres doch sieben Veranstaltungen durchgeführt: am 16. April 1929 „Gemütliches Beisammensein in der Kletterkammer“, am 23. April im „Kroftobil“ Bericht über Ballonfahrten, am 27. Mai Referat über „Karlsruhe im Luftverkehr“, am 20. Juli „Italienische Nacht“ auf dem Flugplatz, am 20. Oktober eine „Ballonverlosung“ mit dem Bad. Automobil-Club, am 26. Oktober eine „Flugzeugabfertigung“ auf dem Flughafen Karlsruhe, und am 19. Nov. ein Referat über „Luftschiffe“. — Anschließend verlas Riv.-Ing. Maier das Protokoll der letzten Generalversammlung, es wurde einstimmig genehmigt. Der Kassenbericht gab Herr Verbandsleiter C. F. Compter. Die Kassenverhältnisse haben sich weiter zu Gunsten des Vereines entwickelt, dank der Arbeit des tüchtigen Schatzmeisters. Die zu Kassenprüfern gewählten Herren Kaufmann C. Scherer und Prof. Dr. W. Spitzfaden berichteten über die tadellose Kassenführung, worauf Entlastung des Kassenführers einstimmig erfolgte und derselbe fürs neue Jahr vorgeschlagen wurde. Die Neuwahl ergab infolgedessen eine Aenderung, als zum 1. Vorsitzenden des Vereines fast einstimmig Herr Prof. Dr. Spitzfaden gewählt wurde, welcher die Wahl annahm, dem Vorstand für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit den Dank des Vereines aussprach und sofort ein Arbeitsprogramm fürs neue Geschäftsjahr entwickelte. Mit dem Wunsche, daß der Verein sich aufwärts entwickeln möge, fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihr Ende. K. M.

Schwarzwaldverein.

Der Vereinsabend vom 26. Juni brachte als Ausklang der am 15. Juni stattgefundenen Exkursion nach Koenigsbrunn einen geologischen Nachbericht des 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Schröter. In gedrungener Form gab er Aufschluß über die Entstehung des Steinmaßes, über die verschiedenen Arten seiner Gewinnung, sein Vorkommen usw. und erläuterte durch Skizzen an der Wandtafel die große Ähnlichkeit des geologischen Aufbaues

der Koenigsbrunner Gegend mit dem des nahen Turmbergs. Die gleichzeitige Vorführung einer Reihe von Verfeinerungen, die für das Werden der verschiedenen geologischen Formationen vom obersten Keuper bis zu dem in etwa 200 Meter Tiefe anstehenden Koenigsbrunner Steinmaß charakteristisch sind, gestaltete den Vortrag besonders anschaulich. Am Schluß des Abends forderte der Vorsitzende zu zahlreicher Beteiligung an der am 13. Juli stattfindenden großen Heimattagstundegebäude auf. ew.

Commer-Schauturnen des Turnvereines Karlsruhe-Rinheim.

Das Schauturnen, welches der Turnverein Karlsruhe-Rinheim vergangenen Sonntag auf seinem Turn- und Spielplatz im Wildpark veranstaltete, gestaltete sich in jeder Hinsicht zu einem vollen Erfolg für den Verein. Infolge der günstigen Witterung hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die mit großem Interesse die turnerischen Darbietungen verfolgte. Nach einem Aufmarsch sämtlicher Aktiven begrüßte der 1. Vorsitzende Julius Gündert die Anwesenden insbesondere eine Menge des K.L.V. 1846, die in anerkennenswerter Weise zur Verschönerung der Veranstaltung beitrug, sowie die zahlreich erschienenen Turner des befreundeten Turnvereines Hagsfeld. Das turnerische Programm gab Zeugnis von der intensiven Winterarbeit der einzelnen Abteilungen und wurde ohne Unterbrechung durchgeführt. Eingeleitet durch exakte Vanghabungen der Jugendturner folgten in bunter Reihenfolge Reigen der Mädchen, Hindernislaufen der Knaben sowie Freübungen der Turnerinnen für das Gaufräuleinturnen in Berghausen. Die Keulenübungen der Turner für das Landesturnen in Mannheim wurden nach der hierfür komponierten Musik auf Schallplatten durchgeführt und bewiesen ebenso wie die Keulenübungen der Turnerinnen die gute Ausbildung dieser Abteilungen. Die Verstärkung der Schallplatten durch Lautsprecher halte in dankenswerter Weise die Firma Karl Döglhofer übernommen. Im weiteren Verlauf des Programms folgten ein spannender Staffellauf der Knaben sowie Redturnen der Turner. Eine Menge des K.L.V. 1846 unter Führung von Männerturnwart Nagel zeigte sehr gute Leistungen am Barren und wurde mit reichem Beifall belohnt. Den Abschluß der turnerischen Vorführungen, die von Männerturnwart Heinrich Erb, Frauenturnwart Karl Pfallmer, Jugendwart Adolf Köhler und Fr. Josef Erb in vorbildlicher Weise geleitet wurden, bildeten allgemeine Freübungen, die angeführt von sämtlichen Abteilungen einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Ein Faustballspiel gegen die spielerfähige Mannschaft des K.L.V. 1846 konnte K.L.V. mit 2:30 glatt für sich entscheiden.

Auch nach Beendigung des Programms hielten Musik und Gesangsbeiträge der Rinheimer Musikkapelle sowie der Gesangsvereine „Vra“ und „Sängerbund“ die Anwesenden in froher Stimmung bis zum Einbruch der Dunkelheit zusammen.

Werbenachmittag des Frauenvereines vom Roten Kreuz für Deutsche über See.

Der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, Abteilung Karlsruhe, veranstaltete unter dem Vorsitz von Frau Käthe

Holz anlässlich des Besuches der stellvertretenden Vorsitzenden des Hauptvereines Berlin, Frau von Pölow, einen Werbenachmittag. Vor einer Anzahl geladener Damen hielt die Vortragende im Hause der Vorstandsdame, Frau von Salmuth, einen Vortrag über ihre Reise nach Deutsch-Südwestafrika, wo sie insbesondere die Einrichtungen und das Hilfsnetz des Vereines aus persönlicher Anschauung kennen gelernt hatte. Lichtbilder ergänzten die Ausführungen.

Johannisfeier des Bürgervereines Rüppurr.

Am Samstag, den 21. d. Mts. hielt der Bürgerverein wie alljährlich unter äußerordentlich großer Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft in der Nähe der Hedwiasquelle seine Johannisfeier ab. Im stattlichen Zug ging unter den Klängen der Feuertrommelkapelle „Harmonie“ vom Albtalbahnhof durchs Neue Viertel nach dem Hedwiashof. Von dort bewegte sich der impoante Kampionzug nach dem Platz nördlich der Hedwiasquelle. Unter den Klängen des gemeinsamen Liedes „Flammen empor“ wurde der mächtige Scheiterhaufen angezündet. Der Männergesangsverein Rüppurr sang hierauf das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“. Herr Rektor Steinhauser hielt anschließend eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Johannisfeier hinwies, und die Flamme als Licht der Wahrheit und des Rechtes pries. Auch der Bürgerverein hat sich dies zum Vorbild genommen und will alle Männer, die guten Willens sind, der Wahrheit und dem Recht die Ehre zu geben, um sich versammeln. Der Redner gedachte auch der nun befreiten Gebiete. Aber nicht nur der äußere Feind, sondern auch der innere des deutschen Volkes, die Uneinigkeit, muß endlich aus unserm Volke verschwinden und die Flamme der Wahrheit alle durchdringen. Einige Turnerinnen und Turner des Turnvereines 1924 Rüppurr führten unter Leitung des Frauenturnwarts Käthe einige Flammensulenübungen vor, die sich vor dem dunklen Waldhintergrund wirkungsvoll abhoben. Der Männergesangsverein sang hierauf unter der bewährten Stabführung Paul Messer Langrein und stimmungsstark das Lied „Es zog der Maienwind zu Tal“. Der Vorsitzende des Bürgervereines Klob dankte allen Mitwirkenden herzlich und mahnte nochmals alle Anwesenden zur Beherrschung der Worte unseres großen Dichters Schiller: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern“. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende. Zur Fortsetzung fanden sich die Teilnehmer in dem Garten und in den Räumen des Hedwiashofes zusammen, wo der Männergesangsverein durch einige Lieder und die Harmonikaorchester durch lustige Weisen erfreuten.

Für die hiesigen und durstigen Reihlen sorgte Herr Waldschammer in gewohnter, musterständiger Weise.

Landestagung des Evange. Volksdienstes. Der Evangelische Volksdienst hält am 5. und 6. Juli seine Landestagung in Karlsruhe ab. Am Samstag, den 5. Juli veranstaltet er eine öffentliche Kundgebung im Friedrichshof in Karlsruhe. Das Thema des Abends lautet: „Was hat der Evangelische Volksdienst unserem Volke zu sagen?“

Was unsere Leser wissen wollen.

Friedel A. hier. Der Davis-Balok, der von dem amerikanischen Sportsman Davis getauft wurde, ist die höchste tennisportliche Trophäe der Welt. Goldmark. Die Höhe der Aufwertung richtet sich nach dem Fonds des Bankkontos am Stichtag der Aufwertung; geleblich ist hierzu vorgeschrieben, daß der Aufwertungsbeitrag mindestens 12,5 Prozent betragen muß, bei einer besseren Goldmarkaufwertungssituation aber der Mehrbetrag den Gläubigern zugunsten werden muß. Erschaffer B. Die Geschwister haben Erbanspruch auf ihr Pflanzgut; der Rest kann anderweitig vermachet werden.

Carl Bechstein, ein Vater der Flügel.

Zu seinem 70. Geburtstag am 1. Juli 1930.

Es ist nicht eben leicht, für Wesen und Werk dieses eigenwilligen seltenen Mannes die rechten Worte zu finden. Um so mehr, als der einstam gewordene, dem Außenstehenden verschlossen und inhorrig erscheinende alte Herr so gar keinen Wert auf Lobeshymnen und Anfechtungen legt. Carl Bechstein gehört zu jenen Menschen, die es nicht lieben, in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gezogen zu werden. Carl Bechstein wurde am 1. Juli 1860 in Berlin geboren. Sein Geburtshaus stand in der Behrenstraße 56, an jener Stelle, wo sein berühmter Vater sich im Jahre 1853 als Klavierbauer selbständig gemacht hatte. So fit er in der Atmosphäre der Arbeit und des Schaffens groß geworden, in jener so überaus wichtigen Zeit, da sein Vater die ersten selbstgebaute Pianinos und Flügel herausbrachte.

andere gehörten, wirkten günstig auf seine musikalische Begabung ein. Meines Erachtens kann ein Erbaner oder Klavierbauer Flügel und Pianinos nicht genug tun, um seinen Gesinnung zu bilden, seine Klavierstellungen zu prüfen und zu vereinnern. Die enge Fühlung, die Bechstein im Laufe seines reichen Lebens mit Künstlern aller Art, aller Temperamente gewann, ist daher nicht ohne Einfluß auf seine Entwicklung und Vollendung geblieben. Heute bietet sich uns folgendes Bild: sein Sohn Carl — der dritte Carl in der Familie Bechstein — Hans Joachim Gravenstein, sein Schwiegersohn, und Erich Alinderhuf, sein Neffe, bilden als Direktoren der Firma Bechstein jenen Dreiklang, über dem als dominierender Duktus der Geist und Wille des Schöpfers schweben. Möge ihm, dem zeitlichen die Treue als höchste Tugend galt, das schöne Wort „Treue um Treue“ durch das Echo, das sein Ehrentag im Herzen all seiner Freunde und Verehrer ertönt, lebendige Tat und beglückende Offenbarung werden.

Die weltberühmten Flügel und Pianinos von C. Bechstein empfiehlt der Alleinverreter Ludwig Schweisguf, Erbprinzenstraße 4, beim Rondellplatz

Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe

In der von Prof. Dr. F. Reichmüller geleiteten Sitzung der Lichttechnischen Gesellschaft Karlsruhe am 20. Mai 1930 im Hörsaal des Chem. Techn. Instituts der Techn. Hochschule sprach Dipl.-Ing. D. Knoll zu dem Thema: „Über eine Reflexionskala für die einfache und rasche Bestimmung von Reflexionsvermögen“.

Der Vortragende wies zunächst auf die große Bedeutung des Reflexionsvermögens besonders in der rechnenden und projektierenden Lichttechnik hin, wo das Reflexionsvermögen vorwiegend nach seiner Größe bekannt sein muß. Diese wird zwar in vielen Fällen exakt bestimmt werden müssen, während aber auch ebenso häufig die schwierige, zeitraubende und nur mit besonderen Hilfsmitteln mögliche exakte Bestimmung nicht lohnend sein wird und daher auch nicht angewandt wird. Ein solcher Fall liegt bei der Projektierung von Innenraumbeleuchtungen vor, wo man zur Ermittlung des für die Projektierung notwendigen Raumwirkungsgrades das Reflexionsvermögen von Raumdecke und -wänden, wenn auch nur in erster Annäherung, kennen muß. Die Praxis begnügte sich bisher mit einer rohen Schätzung, bei der man jedoch sehr erhebliche Fehler, gelegentlich bis zu 50 Proz. (namentlich bei farbigen Stoffen), begehen kann. Hier besteht ein unbedingtes Bedürfnis nach einem einfachen, handlichen, dabei aber jedoch hinreichend genauen Reflexionsmesser, der dem projektierenden Ingenieur die Möglichkeit in die Hand gibt, seine Berechnungen auf eine sichere Grundlage zu stellen. Namentlich dringend tritt übrigens die Notwendigkeit der einfachen und raschen Ermittlung des Reflexionsvermögens auch bei der Berechnung von Anleuchtungsanlagen aller Art hervor. Die bisherigen Reflexionsmesser, auch die einfacheren, sind für den unmittelbaren Gebrauch in der Praxis recht wenig geeignet. Das neuaustraffende Messgerät mußte noch einfacher, und zwar vor allem in der Handhabung, und dazu auch billiger und somit für die allgemeine Verwendung in der Praxis geeigneter sein. Dem neuen Reflexionsmesser liegt der Gedanke der sogenannten Grenzleiter zugrunde, also einer luftförmigen Schicht von Grenzleitern von Weiß bis Schwarz, deren Reflexionsvermögen bekannt sind, so daß man ein fremdes, unbekanntes Reflexionsvermögen durch einfachen unmittelbaren Vergleich mit den Grenzleitern bestimmen kann. Als Grenzleiter wählte man eine solche mit logarithmischer Stufung. Diese genügt ja als sogenannter physikalischer Grenzleiter dem Weber-Federnerschen Gesetz, das ausläßt, daß sich die Wellenlänge mit dem Logarithmus der Leuchtdichte der Reflexionskala ändert. Da sich nun alle photometrischen Abgleichungen letzten Endes nach diesem Gesetz abspielen, ist eine solche Grenzleiter am besten zum messenden Vergleich im vorerwähnten Sinne; im Gebrauch muß man außerdem zwei Hauptforderungen stellen: Die Skala muß gegen Abnutzung und Verschmutzung möglichst widerstandsfähig sein, so daß man sie auf einfache Weise und doch mit einem Höchstmaß von Genauigkeit reproduzierbar sein.

Der Vortragende schildert nun ausführlich seine ausgedehnten Voruntersuchungen, wobei sich dann schließlich als befriedigendste Reflexionskala eine aus photographischem Wege hergestellte ergab. Dipl.-Ing. Knoll schilderte ausführlich die photometrischen und photographischen, sowie auch die theoretisch mathematischen Voraussetzungen, auf Grund deren die beschriebene Grenzleiterkala mit der logarithmischen Stufung praktisch einfach, schnell und mit hinreichender Annäherung an die theoretische Forderung gewonnen werden kann. Die Grenzleiterkala wurde in 15 Stufen hergestelt, beginnend mit einem Reflexionsvermögen von 5 Proz., hinaufgehend zu einem Reflexionsvermögen von 70 Proz. Eine solche Grenzleiterkala vermag allen praktischen Fällen zu genügen. Durch Anwendung chemischer Tonungsverfahren können die Grenzleiter in beliebige gefärbte Stufen überführt werden; solche farbigen Reflexionskalen erleichtern die Bestimmung des Reflexionsvermögens an farbigen Stoffen.

An einer größeren Reihe nach dem angegebenen Verfahren hergestellten Reflexionskalen wurde die Reproduzierbarkeit der Skalen untersucht. Bei freier Aufrechterhaltung gleicher Herstellungsbedingungen läßt sich der neue Reflexionsmesser mit einer Genauigkeit von 5 bis 10 Proz. reproduzieren. Das ist für die praktischen Erfordernisse vollst. ausreichend. Zum Schluß der interessanten Ausführungen faßte der Vortragende noch einmal die Vorteile des ihm eigenen zum Patent angemeldeten Reflexionsmessers zusammen.

Ihre Gesundheit

Ist Ihr Kapital. Sie zu bewahren ist ein Gebot der Vernunft. Eine wirksame Unterstützung hierbei bietet Ihnen die von den Ärzten empfohlene Kraftnahrung Ovamaltine. Sie ist ein reines Naturprodukt, hergestellt aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern. Auch der schwächste Magen verträgt sie.

Originaldose mit 250 gr Inhalt für 2,70 RM., 500 gr für 5.— RM. in den Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratisprobe und Druckfaden durch Dr. A. Wandaer G.m.b.H., Dillhofen-Neinhausen.

Leipziger Lebensversicherung

1830—1930



Betreterung: Ludwig Homburger, Karlsruhe i. B.
Büro: 20. Telefon 1836

Die Gesellschaft der Spitzenleistungen im Personenversicherungswesen

Der Evangelische Kirchentag. Graf Bismarck zum Präsidenten gewählt.

WTB. Nürnberg, 27. Juni.
Der dritte Evangelische Kirchentag, die Gesamtvertretung der deutschen Landeskirchen, wurde gestern mittag im großen Saal des Kulturvereins eröffnet. Dr. Kapler hielt als Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses die Eröffnungsrede und umriß in kurzen Zügen die Arbeitsaufgaben der bevorstehenden Verhandlungen. Der Kirchentag werde zu dem umfassenden Tätigkeitsbericht des Kirchenausschusses Stellung nehmen. Dieser Kirchentag stehe im Zeichen des Jubiläums der Augsburger Konfession. Ueber der gegenwärtigen Tagung aber stehe als Leitfaden der Gedanke der Kirche selbst, nicht im Sinne einer theologischen Zeitfrage, sondern der praktischen Frage: Was hat unser deutsches evangelisches Volk heute noch an seiner aus der deutschen Reformation herausgeborenen Kirche? Es werde Aufgabe des Kirchentages sein, zu dieser Frage in einer besonderen Votivschrift Stellung zu nehmen.

Nach der Eröffnungsrede nahm der Kirchentag die Wahl seines neuen Präsidenten vor. Einmütig wurde Bismarck von Göttingen, der Präsident der sächsischen Landessynode, gewählt. Zu Vizepräsidenten wurden D. Wolff-Nachen, der Präsident der rheinischen Landessynode, und Warrer D. Luther-Berlin wiedergewählt. Der neue Präsident dankte dem Kirchentag für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Er begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der sächsischen Landessynode, sowie die ausländischen Gäste, die als Abgeordnete des Weltprotestantismus an der Tagung Anteil nehmen.

Im weiteren Verlauf der Tagung legte am Freitag Präsident Dr. Kapler-Berlin den Tätigkeitsbericht des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses vor, der ein umfangreiches Bild von den Arbeiten des Kirchenausschusses auf dem Gebiete der kulturellen Reichsregierung, der kirchlichen Betreuung des evangelischen Auslandsdeutschtums und der internationalen Beziehungen der deutschen Kirchen gibt. Dann machte Dr. Kapler programmatische Ausführungen. Uebergeordnet über alles andere sei die Verkündigung des Evangeliums. Nie dürfe die Kirchenpolitik zum Selbstzweck erhoben werden. Dr. Koch-Degnhausen äußerte schwere Bedenken gegen die Errichtung religionsloser Sammelhöfen. Die Initiative eines internationalen kirchlichen Schrittes gegen die russische Religionsverfolgung sei zu begrüßen. Der Redner gedachte des befreiten Rheinlandes und der Auslandsdeutschen. Generalsuperintendent Dr. Schön-Breslau würdigte die umfassende Arbeit des Kirchenbundes. Reichsgerichtspräsident a. D. Simons machte höchst aktuelle Ausführungen über das Verhältnis des Kirchenbundes zum Staat und das Konkordat. Der Tätigkeitsbericht des Kirchenausschusses wurde einem Ausschuss überwiesen.

Der Kirchentag zur Christenverfolgung in Russland.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der Samstagssitzung des Kirchentages gedachte der Präsident des 11. Jahrestages von Versailles. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Christen des Auslandes ihre Stimme erheben mögen, um die Kriegsschuldlinge zu zerstören und so eine Verständigung zwischen den Völkern anzubahnen.
Hierauf trat das Haus in eine Aussprache über die religiöse Lage in Russland ein. Der Berichterstatter des Ausschusses Prof. Dr. Deißmann-Berlin nannte es eine

Zustände von kirchengeschichtlicher Bedeutung, daß der religiöse Notstand im Osten eine christliche Gesamtfrente im Westen habe entstehen lassen. Bei der heutigen Aktion werde es nicht um eine politische oder wirtschaftliche Bewegung gegen das Verleihen des Bolschewismus. Die Absicht des Kirchentages sei vielmehr eine rein religiös-christliche. Der Kirchentag nahm eine Kundgebung an, die davon ausgeht, daß der Kirchentag sich auf Grund zuverlässiger Tatsachenberichte mit der religiösen Lage in Russland beschäftigt habe. Weit davon entfernt, in die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eines anderen Staates hineinreden zu wollen, müsse er doch aus einem wachsenden Gefühl brüderlicher Gemeinschaft heraus die schwere religiöse Not im Osten als eigene tiefe Not empfinden. Er erhebt daher wie andere kirchliche Stellen sein Stimmwort zum Protest, zur Fürbitte und zur Mahnung. Er legt feierlich Verwahrung ein gegen die planmäßige Vernichtung der Gewissensfreiheit und die damit verbundene schwere, weltliche Verdrückung der Christenheit in Russland.

Unwetter in Amerika.

57 Todesopfer.

WTB. New York, 28. Juni.

Während der Gewitterstürme, die am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Kanada und den nordöstlichen Staaten der Union große Verheerungen angerichtet haben, sind insgesamt 57 Personen durch Blitzschlag, Ertrinken und Zugschaden ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mehrere Hunderttausend Dollars. Der Verkehr der Canadian National- und der Canadian Pacific-Bahn mußte zeitweilig eingestellt werden, da die Brücken nicht passieren konnten. Viele Brücken sind weggeschwemmt worden.

Neuer politischer Skandal.

Uralzef verhaftet. — Ein merkwürdiger Dokumentenkau.

Berlin, 28. Juni.

Mit der Verhaftung des russischen Kaufmanns Alexander Uralzef, die vorgestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Dresden erfolgte, scheint ein neuer großer politischer Skandal seinen Anfang zu nehmen. Es soll sich um eine Verpflichtungsurkunde handeln, die gefälscht worden ist. Die Urkunde ist auf den Namen eines Abgeordneten des preussischen Landtages ausgestellt. Sie lautet über 250 000 Mark, die Uralzef erhalten soll. Sie wurde Uralzef von einem Mittelsmann übergeben. Uralzef hat laut B. Z. auf Veranlassung seines Verteidigers der Staatsanwaltschaft Dresden selbst angezeigt, daß die Urkunde gefälscht sei.

Uralzef behauptet, daß er während seiner Vernehmungen im Untersuchungsausschuß über die Verluste der Reichsbank einen Mann namens Hellwig kennen gelernt habe. Hellwig habe ihm eines Tages erklärt, daß der Abg. Dr. Kaufhold, der selbst im Untersuchungsausschuß saß, ihn zu sprechen wünsche. Im Verlaufe der Unterhaltungen habe Uralzef sich, wie er behauptet, bereit erklärt, das Material, das er im Verlaufe seiner Geschäfte mit der Reichsbank über dieses Institut in die Hand bekommen hatte, gegen Vergabe einer größeren Summe Dr. Kaufhold zu geben. Er erinnere sich nicht, ob die Summe von 250 000 Mark von ihm oder von Dr. Kaufhold genannt worden sei. Es sei dann zu einem Vertrag gekommen, nach welchem ihm die Zahlung einer Viertelmillion Mark zugesagt worden sei. In dem Verpflichtungsschein hierüber, den er von Hell-

wig erhalten haben will, habe ihm Dr. Kaufhold die Zahlung des Betrages von 250 000 M. zugesichert. Jrgend einen Zweifel an der Echtheit des Dokumentes habe der Russe nicht gehabt, zumal der Schein durch den Notar Dr. Hennig in der Nürnbergerstraße beglaubigt gewesen sei. Er habe sich daraufhin an einen seiner Freunde, einen Professor der Medizin in Berlin, gewandt, der nach Angabe Uralzef's dem Parteiloben völlig fern stehe, und von diesem 5000 Mark erhalten. Auch der Dresdener Kaufmann habe eine ähnliche Summe ihm auf Grund des Verpflichtungsscheines überlassen.

Ob diese Angaben Uralzef's den Tatsachen entsprechen, wird jetzt durch die Staatsanwaltschaft nachgeprüft werden. Uralzef ist übrigens, woran erinnert sei, kein ganz unbekannter Herr. Die Manipulationen, die seinerzeit die Reichsbank zugrunde richteten, kommen auf sein Konto. Uralzef, der im Kriege in Russland Seereschiffahrer, später angeblich weingardistischer Offizier gewesen war, hatte 1922 seine Tätigkeit nach Berlin verlegt. Bald darauf begann er in Geschäftsverbindungen mit der Reichsbank zu treten, von der er nach und nach Kredite erhielt, die 1925 die Summe von 10 Millionen erreicht hatten. Als Bürschaften hatte Uralzef Sachwerte offeriert, die den Schließern, die im Monde liegen, wie ein Ei dem andern gleichen. Eine vorgebliche Juwelenkassette, deren Wert von ihm auf eine Million Mark beziffert worden war, brachte hier einen Erlös von 15 000 Mark.

Politische Schlägerei.

Tumulte bei einer nationalsozialistischen Versammlung. — Etwa 50 Verletzte. — Zahlreiche Verhaftungen.

Berlin, 28. Juni.

Eine Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die gestern abend im Saalbau Friedrichshain stattfand und stark mit Kommunisten durchsetzt war, ist schließlich gesprengt worden. Es kam in dem Saal, der mit 3000 Personen besetzt war, zu furchtbaren Kämpfen. Mit Stühlen und Biergläsern gingen die Gegner aufeinander los. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als die ersten Fenstersteine fliegend zusammenbrachen und schreiend zahlreiche Versammlungsbesucher aus den Fenstern, die etwa 2½ bis 3 Meter über dem Erdboden liegen, geworfen wurden. Die Schuttpolizei, die mit einem starken Aufgebot erschienen war, drang sofort in den Saal ein und schloß die Versammlung. Die Zahl der Verletzten dürfte mit 50 nicht zu hoch gegriffen sein. Am Mittwoch hat das Krankenauto Friedrichshain 12 Schwerverletzte aufgenommen. Es sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt.

Tschechischer Fliegerleutnant flieht nach Deutschland.

Berlin, 28. Juni.

Um 11.30 Uhr ist der Fliegerleutnant Schöer vom Fliegerregiment 2 in Olmütz in Gandaun gelandet. Er ist in voller Absicht aus der Tschechoslowakei nach Deutschland geflohen und will nicht mehr zurückkehren. Er ist einmündiger der Polizei in Breslau zugeführt worden. Das Flugzeug ist in Breslau sichergestellt worden. Es handelt sich nicht um eine Grenzverletzung.

Schreib-Examen vor Kemal Pascha.



Der „Ghasi“ überzeugt sich von den Fortschritten seiner Beamten in der neuen lateinischen Schrift.

In der Türkei ist die lateinische Schrift gesetzlich für alle Bürger vorgeschrieben. Kemal Pascha, der große Reformator, wacht persönlich darüber, daß alle seine Beamten dem Volke mit gutem Beispiel im Erlernen der neuen Schrift vorangehen.

„Erst fahren... ... dann reden!“

Wenn Sie alle wüßten, was wir längst erkannt und erprobt haben, - wenn Sie wüßten: wie sehr der Opel 8 PS allen anderen Wagen seiner Preisklasse (und nicht nur diesen!) überlegen ist, - dann brauchten wir diese Anzeige nicht zu schreiben!

Doch wir fühlen, daß es müßig ist, die vielen ausschlaggebenden Vorteile des 8 PS (2 Liter)-Wagens auf dem Papier des langen und breiten auseinanderzusetzen: wir wollen ja nicht überreden, wir wollen überzeugen! Das heißt: Sie sollen sich selbst überzeugen! Heute noch! Nicht erst morgen oder übermorgen.

Besuchen Sie daher den nächsten Opelhändler - oder rufen Sie ihn einfach an! - Dann setzen Sie sich ans Steuer dieser schönen Sechs-Zylinder-Limousine und vergleichen Sie: nicht die Schlagworte, sondern die Tatsachen - und bilden Sie sich Ihr Urteil selbst!

Sie werden staunen, wie diese Maschine läuft! - Geschmeidig wie ein Zwölf-Zylinder - 2 km im direkten Gang - und im Nu hinauf zu D-Zugstempo und darüber - ohne, - jawohl: ohne jede Vibration!

Doch genug der Worte! Erst fahren - dann reden! Drum auf Wiedersehn - bei der Probefahrt!

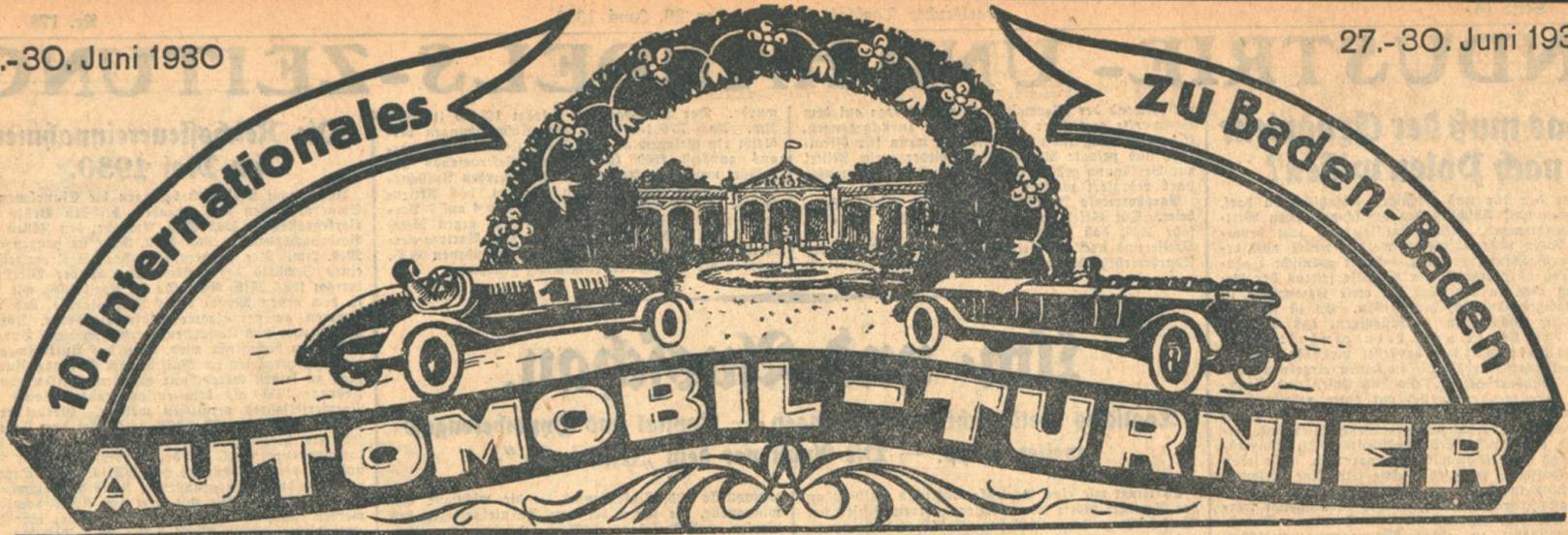


GRÖßERER WERT IM 8 PS

zum alten Preise - jetzt:

alle Wagen fünffach bereift alle Wagen mit Stoßstangen
Luxus-Limousine mit Luxusstoßstangen
All dies ohne Preiserhöhung!

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOM OBILHAUS PETER EBERHARDT, AMALIENSTRASSE Nr. 55/57, TELEFON Nr. 723/724



Ein Rückblick

Im festlich geschmückten Baden-Baden wickelt sich eben das 10. Automobil-Turnier des Badischen und Rheinischen A.C. ab. Die Einschränkung des Programms um Schönheitskonkurrenz, Berg- und Flachprüfung macht sich erheblich bemerkbar. Die Zahl der Teilnehmer ist bei weitem nicht so groß wie in früheren Jahren. Für die Sternfahrt laagen nur 4, für die Kreuz- und Querfahrt 11, für die Geschicklichkeitsprüfung 17 und für die Plakettenfahrt 30 Meldungen vor. Man bedauert sehr, daß nun auch das älteste deutsche Baderturnier durch den Beschluß des Reichsverbandes der Automobilindustrie, sportliche Veranstaltungen nicht mehr zu beschiden, zu leiden hat. Man hofft jedoch, daß man 1931 wenigstens die Schönheitskonkurrenz — sie war die größte und bedeutendste Süddeutschlands — wieder arrangieren können wird und versucht das Krisenjahr so gut als möglich zu überwinden.

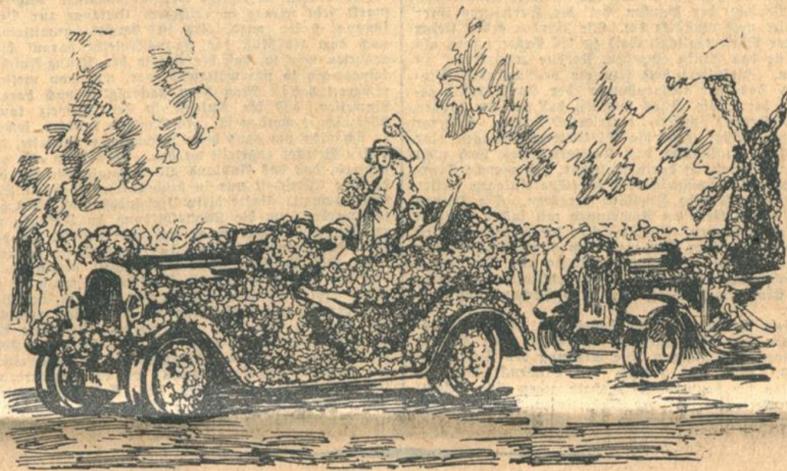
Es wäre bedauerlich, würde das Baden-Badener Turnier auf die Dauer Einschränkungen erfahren wie 1930. In seinen Annalen ist der Erfolgsweg so manchen Fahrers verzeichnet. Caracciola, Charly Kappler, Hans Stuck, Rosenheim, Richard Fuld, Willm Walb, Christian Berner, von Wensel-Molau, Dr. Tzicker, Georg Kimpel, Kluge, Frau Ernest Merd, Frau Else-Gerda Bollbrecht, Frau Ada Otto, die Gräfin Einiedel und viele andere routiniertere Fahrer und Fahrerinnen haben im Flachrennen auf der Ettlinger Landstraße und bei der Bergprüfung auf der wundervollen Waldstraße beim Plättig ihre Kräfte gemessen. Sieben Jahre lang war der Robert-Bathari-Wanderpreis, ein wundervoller Goldpokal, die begehrte Trophäe. Er mußte zweimal hintereinander oder dreimal mit Unterbrechungen gewonnen werden. Im ersten Turnier war Schulze-Stepprath Sieger, er konnte sich 1922 und 23 aber gegen Karl

Kappler nicht behaupten, der den Preis als Erster endgültig gewann. 1924 wurde der Bathari-Pokal, zugleich mit einem Damen-Wanderpreis neu gestiftet. Im damaligen Turnier siegten Kluge und Frau Ernest Merd. Während die Frankfurterin auch 1925 erfolgreich sein konnte, starb Kluge und konnte zur Verteidigung nicht antreten. In jenem Jahre tat sich dann Rudolf Caracciola zum ersten Male hervor. Da er auch 1928 und 1929 Sieger blieb (1926 fiel der Preis an den

Pforzheimer Richard Fuld) ging der Pokal zum zweiten Male endgültig in den Besitz eines Fahrers über. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse verändert und man stiftete den Wanderpreis nicht wieder. Sehr interessant ist ein Vergleich der seit 1921 erzielten Geschwindigkeiten. Auf der Ebene steigerte man das Tempo in diesem Jahrzehnt von 60 auf 193,5 Stkm, und im Gebirge von 30 auf 83,8 Stkm. Das sind schöne Erfolge, die dazu aufmuntern werden, das Turnier weiter zu pflegen.

Der Auftakt

Bei der Abnahme der Wagen der Sternfahrer und der Teilnehmer der Kreuz- und Querfahrt zeigte sich, daß trotz allem wieder ausgezeichnete sportliche Leistungen vollbracht wurden. Die drei eingetroffenen Sternfahrer haben nicht weniger als 5340 Luftkilometer zurückgelegt. Frau Seeliger-Stettin kam mit ihrem D.A.W.-Sportwagen von Zulea in Nordschweden, wenig südlich des Polarkreises. Auf schlechten Chaussees fuhr sie anfangs bei Tag und bei Nacht, wobei es ihr sehr aufhatten kam, daß sie kein Licht benötigte. Frau Seeliger legte 2060 Luftkilometer zurück. Nicht weniger glänzend ist die Leistung von August Romberger jr., Frankfurt, der in Ceuta in Nordafrika gefahren war und 1820 Luftkilometer in durchgehender Fahrt innerhalb 48 Stunden bewältigte. Der neue 8-Zylinder-Simon-Supra hat sich dabei ausgezeichnet gehalten. Romberger hat die Bestimmung, daß nur 500 Kilometer Luftlinie pro Tag gefahren werden dürfen, überschritten, jedoch deshalb bei der Bewertung aus. Man will seine Leistung deshalb besonders werten. Otto Kamuhs-Darkehnen (Stpr.) startete in Barfale in Letland. Seine Mercedes-Benz hat 1460 Luftkilometer hinter sich. Von den Teilnehmern an der Kreuz- und Querfahrt interessierte vor allem Karl Kappler. Er hat eine Wette abgeschlossen, auf seinem Wanderer bei geschlossener Kante 10000 Kilometer zurückzulegen. Inzwischen hat er die Wette auf 20000 Kilometer erweitert, jedoch bis zu dieser Wagenabnahme 30000 Kilometer zurückgelegt. Die Motorhaube wurde gestern nun geöffnet. Es war alles in bester Ordnung. Kappler hat wieder eine fabelhafte Leistung vollbracht. Walter Andreae-Frankfurt legte auf Brennabor 1145 Kilometer zurück, Dr. C. Amrad-Frankfurt ebenfalls. Es folgen Starck-Reutlingen mit 1105 Kilometer, Frau Annemarie Gahell-Darmstadt mit 1035 Kilometer, zwei Fahrer mit 1050 Kilometer und Frau Claire Weiß-Berlin mit 1030 Kilometer.



BRENNABOR



in reicher Auswahl
von Mk. 3980
bis Mk. 8250
sofort aus Vorrat
lieferbar!

U. KAUTT & SOHN

KARLSRUHE - WALDHORNSTRASSE 14/16

STEYR

Der neue 8 / 40 PS

offen und geschlossen
vorrätig!



Achtung Autofahrer!

Neu-Gummierung abgefahrener Autoreifen nach best. Verfahren Autoris. Goodyear Verkaufsstelle Größtes Lager in Reifen sämtlicher In- und Auslandsfabrikate Oele (Shell, Hermca, Gargoyle Mobiloel) — Kostenloser Continental Luftdienst — Kostenlose fachmännische Beratung!

Wo decke ich meinen Bedarf an **Autobereifungen?** Nur im führenden Fachgeschäft **Gummihaus u. Vulkanisier-Anstalt**

Karl Reeb

Karlsruhe - Waldhornstraße 21, Telefon 4941 - Gegr. 1909

ALBERT HUNN

Autoblechnerei

Gegr. 1918
Gottesauerstr. 6, Tel. 4187

SPEZIALITÄT:

Ausbau von Kotflügeln und Karosserien sowie Neuanfertigung!

ALBERT SCHÖCHLE

Auto-Lackierung / Spezialität:
Nitro-Spritzverfahren
Lieferwagen mit Aufschriften aller Art

Karl-Friedrichstr. 23, gegenüber Hotel Germania - Telefon 7855

Speedoil

im Brennstoff schont den Motor, verhindert Rostbildung!

Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer:

A. REMPP

Spezialhaus für Auto-Bedarf
Karlsruhe — Telephon 1929 — Gottesauerstraße 6 (Autohof)

Autoreparaturen

an Personen- u. Lastwagen jeden Fabrikats werden fachmännisch rasch und billig ausgeführt bei

Weber & Freiburger

Karlsruhe — Veilchenstraße 22 — Telephon 7640/41

Autosattlerei Wilhelm Nirk jr.

Gottesauerstraße 6 /
Telefon 3892

Garantiert fachgemässe Ausführung
Auskunft ohne Verbindlichkeit

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Was muß der Exporteur nach Polen wissen?

Unter den für uns wichtigen Absatzländern darf, besonders nach Abschluß des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens, dessen Ratifizierung jetzt bevorsteht, Polen nicht übersehen werden wobei noch besondere Beachtung verdient, daß die polnische Industrie trotz aller erdenschlichen Reichtümer seitens der Regierung nicht in der Lage ist, viele Erzeugnisse in marktfähiger Qualität herzustellen. Es ist für den Exporteur wichtig, zu berücksichtigen, daß Polen auch bis heute noch kein einheitliches Wirtschaftssystem darstellt; vielmehr sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in seinen einzelnen Provinzen grundverschieden. So sind Polen und Pommern vorwiegend agrarisch mit einer relativ hochstehenden Viehzucht, die zu 8 Prozent aus Deutschen besteht. Oberschlesien und Westgalizien sind vorwiegend ein industrielles Wirtschaftsgebiet, Kongresspolen und Sigalazien wiederum agrarisch. Für jeden Exporteur ist es wichtig, eine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Provinzen zu haben, dabei müssen die wirtschaftsgeographischen Momente berücksichtigt werden. Wie der Reichsbund der Deutschen Metallwarenfabrikanten in einer Monographie ausführt, braucht der Exporteur eine Vertretung nicht immer in Warschau zu sein, für Westpolen wähle man Polen, für Ostgalizien Krakau und für Schlesien Kattowitz. Es sei auch zu empfehlen, bei Auslösung von Geschäftsverbindungen die örtlichen Auslandsbevollmächtigten nicht zu übergehen; besonders vorzuziehen ist bei der Wahl eines Inlandsvertreters. Im allgemeinen scheut man sich nicht, Einzelimporte als Vertreter zu bestellen, da diese naturgemäß reibungsloser mit der Bevölkerung und den Behörden arbeiten können; der polnische Markt kann nur durch intensive und ausdauernde Kleinarbeit, bei der die ehemals deutschen Landestellen als Ausgangsbasis dienen müssen, gewonnen werden, die Aussichten, die er für die deutsche Wirtschaft bietet, sind zwar im Hinblick auf die auch in Polen herrschende Depression nicht groß, müssen aber angesichts der schwierigen Absatzverhältnisse in Deutschland selbst doch ausgenutzt werden. Bei der Eigenart der Verhältnisse in Polen und der Unübersichtlichkeit der Zollbestimmungen ist es besonders ratsam, sich bei der Abwicklung der Geschäftsbeziehungen mit Polen eines erfahrenen Spediteurs zu bedienen, der für die Erhebung der Zollformalitäten sorgt und auch über gute Beziehungen zu polnischen Behörden verfügt.

Gläubigeraussschuß-Sitzung der Savag.

Wahrscheinlich keine wesentlichen Statusveränderungen.

Ueber die unter Vorsitz von Rechtsanwalt Prof. Dr. Schödlin in Berlin abgehaltene Gläubigeraussschuß-Sitzung der Savag wurde folgendes Communiqué ausgeben: Zum Zwecke der Intensivierung der Abwicklung wurden vier Komitees eingesetzt, die die Finanz-, Status-, Verwaltungs- und Grundstücksangelegenheiten speziell behandeln sollen. Die Einsetzung erfolgte in völliger Reibungslosigkeit aller Gläubigervertreter. Es sind in letzter Zeit Berichte in die Öffentlichkeit gedrungen über eine Verschlechterung des Liquidationsstatus. Die Liquidatoren erklären dazu: Durch die Anhebung der Forderungen zur 15. November 1929 haben sich die Forderungen wesentlich erhöht, die Verschuldungsforderungen sind ebenfalls verhältnismäßig erhöht worden. Ferner ist eine Verichtigung der vorläufigen Schätzung des Vermögens der Savag erfolgt, die bisher erfolgte Verwertung der Vermögensgegenstände in den meisten Fällen die vorgesehene Erlöse gebracht. Es besteht augenblicklich keine Veranlassung zu der Annahme, daß durch unvorhergesehene Überraschungen sich der Status wesentlich verändern wird. Im übrigen werden die Liquidatoren im Einvernehmen mit der Status-Kommission bis zur nächsten Gläubiger-versammlung eine geprüfte Vermögensübersicht herstellen.

Deutsche Steingewerkschaft für Kanalisation und chemische Industrie, Friedrichsfeld (Baden). Die gezeigte Generalversammlung der Dividende auf 15 Prozent, wie im Vorjahre, auf Stamm- und Vorkursaktien fest. Der Abschluß im laufenden Jahre ist

Prämien-Sätze der Bankfirmen Baer & Blaud, Karlsruhe.

28. Juni 1930		28. Juni 1930	
Abz. o. Ausl. %	Handelsres.	Abz. o. Ausl. %	Handelsres.
1/2	5 1/2	1/2	5 1/2
1	6 1/2	1	6 1/2
1 1/2	7 1/2	1 1/2	7 1/2
2	8 1/2	2	8 1/2
3	9 1/2	3	9 1/2
4	10 1/2	4	10 1/2
5	11 1/2	5	11 1/2
6	12 1/2	6	12 1/2
7	13 1/2	7	13 1/2
8	14 1/2	8	14 1/2
9	15 1/2	9	15 1/2
10	16 1/2	10	16 1/2
11	17 1/2	11	17 1/2
12	18 1/2	12	18 1/2
13	19 1/2	13	19 1/2
14	20 1/2	14	20 1/2
15	21 1/2	15	21 1/2
16	22 1/2	16	22 1/2
17	23 1/2	17	23 1/2
18	24 1/2	18	24 1/2
19	25 1/2	19	25 1/2
20	26 1/2	20	26 1/2
21	27 1/2	21	27 1/2
22	28 1/2	22	28 1/2
23	29 1/2	23	29 1/2
24	30 1/2	24	30 1/2
25	31 1/2	25	31 1/2
26	32 1/2	26	32 1/2
27	33 1/2	27	33 1/2
28	34 1/2	28	34 1/2
29	35 1/2	29	35 1/2
30	36 1/2	30	36 1/2
31	37 1/2	31	37 1/2
32	38 1/2	32	38 1/2
33	39 1/2	33	39 1/2
34	40 1/2	34	40 1/2
35	41 1/2	35	41 1/2
36	42 1/2	36	42 1/2
37	43 1/2	37	43 1/2
38	44 1/2	38	44 1/2
39	45 1/2	39	45 1/2
40	46 1/2	40	46 1/2
41	47 1/2	41	47 1/2
42	48 1/2	42	48 1/2
43	49 1/2	43	49 1/2
44	50 1/2	44	50 1/2
45	51 1/2	45	51 1/2
46	52 1/2	46	52 1/2
47	53 1/2	47	53 1/2
48	54 1/2	48	54 1/2
49	55 1/2	49	55 1/2
50	56 1/2	50	56 1/2
51	57 1/2	51	57 1/2
52	58 1/2	52	58 1/2
53	59 1/2	53	59 1/2
54	60 1/2	54	60 1/2
55	61 1/2	55	61 1/2
56	62 1/2	56	62 1/2
57	63 1/2	57	63 1/2
58	64 1/2	58	64 1/2
59	65 1/2	59	65 1/2
60	66 1/2	60	66 1/2
61	67 1/2	61	67 1/2
62	68 1/2	62	68 1/2
63	69 1/2	63	69 1/2
64	70 1/2	64	70 1/2
65	71 1/2	65	71 1/2
66	72 1/2	66	72 1/2
67	73 1/2	67	73 1/2
68	74 1/2	68	74 1/2
69	75 1/2	69	75 1/2
70	76 1/2	70	76 1/2
71	77 1/2	71	77 1/2
72	78 1/2	72	78 1/2
73	79 1/2	73	79 1/2
74	80 1/2	74	80 1/2
75	81 1/2	75	81 1/2
76	82 1/2	76	82 1/2
77	83 1/2	77	83 1/2
78	84 1/2	78	84 1/2
79	85 1/2	79	85 1/2
80	86 1/2	80	86 1/2
81	87 1/2	81	87 1/2
82	88 1/2	82	88 1/2
83	89 1/2	83	89 1/2
84	90 1/2	84	90 1/2
85	91 1/2	85	91 1/2
86	92 1/2	86	92 1/2
87	93 1/2	87	93 1/2
88	94 1/2	88	94 1/2
89	95 1/2	89	95 1/2
90	96 1/2	90	96 1/2
91	97 1/2	91	97 1/2
92	98 1/2	92	98 1/2
93	99 1/2	93	99 1/2
94	100 1/2	94	100 1/2
95	101 1/2	95	101 1/2
96	102 1/2	96	102 1/2
97	103 1/2	97	103 1/2
98	104 1/2	98	104 1/2
99	105 1/2	99	105 1/2
100	106 1/2	100	106 1/2

Devisennotierungen.

Berlin, 28. Juni 1930 (Funk.)		Geld		Brief	
Abz. o. Ausl. %	Handelsres.	Abz. o. Ausl. %	Handelsres.	Abz. o. Ausl. %	Handelsres.
1/2	5 1/2	1/2	5 1/2	1/2	5 1/2
1	6 1/2	1	6 1/2	1	6 1/2
1 1/2	7 1/2	1 1/2	7 1/2	1 1/2	7 1/2
2	8 1/2	2	8 1/2	2	8 1/2
3	9 1/2	3	9 1/2	3	9 1/2
4	10 1/2	4	10 1/2	4	10 1/2
5	11 1/2	5	11 1/2	5	11 1/2
6	12 1/2	6	12 1/2	6	12 1/2
7	13 1/2	7	13 1/2	7	13 1/2
8	14 1/2	8	14 1/2	8	14 1/2
9	15 1/2	9	15 1/2	9	15 1/2
10	16 1/2	10	16 1/2	10	16 1/2
11	17 1/2	11	17 1/2	11	17 1/2
12	18 1/2	12	18 1/2	12	18 1/2
13	19 1/2	13	19 1/2	13	19 1/2
14	20 1/2	14	20 1/2	14	20 1/2
15	21 1/2	15	21 1/2	15	21 1/2
16	22 1/2	16	22 1/2	16	22 1/2
17	23 1/2	17	23 1/2	17	23 1/2
18	24 1/2	18	24 1/2	18	24 1/2
19	25 1/2	19	25 1/2	19	25 1/2
20	26 1/2	20	26 1/2	20	26 1/2
21	27 1/2	21	27 1/2	21	27 1/2
22	28 1/2	22	28 1/2	22	28 1/2
23	29 1/2	23	29 1/2	23	29 1/2
24	30 1/2	24	30 1/2	24	30 1/2
25	31 1/2	25	31 1/2	25	31 1/2
26	32 1/2	26	32 1/2	26	32 1/2
27	33 1/2	27	33 1/2	27	33 1/2
28	34 1/2	28	34 1/2	28	34 1/2
29	35 1/2	29	35 1/2	29	35 1/2
30	36 1/2	30	36 1/2	30	36 1/2
31	37 1/2	31	37 1/2	31	37 1/2
32	38 1/2	32	38 1/2	32	38 1/2
33	39 1/2	33	39 1/2	33	39 1/2
34	40 1/2	34	40 1/2	34	40 1/2
35	41 1/2	35	41 1/2	35	41 1/2
36	42 1/2	36	42 1/2	36	42 1/2
37	43 1/2	37	43 1/2	37	43 1/2
38	44 1/2	38	44 1/2	38	44 1/2
39	45 1/2	39	45 1/2	39	45 1/2
40	46 1/2	40	46 1/2	40	46 1/2
41	47 1/2	41	47 1/2	41	47 1/2
42	48 1/2	42	48 1/2	42	48 1/2
43	49 1/2	43	49 1/2	43	49 1/2
44	50 1/2	44	50 1/2	44	50 1/2
45	51 1/2	45	51 1/2	45	51 1/2
46	52 1/2	46	52 1/2	46	52 1/2
47	53 1/2	47	53 1/2	47	53 1/2
48	54 1/2	48	54 1/2	48	54 1/2
49	55 1/2	49	55 1/2	49	55 1/2
50	56 1/2	50	56 1/2	50	56 1/2
51	57 1/2	51	57 1/2	51	57 1/2
52	58 1/2	52	58 1/2	52	58 1/2
53	59 1/2	53	59 1/2	53	59 1/2
54	60 1/2	54	60 1/2	54	60 1/2
55	61 1/2	55	61 1/2	55	61 1/2
56	62 1/2	56	62 1/2	56	62 1/2
57	63 1/2	57	63 1/2	57	63 1/2
58	64 1/2	58	64 1/2	58	64 1/2
59	65 1/2	59	65 1/2	59	65 1/2
60	66 1/2	60	66 1/2	60	66 1/2
61	67 1/2	61	67 1/2	61	67 1/2
62	68 1/2	62	68 1/2	62	68 1/2
63	69 1/2	63	69 1/2	63	69 1/2
64	70 1/2	64	70 1/2	64	70 1/2
65	71 1/2	65	71 1/2	65	71 1/2
66	72 1/2	66	72 1/2	66	72 1/2
67	73 1/2	67	73 1/2	67	73 1/2
68	74 1/2	68	74 1/2	68	74 1/2
69	75 1/2	69	75 1/2	69	75 1/2
70	76 1/2	70	76 1/2	70	76 1/2
71	77 1/2	71	77 1/2	71	77 1/2
72	78 1/2	72	78 1/2	72	78 1/2
73	79 1/2	73	79 1/2	73	79 1/2
74	80 1/2	74	80 1/2	74	80 1/2
75	81 1/2	75	81 1/2	75	81 1/2
76	82 1/2	76	82 1/2	76	82 1/2
77	83 1/2	77	83 1/2	77	83 1/2
78	84 1/2	78	84 1/2	78	84 1/2
79	85 1/2	79	85 1/2	79	85 1/2
80	86 1/2	80	86 1/2	80	86 1/2
81	87 1/2	81	87 1/2	81	87 1/2
82	88 1/2	82	88 1/2	82	88 1/2
83	89 1/2	83	89 1/2	83	89 1/2
84	90 1/2	84	90 1/2	84	90 1/2
85	91 1/2	85	91 1/2	85	91 1/2
86	92 1/2	86	92 1/2	86	92 1/2
87					

Was von einem Psychographologen verlangt wird

Rafael Schermann, Berlin.

Der Beruf des Psychographologen beruht auf unheiliger Einflüchtung in die Seele des Nebenmenschen...

Der geliebte Hund.

Zierliebhaber. B. ist eine schöne Socke und mit Recht fast man, daß jemand, der Tiere liebt, für gewöhnlich kein schlechter Mensch...

Meine Bekanntschaft mit armenen. Sie sind mein liebster Rettungsanker, auf den ich mich verlassen kann...

Der Brief war mit dem Bismarck, daß es das Wertvollste ist, was die Dame besitzt...

Wie häufig wird das Erlöschen an mich gerichtet, Auskunft zu geben über verlorene Papagenos, Rafadus, Kanarienvogel...

Curano.

Wie häufig wird das Erlöschen an mich gerichtet, Auskunft zu geben über verlorene Papagenos, Rafadus, Kanarienvogel...

Karlstrüher Sagblatt

Unterhaltungsbblatt

Sonntag, den 29. Juni 1930

Die Farrels

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

Copyright 1929 by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(18. Fortsetzung.)

Sieher da war ja außerdem noch „au Danke!“ Und es war ein Segen, daß es noch dieses Zusammentreffen gab...

„Ja — aber die anderen kleinen Besorgungen für den verstorbenen Vater — oder der Güter — oder die Vermögensverhältnisse...

„Es ist besser, wenn die Dame nicht fährt“, eröffnete ich dem Herrn...

Buntes Mädel.

Ein eigenartiger Kirchengesangsverein in Norwegen. In der vorliegenden Nummer hat sich ein großer Streit um die Frage...

„Ich bin nicht auf“, fragte Farrel und wiederholte eine Passage langamer, mit einem ganz entrückten Ausdruck...

Karlstrüher Sagblatt

Unterhaltungsbblatt

Sonntag, den 29. Juni 1930

Die Farrels

Roman von Anna Elisabeth Weirauch

Copyright 1929 by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.

(19. Fortsetzung.)

„Ich bin nicht auf“, fragte Farrel und wiederholte eine Passage langamer, mit einem ganz entrückten Ausdruck...

„Ich bin nicht auf“, fragte Farrel und wiederholte eine Passage langamer, mit einem ganz entrückten Ausdruck...

„Ich bin nicht auf“, fragte Farrel und wiederholte eine Passage langamer, mit einem ganz entrückten Ausdruck...

„Ich bin nicht auf“, fragte Farrel und wiederholte eine Passage langamer, mit einem ganz entrückten Ausdruck...

„Ich bin nicht auf“, fragte Farrel und wiederholte eine Passage langamer, mit einem ganz entrückten Ausdruck...

ger. Sobald die Stadtpfeifer aufspielen begannen, wurden sie bestärkt und bedrängt von den Junggesellen fröhlicher und auch älterer Jagdgenossen, die zum Tanz aufforderten. Einem erfahrenen Barkegenossen einen Tanz abzusuchen, galt als eine Befehlsübung, falls man nicht einen fröhlichen Grund glaubhaft machen konnte. Aber welcher Grund konnte als triftig gelten, wenn die Tänzerin noch solcher Verleibung eines Korbes nachher einem anderen langhüftigen Junggesellen in den Arm hing? Bei jeder Verleibung eines Korbes lag sofort Streit und Murren in der Luft. Das konnten die anmutig lächelnden Quagen wohl, aber sie konnten dann, wenn ihr Herz bereits einem hässlichen Junggesellen oder Pfeifer zugehen war,

Gleich als der Strumpfwirker Welt Poitfar den Tanz betreten hat, erfuhr er eine solche Demütigung. Er hatte Eitelkeit, die schon Köpfer des Junggesellen Stadelhofers, um einen Tanz anzufragen, war aber mit einem schnippischen Blick auf seinen Mund abgewiesen worden. Kachelnd aber legte Sibylla dann ihre Arme auf die Schultern eines hässlichen Gesellen ihres Vaters. Welt Poitfar warf ein schwarzes Wort hinüber an den Tanzenden. Am allgemeinen Trübel vernahm er nur die benachbarten Paare. Die Stadelhofersin und ihr Tänzer lachten. Welt Poitfar wollte die Danksprüche in eine Ecke und schaute mühsam auf die hübsche die Danksprüche in eine Ecke und schaute mühsam auf die hübschen Gendarmen. Er dachte, daß er keinen besonderen Grund auf die Jungfern Ingothadis machen konnte. Nicht allein sein trummer Rücken machte ihn bei den Jungfern unbeliebt, sein hohes Alter und Aussehen, sein unruhiger Blick, der über die Menschen und Dinge hinglitt, seine hässliche Art zu reden, verhinderten das Zustandekommen eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen ihm und seinen Mitmenschen. Welt Poitfar konnte aus dem Wundlichen und hatte, als er in Ingothadis vor einigen Jahren einog, ein unglückliches Vermögen mitgebracht, das ihm ererbte, doch die Vermögensgegenstände waren im Grunde einer Strumpfwirkerin zu verschaffen. Er blieb aber inmitten des fröhlichen Volkes der Ingothadler Bürger stets ein Ausseher, dem niemand rechtes Vertrauen schenken konnte. Daß er keinerlei nichts getan hatte, um ein wenig warm zu werden mit den Menschen, in deren Mitte er letzte wurde ihm gar nicht bewußt. Er dachte stets, daß nur seine hässliche Mißgestalt es sei, die die Frauen und auch die Männer von ihm abtrieb. Da er Geld genug besaß, um ein behagliches Bürgerleben zu führen, machte es ihm wenig Sorgen, wenn seine Strumpfwirkerin nicht zur vollen Wille gedieh. Er konnte, verzehrende Blut in den Augen, auf die Leute, die so sorglos sich freuen konnten, und seine Ohren noch dem ränderlichen Gemurmel, ließ ihm keine Ruhe. Er trübte sich mit lustigen Schritten im Saal umher und hand wischte vor Jabello, der Tochter des Häuslers Weiskow, deren stolze Schönheit ihn reizte, sie zum Tanze anzufragen. Er machte mit ausgebreiteten Armen einige verzogene Reigenstritte vor ihr, und bot in seiner Mißgestalt und seiner verächtlichen Anordnungsart ein groteskes Bild. Sibylla lachte über ihn hinweg einer Freundin an, als sehe sie den Tanzverderber nicht. Er ließ sich nicht abhalten, wurde erregt und sprach, ihre Hand lassend:

„Sungfer Jabello, wollt Ihr mir einen Tanz gewähren? Den nächsten. Es ist ein modischer ...“

Der hatte noch nicht ausgesprochen, da erwiderte ihm die stolze Jabello:

„Strumpfwirker, Ihr solltet Euch nicht mit einer Tänzerin beladen, da Ihr so schon genug an tragen habt!“ Sie lachte ihm ins Gesicht, und ihr Lachen fand ein Echo bei den Anwesenden. Die Fremdbinnen Jabellos und Sibylla sahen sich durch den halben Saal fort. Immer noch hand Welt Poitfar vor der ihm umgebenen Tänzerin in einer bescheidenen und stüchlig-lauernden Haltung. So haben ihn, durch das Gelächter der Tänzerin auf ihn aufmerksam werdend, jetzt alle im Saale Verammelten. Aus ihrer Mitte klangen dem Tanzlustigen Hurra entgegen, die keinen Ortman widerwart emporsprachen.

„Strumpfwirker, bist du toll?“

„Der Welt Poitfar will einen Modischen tanzen, aber die Sungfer Jabello legt ihre weiße Hand auf sein Rückenpfeifer!“

„Welt, auch dir die Tänzerin, die auch ihr Vermögen hinten mit sich trägt!“

Das war roh und herlos gesprochen, und Welt Poitfar antwortete unter diesen Worten wie unter Gesellschaften ankommen. Die Sungfer Jabello erkannte jetzt, daß sie den Strumpfwirker vor allen Leuten längerlich gemacht hatte, und sie bereute ihre hohle Rede ein wenig; auch hätte sie einen ausweichenden Stand, da Welt Poitfar gleich und vor ihr schwer atmend immer noch vor ihr stand. Sie machte, als nun schon die Stadtpfeifer das Spiel auf einem Tanz, den man den „Modischen“ nannte, anhaben, eine Bewegung, die ihm wie eine halbe Zusage erdienen konnte, aber es war zu spät. Der Strumpfwirker drehte sich in einer raschen Wendung herum, schaute ihr den misgeschickten

© Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag des „Karlsruher Tagblatt“.

Rücken an und schickte in das Gesicht der Musikanten hinein durch den ganzen Saal mit bester Stimme:

„So will ich Euch einmal einen Tanz aufführen, an den Ihr denken sollt! Ich seht alle! Eure Meinen braucht ich nicht! Die soll der Teufel sich zum Tanz holen!“

Mit diesen Worten lief er hinweg, ohne einen Augenblick noch unter der Türe stehen, daß die beiden geballten Fäuste emporwühlte an einem schweren Tisch, den er aber nicht hervorbrachte, und verschwand. Die Paare schauten sich erschrocken an und begannen dann noch dem Tanz der etwas ins Wanken geratenen Wirtin den Pfosten.

Nachher geschah man sich eine Weile lang den Kopf darüber, was Welt Poitfar mit seiner rätselhaften Drohung wohl gemeint haben mag. Aber die unmaßgebende Fröhlichkeit der Tanzenden kam bald über diese kleine Störung der allgemeinen Aufbarkeit hinweg.

Es ist sicher, daß der Strumpfwirker in dem Augenblick, da er seine wilden Worte in den Saal schrie, selbst noch nicht wußte, in welcher Art er seine Drohung wahr machen wollte. — Er sah vor sich und lauernd in seiner Werkstatt und überlag ganz den steigenden Blick seiner Frau Veronika. Sie näherte sich ihren misgeschickten Herrn eine rätselhafte und hoffnungslose Zeigens, die Welt Poitfar aber mit Spott und Lächeln lobte:

Inzwischen waren die Schweden bei Wein am Tisch mit dem über Artigs Ansehensgehoben und hatten den Kaiserlichen eine Niederlage bereitet. Der Feldherr Killy selbst war am Fuß verwundet worden und wurde nach Ingothad gebracht. Die Zeit der Aufbarkeiten war für die erdrötenen Ingothadler vorbei. Sie züchteten sich, ihre Stadt gegen die anrückenden Schwedischen Regimenter zu verteidigen. Eines Morgens konnte der Farmer der Hochfrentenische weit drücken vor den Wällen die Zelle des ihm schicksalhaften Heerführers erkennen. Man wurde es ernst. Die Jüdische behielten sich auf ihre alte Ehrenpflicht, in Notzeiten der Stadt eine Wehrmacht zu stellen, und formierten unter dem Kommando eines Dorfmeisters eine wohlbesetzte Bürgerwehr, die als Unterstützung der in der Feste untergebrachten kaiserlichen Truppen bereitstand, jeden Tag auf Wache zog und sich im Schloß übte. Sogar einige alte Weiskows waren im Besitz der Jüdische und konnten nun gute Dienste leisten.

Welt Poitfar war infolge seines körperlichen Mangels von jeder Verpflichtung zum Weiskow befreit. Er schickte unger, schaute den Vorbereitungen und Übungen schweigend zu und schenkte sich dabei allerhand an denken. Nüchtern gedachte er mehr des Stankels, den es am Donnerstag um ihn gegeben hatte, denn man hatte es schon früher als andere Götter. Das Geld und die Arbeitsfreiheit brachte man in Schwere, indem man in den Wärdern und in den Kellern verarbeitete, so wie man vor den Schweden, falls sie doch in die Stadt eindringen wollten, retten wollte. Welt Poitfar, der Strumpfwirker, sah diesen Feind im Kampf, was sie Kengler an. Auf seine Frage erzählte ihm seine Frau, was sie von anderen Hausmännern erfahren hatte: der Junggeselle Stadelhofen hatte keine Wünsche in seine Hauswand neben dem Säulenpaar einbauen lassen, während der kaiserliche Weiskow seinen Schatz immer dem Wirtmeister des alten Weiskowhofs in einem Garten einverleihen hatte. Auch Welt Poitfar ergrub in seinem kleinen Garten an einer unangenehmen Stelle die Erde auf und verzehrte dort eine eiserne Krüge.

Nach verstellten sich die Delagierer ruhig und waren in reichlicher Entfernung vor den Wällen damit beschäftigt, ihr Lager vorzubereiten. Sibylla erkannte wohl die Schwere der Aufgabe, die eine so harte Stellung seinem für eine Delagerung nicht genügend ausgerüsteten Speere bereiten konnte; aber da im Krieg sehr oft Glück und Zufall entscheiden, war er doch entschlossen, den Sturm zu wagen, sobald ihm die Gelegenheit hierzu günstig erschien.

Für die Ingothadler galt es nun vor allem, den Feind auf zu beobachten, um rechtzeitig seine Absichten zu erkennen. Nach konnte man draußen auf den Wällen umherwandeln und selbst wärts Verstecke oder Halgruben anlegen. Welt Poitfar schaute dort schweigend zu. Als man ihn befragte, ob er glaube, die Stadt könne der Delagerung handhalten, erklärte er, man müsse erst den Feind kennen lernen, wenn man darüber an einer Meinung kommen sollte. Ingothad habe schon manchen Sturm ausgehalten, die Schweden aber seien Krüger von ganz besonderem Schicksal.

Eines Morgens entdeckte man in der Stadt einen schwedischen Spion, der mit einer brennenden Zunte in einem Topf sich an der Kommandatur an schloß gemacht hatte. Er schand, als man ihn mit altschwedischen Worten anredete, daß er im Auftrag des Feindes die Kommandatur besuche, um die Stadt besetzen zu lassen. Der Spion warf es, wie er in die Stadt besetzen kommen wollte. Nach seiner Art wurde aufgebracht und Anweisung zu schärferer Überwachung der Mauern und Tore gegeben.

(Schluß folgt.)

Pyramide

Wochenschrift

zum Karlsruher Tagblatt



19. Jahrg. No 20 29. Juni 1930

Hudolf von Freydorf / Alberta von Freydorf Lebensbild

Alberts hatte A. v. F. sich auch nicht so ausgiebig ihrer literarischen Tätigkeit widmen können, wie sie es anfangs erhofft hatte. Denn da schon bald nach dem Tode ihres Mannes auch ihr Vater am 19. Dez. 1888 — gestorben war, hatten sich seitdem rauchende Erbschaftsinstanzverhandlungen zwischen zwei Söhnen und sechs Töchtern nicht vermeiden lassen.

Als zwei Jahre später, im Herbst 1888, auch Frau von Gornberg starb, lag die Verwaltung für die Verteilung der literarischen Erbschaft die vornehmlich in Karlsruhe Grundbesitz besitzend, allein in A. v. F.'s Hand. Da die acht Geschwister alle verheiratet waren und an den vertriebenen Orten wohnten, bis Schöpfung, so zog sich die Kettung drei Jahre lang bis 1888 hin. A. v. F. bereitet bis an ihrem Lebensende; vor allem in und nach dem Arzte in der Zeit der Zwangswirtschaft. Dennoch hat sie stets an dem Besitz der Häuser festgehalten, in dem sie die beste Möglichkeit sah, die wirtschaftliche Zukunft der Söhne zu sichern. Denn sie hatte es schon früher als Mangel empfunden, daß die Familie v. Freydorf, die dem bodlichen Herrscherhaus aus Legation, zur linken Hand geschlossener Ehe entstammte — der Vater ihres Mannes, der ehemalige bayerische Kriegsminister Graf von Waden — mit feinerer Welt ausgehätet worden war. Da A. v. F.'s Verbindungen zu den höchsten und einflussreichsten Persönlichkeiten bekannt waren und ebenso ihr selbstloses Eintreten für von nach und fern aus allen Kreisen der Bevölkerung, von bedeutenden Vorkämpfern und Gelehrten, von Künstlern und Beamten, von Advokaten, Journalisten, Kaufleuten, freien Berufen, Privatpersonen, Arbeitern, Mögen es nun große künstlerische Projekte, Ausstellungen, Geschäften oder Besonderen u. dergl. gemeint sein. Sie hat dabei seinen Gang und seinen Brief gehalten, auch nicht an die höchsten Stellen.

Ihre Freunde und Bekannten erkannte A. v. F. immer wieder durch künstlerische Darstellungen im eigenen Heim, wobei sie es bei geringem Aufwand zu eindrucksvollen verstand, daß sich jeder in ungehörigen besserem Verstand wachhalten. Sie eigne, daß bei solcher Gelegenheit einmal im März 1906 die Prinzessin Gertrude von Mecklenburg, die spätere zweite Gemahlin Kaiser Wilhelm's II., an Hofe weilte, bei derselben Gastgeberin, bei der einst, etwa dreißig Jahre zuvor, im bodlichen Staatsministerium seine erste Gemahlin, Kaiserin Auguste Viktoria, als Prinzessin von Schleswig-Holstein ihren ersten Mann erbte hatte!

Aber auch dort, wo A. v. F. Gast war, war es ihr darum zu tun, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben. Ihre Vortragshilfe und mit der sie sich bereitwillig allen Wünschen zur Verfügung stellte, ohne auf die zu wertende, war durch ein geradezu bewundernswürdiges Gedächtnis für Zeichnungen unterrichtet. Noch in hohem Alter trug sie, unvorhergesehen, Gedächtnis vor, die sie in der Kinderzeit gelernt.



7. Juni 70. Geburtstag.

legenheit wahrzunehmen, sich selbst die Fertigkeit aneignen; als eine Entzündung sie vorzusätzlich längere Zeit am Webstuhl der rechten Hand hinderte, führte sie ohne Hören die Feder mit der linken Hand; als man anfang, mit Hilfe des Fußrads Zeit und Wege zu sparen, begann auch sie — fast fünfzigjährig —, sich dieses Verkehrsmittels zu bedienen. Einige Jahre später, mit 54 Jahren, ging sie vom Handwebstuhl zum selbständigen Webstuhl über. Dann aber habe sie auch wieder am Klavier, fertigte mit geschickten Fingern irgend eine Platte, Strid- oder Stickerarbeit, oder drehte zur Erholung am Spinnrad Wolle an

feinen Gaben, so verband sich in ihr oft längst entschuldete...

Journalistische Tätigkeit war ihr ständige Begleitung und...

Das Manuskript zur Biographie, welche sie im Jahre 1891...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Das waren die letzten Jahre, die sie, zum Schicksal schon...

Die letzten Lebensjahre. Sie sah der immerhin strahlenden...

Stuttgart Welle 360 Sendefolge der Südd. Rundfunk AG Freiburg Welle 572

Sonntag, 29. Juni. 7 U.: Hamburger Hafenkonzert. 8.15 U.: Morgengymnastik. 10.15 U.: Kathol. Morgenfeier. 11 U.: Landeskirchl. Feier. 13 U.: Kleines Kapitel der Zeit. 14 U.: Kinderstunde. 15 U.: Vortrag: Hermann Heffes Gedichtband 'Krisis'. 15.30 U.: Schallplatten. 16.10 U.: Operettenkonzert. 18.30 U.: Erfahrungen mit der Pariser Frauenwelt. 19.30 U.: Aida. 22.45 U.: Sportfunk. 23.10 U.: Unterhaltungskonzert.

Für Geschenke reichhaltigstes Lager in Uhren, Gold- u. Silberwaren Bestecken und Kristall. KARL JOCK Juwelier und Uhrmachermeister Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Donnerstag, 3. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 U.: Schallplatten. 15 U.: Kinderstunde. 16 U.: Nachmittagskonzert. 18.05 U.: Berufsständlicher Vortrag. 18.35 U.: Friedrich Gundolf. 19.30 U.: Mandolinenkonzert. 20.30 U.: Zeitbericht. 21.10 U.: Abschiedskonzert.

Clubessel und Polster-Möbel kaufen Sie am besten und billigsten beim Hersteller selbst! E. SCHÜTZ Erstes u. ältestes Spezialgeschäft Kaiserstraße 227

Küppersbusch-Ofen u. Herde Küppersbusch komb. Herde u. Gasherde stets neueste Ausführungen. Monatl. Raten v. 5.- Mk. an. Beamtenbank angeschlossen. Gaswerkbedingungen. Fachgemäßes Aufstellen. Eig. Reparaturwerkstätte. Karl Fr. Alex Müller Karlsruhe Amalienstr. 7 Telefon 1284. Gegründet 1880

Dienstag, 1. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 U.: Schallplatten. 14 U.: Promenadenkonzert. 15.15 U.: Frauenstunde. 16 U.: Nachmittagskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten. 18.35 U.: W. G. R. Rotermund, ein auslandsdeutscher Führer. 19.05 U.: Vortrag: Schiffsfahrten. 19.30 U.: Cofi fan tutti. 22.30 U.: Klavierkonzert.

Backe im Junker & Ruh - Kauf bei HERD-BECKER neben der Beamtenbank - Waldstraße Nr. 13 Am 2. Juli, 4 Uhr, wird sterilisiert, gebacken!

Samstag, 5. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 U.: Schallplatten. 14.30 U.: Stunde der Jugend. 15.30 U.: Nachmittagskonzert. 17.45 U.: Sportbericht. 18.05 U.: Vortrag: Die Mutter im Erwerbslosenhaushalt. 18.35 U.: Stunde der Arbeit. 19.30 U.: Volkstümliches Konzert. 20.30 U.: 'Tetrafuge'. 21 U.: Mittlereitliche Militärmärsche. 23 U.: Tanzmusik.

Montag, 30. Juni. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 12.55 U.: Schallplatten. 13.30 U.: Chopin, Klavierkonzert. 15.30 U.: Hymnenstunde. 16 U.: Unterhaltungskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Fr. Theo. Bisher als Freund. 18.35 U.: Vortrag: Religiöser Sozialismus. 20.15 U.: Getauft aus Mannheim. 21.45 U.: Schwäbische Stunde. 23 U.: Festkonzert. 23.50 U.: Befreiungsfeier der Stadt Mainz.

FRIEDRICH HAFNER Hebelstr. 23 TAPETEN LINOLEUM Billige Preise - Große Auswahl Ausführung aller Arbeiten durch eigene Meister

Freitag, 4. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10, 12 und 13.30 U.: Schallplatten. 16 U.: Unterhaltungskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Der Jgel und seine Jagd. 18.35 U.: Wie bewirkt man sich erfolgreich um eine Stelle? 19.05 U.: Vortrag: Der moderne europäische Roman. 19.30 U.: Italienische und spanische Lieder. 20 U.: Großes Festkonzert. 22.30 U.: Kammermusik. 23.30 U.: Sportbericht.

Veit Groh & Sohn Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung Kaiserfr. 193/95 Telefon 3009

Gelegenheitskauf! Wegen Überflutung der Lager zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben: Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer. SITZLER, Möbelhaus Ludwig-Wilhelmstraße 17

Mittwoch, 2. Juli. 6 U.: Morgengymnastik. 10 U.: Schallplatten. 12 U.: Promenadenkonzert. 13 U.: Schallplatten. 15 U.: Stunde der Jugend. 16 U.: Unterhaltungskonzert. 18.05 U.: Vortrag: Die Normannen. 19.05 U.: Vortrag: Reise in Fern. 19.30 U.: Mit der Taucherglocke auf dem Grund des Rheins. 20 U.: Straßenmann. 21.30 U.: Sienmuff.

Gasherde, Kohlenherde Kombinierte Herde Nur erstklassige Fabrikate! Niedrigste Preise / Ratenkauf-Abkommen. KARL EHRFELD Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1 (Rondellplatz), Tel. 102

Für die Salateit: Riempp's reine Gärungssessige Weinessig Estragonessig zu billigen Preisen. Essig-Fabrik Christian Riempp, Karlsruhe Kronenstraße - Telefon 108 u. 109

RADIO-Spezialgeschäft Ing. H. Duffner Radio-Apparate - Radio-Zubehör Musik-Übertragungs-Anlagen

Junker & Ruh-Gasherde Kaufen Sie zu günstigen Zahlungs-Bedingungen im Spezialgeschäft Karl Haug, Karlstr. 28

Berliner Börse vom 28. Juni 1930. Reich und Staat, Ausl. Schuld, Industrie-Aktion, Verkehrswerte, Bank-Aktion, Berliner Termin-Notierungen, Berliner Freiverkehr

Table with columns for Reich und Staat, Ausl. Schuld, Industrie-Aktion, Verkehrswerte, Bank-Aktion. Includes various stock and bond prices.

Table with columns for Berliner Termin-Notierungen. Lists various financial instruments and their current market values.

Table with columns for Frankfurter Börse, Deutsche Staatspapiere, Deutsche Stadtanleihen, Sachwertanleihen, Pfandbriefe, Bank-Aktion. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Berliner Freiverkehr. Lists various market transactions and prices for different securities.

Spare bei der BLB bei der Badischen Landwirtschaf-Bank (Bauernbank) e. G. m. b. H.

Zentrale: Lauterbergstraße 3
Depositenkasse: Erbprinzenstraße 31
Reserven und Geschäftsanteile: 5 Millionen
Haftsumme: 40 Millionen

Amtliche Anzeigen

Bestellung von Bau- und Straßen-Arbeiten in Pöhlshelm. Die Gemeinde Pöhlshelm beauftragt die Pöhlshelmer Bau- und Straßenbau-Gesellschaft...

Straßenverre.

Nachstehende Straßenkreuzungen des Amtsbezirks Karlsruhe werden wegen Erneuerung der Baubeden in der beigelagerten Zeit...

Änderung der Wertzuwachssteuerordnung.

Die Wertzuwachssteuerordnung für das Gebiet der Kantonschulthei Karlsruhe vom 22. Februar 1927...

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. 'Karlsruher Tagblattes'

Plissé-Brennerei Kurbestickerei Hand- und Gestickerei Hochkante, Monogramme...

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 30. Juni 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 43a...

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 1. Juli 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 43a...

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 30. Juni 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 43a...

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 1. Juli 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 43a...

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 30. Juni 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 43a...

Zwangsversteigerung.

Dienstag, d. 1. Juli 1930, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 43a...

VEREINSBANK KARLSRUHE BANK UND SPARKASSE



Besorgung aller Bankgeschäfte für Mitglieder. Kredite und Darlehen. Diskontierung von Wechseln. Devisen und Geldsorten.

TIETZ-PRICE

Während der Bekleidungs-Tage

Table with columns for Teppiche (Jacquard-Bouclé-Teppiche, Velour-Teppiche, Prima Velour-Teppiche) and prices for various sizes.

Vorlagen / Läuferstoffe

Table with columns for Vorlagen (Bouclé-Vorlagen, Velour-Vorlagen, Bouclé-Läufer, Jacqu-Bouclé-Läufer) and prices.

Tisch- u. Diwandecken / Möbelstoffe

Table with columns for Tisch- u. Diwandecken (Gobelin-Tischdecken, Kunstseiden-Tischdecken, Plüsch-Tischdecken) and Möbelstoffe (Gobelin-Diwandecken, Plüsch-Diwandecken, Mohair-Diwandecken).

Vorführung von Fleischers 'Crepette' dem neuen Handarbeitsmaterial. 'Crepette' dient zur Herstellung von Damen- u. Kinderhüten, Handtaschen, Gürteln, Kaffeewärmern usw.

Oeffentliche Zahlungserinnerung.

Es sind zu entrichten: auf 1. Juli: Die zweite Hälfte der Grundbesitzsteuer...

Städt. Sparkasse Karlsruhe.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Juli 1930 der Hypotheken-Zins für das zweite Vierteljahr 1930 fällt...

Kleider-Reste sind eingetroffen! Resten-Geschäft

Die erwarteten Kleider-Reste sind eingetroffen! Resten-Geschäft Viktoriastraße 10, 2 Treppen.

Zum Umzuge

Table listing furniture and home goods for sale: Gittertüll, Vorlä, Kunstseide, Dekorationsstoffe, Gardinen, Stores, Tischdecken, Diwandecken, Bettvorlagen.

Möbel-Sonderangebot

Einzig günstige Kaufgelegenheit! Schlaf-, Wohn-, Herrenzimmer, Küchen, Polstermöbel. Unglaublich billige Preise. Größte Auswahl: ca. 200 Zimmer u. Küchen.

HOLZ-GUTMANN QUALITÄTS-MÖBEL 30 Karlstraße 30 Unverbindl. Besichtigung erbeten. Durchgehend geöffnet